Merc.
10

Merc.

Classen

40

<36609047900018

<36609047900018

Bayer. Staatsbibliothek

Die

ehemalige Handelsakademie

des

Professors J. G. Büsch

und

die Zukunft des akademischen Gymnasiums

in Hamburg

von

J. Classen, Dr.
Director der Gelehrtenschule des Johanneums.

HAMBURG.

W. Mauke Söhne, vormals **Perthes-Besser & Mauke.**

1865.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Langhoff'sche Buchdruckerei.

Der

Christian-Albrecht-Universität

zu

Kiel

bei dem Abschluss ihrer zweihundertjährigen ruhmvollen und segensreichen Wirksamkeit für deutsche Wissenschaft und deutsches Recht

am 5. October 1865

in Ehrfurcht zugeeignet

vom

Verfasser.

Ist auch die Zeit zur lauten Festfreude nicht angethan, so darf doch die Sorge um die Zukunft den Blick nicht trüben über den Werth und die Bedeutung der Vergangenheit. **Zweihundert Jahre** treuer und reichgesegneter Arbeit im Dienste der Wahrheit und der Wissenschaft, durch welche an der nördlichsten Grenze deutschen Lebens und deutscher Sitte im Wechsel schwerer Geschicke und wiederholter Fremdherrschaft der innige Zusammenhang mit dem Gesammtvaterlande erhalten ist, sind ein unverlierbares Kleinod in dem Ehrenschmuck, in welchem die Kieler Universität vor den Augen Deutschlands dasteht. Das Bewusstsein einer solchen Vergangenheit trägt die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft in sich, die aus den trüben Nebeln der Gegenwart siegreich hervorgehen wird.

Wenn ich mir gestatte, der Christiana Albertina diesen ehrerbietigen Wunsch und diese freudige Hoffnung am heutigen Tage auszusprechen, so drängt mich dazu die Empfindung dankerfüllter Pietät. Das eine Jahr, in welchem ich vor länger als einem Menschenalter das Glück hatte, als einer ihrer jüngsten Lehrer ihrem Kreise anzugehören, ist mir ein ungemein theures gewesen. Es war eine lebensvolle, hoffnungsreiche Zeit für die Universität, in welche nur flüchtige Schatten der kommenden Ereignisse leicht vorüberstreifend hineinfielen. Männer wie Falck und A. W. Cramer, Pfaff und Twesten, Nitzsch und Scherk, Hegewisch und von Berger, J. Olshausen und Ratjen, wirkten auf ihren Lehrstühlen und in geselligen Kreisen durch ihre gebietende oder gewinnende Persönlichkeit anregend und belehrend in mannichfachster Weise: mir ist es unvergessen in dankbarem Herzen, wie viel väterliches Wohlwollen mir von diesen trefflichen Männern zu Theil geworden ist. Von Allen, die vor 34 Jahren an der Kieler Universität lehrten, sind Sie, mein theurer, ver-

ehrter Ratjen, der einzige, der Sie noch heute in Ihrem ehrenvollen Amte wirken: nur wenige jener Männer stehen noch in hochgeachteter Stellung in andern deutschen Ländern; bei weitem die meisten deckt längst die kühle Erde. Aber immer hat die Universität sich durch edle Kräfte aus der Heimath, wie aus allen Theilen des Vaterlandes zu verjüngen gewusst. Schwere Zeiten hat sie mit aufopferndem Muth und in männlicher Ausdauer bestanden: wie könnten wir zweifeln, dass auch das dritte Jahrhundert, ist auch sein Beginn in trübe Wolken gehüllt, ihr bald den Sonnenschein glücklicherer Zeiten wiederbringen werde?

Wohl hätte es sich geziemt, der ehrwürdigen Pflegerin der Wissenschaft im deutschen Norden die reife Frucht einer grössern wissenschaftlichen Forschung darzubringen. Wenn die mannichfachen Mühen und Sorgen eines vor Kurzem übernommenen Amtes mir zu einer solchen die Musse und Geistesfreiheit nicht vergönnt haben, so setze ich meine Hoffnung auf die wohlwollende Aufnahme der anspruchslosen Schrift, die ich mir zu

überreichen gestatte, vornehmlich auf zwei Gründe: der Mann, dessen Andenken die folgenden Blätter zumeist gewidmet sind, stand immer in vertrautem Verkehr mit den besten Männern der nachbarlichen Universität, und zweimal war er nahe daran, auf einen ehrenvollen Ruf in die Zahl ihrer Lehrer einzutreten. Sodann aber ist es das schöne Vorrecht der höchsten wissenschaftlichen Lehranstalten, die verschiedensten Bestrebungen auf jedem Gebiete des Wissens und der Lehre mit freiem Blicke und reger Theilnahme zu beachten und zu umfassen. Es wäre mir sehr erfreulich, wenn auch die andere Frage, welche diese Blätter behandeln, in ihrer allgemeinen, wie in ihrer localen Beziehung, in den erleuchteten Kreisen der Universität theilnehmende Erwägung fände.

Hamburg. ***J. Classen.***

Inhalt.

1. Einleitung ..... S. 1
2. Die Anfänge der Handelsakademie unter Büschens Beihülfe „ 6
3. Die Handelsakademie unter der Leitung von Büsch und Ebeling bis 1778 ..... „ 10
4. Die innere Einrichtung der Akademie ..... „ 21
5. Die ferneren Schicksale der Akademie bis zu dem Tode Büschens 1800 ..... „ 42
6. Nähere Nachrichten über Lehrer und Schüler der Akademie „ 67
7. Schlussbetrachtung im Hinblick auf die Zukunft des akademischen Gymnasiums ..... „ 80
8. Anmerkungen ..... „ 96

Einleitung.

Die Handelsakademie des Professors Johann Georg Büsch hat mir seit den frühesten Erinnerungen meiner Jugend aus den Gesprächen älterer Männer, welche sie noch in ihrer vollen Wirksamkeit gekannt hatten, als ein Gegenstand der Hochachtung und Pietät für jeden Hamburger vor der Seele geschwebt. Wenn ich mich jetzt, da es mir vergönnt ist im höheren Lebensalter an der Jugendbildung meiner Vaterstadt mitzuwirken, zu dem Versuche entschlossen habe, aus mannigfach zerstreuten und halb verschollenen Nachrichten eine eingehendere Darstellung von dem Wirken dieser einst blühenden Bildungsanstalt zu entwerfen, so werde ich dazu, abgesehen von dem Wunsche, unbestimmte Jugenderinnerungen mit lebendigem Inhalte zu erfüllen, noch besonders durch ein zwiefaches Interesse geleitet: einerseits ist es die persönliche Bedeutung einer Reihe hervorragender Männer, die mit der Handelsakademie lehrend oder lernend länger oder kürzer in Verbindung gestanden haben, was mich zu einer nähern Betrachtung derselben hinzieht, und andererseits gewinnt diese gerade im gegenwärtigen Augenblick ein erhöhtes Interesse durch den nahen Zusammenhang, in welchem sie in mehrfacher Beziehung mit der wichtigen Frage von der Zukunft unseres akademischen Gymnasiums steht.

Da die Handelsakademie mit dem Tode des Professors Büsch, der im Jahre 1800 erfolgte, zu bestehen aufgehört hat, so musste ich von vorn herein auf die Hoffnung ver-

zichten, Nachrichten über dieselbe aus dem Munde von Zeitgenossen zu vernehmen, die sie aus selbstbewusster Erfahrung gekannt haben. Zwar sind mir von bejahrten Männern und Frauen, die sich der Persönlichkeit des trefflichen Mannes aus ihrer Jugend erinnerten, freundliche Mittheilungen über den Eindruck derselben gemacht worden; allein auf die Wirksamkeit des Handelsinstitutes konnten sich diese nicht erstrecken. Mein Bemühen musste daher darauf gerichtet sein, die Aufzeichnungen von Näher- und Fernerstehenden, die über den Ursprung und die Ausbildung, die äusseren und inneren Verhältnisse der Anstalt Auskunft geben konnten, sorgfältig zu sammeln und zu benutzen. Ich glaube, dass ich durch eignes Nachforschen und durch das Bemühen theilnehmender Freunde, aus handschriftlichen und aus gedruckten Quellen, aus biographischen und brieflichen Nachrichten, aus Gelegenheits- und Zeitschriften das Material für meine Arbeit möglichst vollständig zusammengebracht habe. Möge das Ergebniss derselben, das ich in den nachfolgenden Blättern darlege, meinen Lesern und insbesondere denjenigen meiner Mitbürger, die aus der Kunde von ruhmwürdigen Leistungen der Vergangenheit der Vaterstadt gern für eine glückliche Entwickelung ihrer Zukunft Belehrung und Hoffnung entnehmen, etwas von der lebendigen Theilnahme mittheilen, mit welcher mich selbst diese Untersuchungen in steigendem Maasse erfüllt haben. Möge es auch dazu beitragen, dem Andenken des hochverdienten Mannes, dessen Name durch ein würdiges Denkmal von Stein und Erz in unserer Mitte geehrt ist, durch die erneuete Kunde von seinem Streben und Wirken auch in weiteren Kreisen wieder ein frischeres Leben zu verleihen.

Von den äusseren Lebensumständen von Johann Georg Büsch [1]) schicke ich nur diejenigen allgemeinen Umrisse voraus, deren Kenntniss zur richtigen Beurtheilung seiner Stellung zu der Handelsakademie nothwendig ist. Er ist den 3. Januar 1728 in dem Dorfe Alten-Meding im Lüneburgischen geboren, wo sein Vater Prediger war. Da dieser schon 1731 als vierter Diakonus an die Michaeliskirche in Hamburg, wo er wohlhabende Verwandte besass, versetzt wurde, hat er hier

seine ganze Erziehung und bis 1748 seine gelehrte Vorbildung auf dem Johanneum und dem akademischen Gymnasium erhalten. Nachdem er von 1748 bis 1751 in Göttingen Theologie studirt hatte, ist er Kandidat des hamburgischen Ministeriums geworden und den 24. Mai 1756 zum Professor der Mathematik am Gymnasium erwählt. In diesem Amte hat er ununterbrochen bis zu seinem am 5. August 1800 erfolgten Tode seine vielseitige und einflussreiche Thätigkeit als Lehrer, Schriftsteller und patriotischer Bürger fortgeführt. In seinen Jünglings- und ersten Mannesjahren erregte seine zarte Gesundheit ihm selbst und Andern grosse Besorgniss; allein etwa seit seinem vierzigsten Jahre kräftigte dieselbe sich zusehends, und er hat sich später der ausgebreitetsten und angestrengtesten Thätigkeit ohne Nachtheil für dieselbe widmen können; nur dass sein auch schon früher öfter leidendes Gesicht während seiner letzten zehn Lebensjahre mehr und mehr abnahm, und ihm zuletzt zum Lesen und Schreiben fast völlig den Dienst versagte.

Obschon unsere Absicht nur dahin geht, Büschens Wirken in und für seine Handelsakademie hervorzuheben und zu schildern, so ist es doch nothwendig, in einigen Zügen den Geist und die Gesinnung zu bezeichnen, wovon sein ganzes Thun und Streben durchdrungen war. Büsch gehörte zwar nicht zu den grossartig angelegten Naturen, von deren schöpferischen Ideen ein umgestaltender Einfluss auf ihre Zeit ausgeht; aber er besass in hohem Grade diejenigen Eigenschaften, wodurch es ihm möglich wurde, alle sich ihm darbietenden Hülfsmittel zur Ausbildung des Geistes und zur Verschönerung des Lebens sich anzueignen und in den ihn umgebenden Kreisen zu fruchtbarer Anwendung zu bringen. Ein klarer und sichrer Blick für alle realen Verhältnisse und eine leichte Auffassung aller darauf bezüglichen Kenntnisse sowohl auf dem Gebiete des sprachlichen und geschichtlichen, wie des mathematischen und physischen Wissens bilden die Grundlage seines geistigen Strebens. Eine unermüdliche Arbeitskraft und Thätigkeit, ausdauernde Beharrlichkeit und eine freudige Zuversicht zu dem Gelingen seines Wirkens unterstützte ihn

bei der Ausführung seiner nach verschiedenen Seiten gerichteten Entwürfe und Unternehmungen. Was aber seiner ganzen vielverzweigten Wirksamkeit den höhern und bleibenden Werth verlieh, das war die sittliche Gesinnung, aus der sie hervorging: der lebendige Drang das Wohl seiner Nebenmenschen zu fördern und die uneigennützige Hingebung seiner Kräfte und Mittel für die für recht und heilsam erkannten Zwecke. Wenn es nicht zu verkennen ist, dass diesem ganzen Streben, wie es die Zeit in weitern Kreisen und ganz besonders in demjenigen durchdrang, der in Hamburg damals eine nicht geringe Zahl vorzüglicher, an Geist und Gesinnung ausgezeichneter Menschen vereinigte, eine gewisse Idealität abging, und für die höchsten Ziele, nach welchen eine jüngere Generation in Religion und Philosophie, in Kunst und Poesie, oft genug in unklarem Drang und ungestümen Eifer, zu ringen anfing, das Verständniss fehlte,[2]) so hat es dagegen vor manchen glänzenden Erscheinungen der Folgezeit den Vorzug sittlicher Tüchtigkeit und Ehrbarkeit und eines menschenfreundlichen, nicht nur in Wort und Zeichen, sondern in aufopfernden Handlungen sich äussernden Wohlwollens voraus. Bei Büsch gelangte diese Gesinnung zu einer besonders energischen und nachhaltigen Thatkraft durch die wärmste Liebe zur Vaterstadt und den lebhaften Wunsch, den eigenthümlichen Bedürfnissen derselben auf jede Weise förderlich zu sein.

So sehr er daher den hohen Werth der Bildungsanstalt, an welcher er 44 Jahre mit seltner Treue gewirkt hat, für die Bildung und Erhaltung des wissenschaftlichen Sinnes innerhalb unsrer überwiegend auf andre Zwecke gerichteten bürgerlichen Thätigkeit erkannte und lebhaft gegen andre Ansichten vertrat,[3]) so war es ihm doch auch immer eine wahre Herzensangelegenheit, über die nächsten Verpflichtungen seiner Professur hinaus seine lehrende und anregende Wirksamkeit in weitern Kreisen und namentlich für eine gründliche und freie Ausbildung junger Kaufleute nutzbar zu machen.

Aus diesem Streben ging zuerst sein "Vorschlag zu einem gemeinnützigen Unterricht für diejenigen, welche sich nicht den Wissenschaften ausdrücklich widmen wollen, in denen

Wahrheiten der Mathematik, welche in den Geschäften des bürgerlichen Lebens die nöthigsten und unentbehrlichsten sind," hervor. Sein Vorschlag fand Beifall, und in seiner letzten Schrift (Ein Wort an die Bürger Hamburgs. 1800, S. 55) gedenkt er des mehrjährigen guten Erfolgs, welchen seine vor 36 Jahren unternommenen Vorlesungen mehr als einer Art gehabt, um sich dem künftigen Kaufmanne nützlich zu machen. Doch beklagt er zugleich "das allmähliche Absterben jener guten Stimmung." Nachdem sie daher eine Reihe von Jahren unterbrochen gewesen, nahm er sie im Jahre 1789 noch einmal auf ausdrücklichen Wunsch der Commerz-Deputation, wozu die nähere Veranlassung unten mitgetheilt werden wird, wieder auf. Er selbst berichtet darüber in No. 57 der Address-Comtoir-Nachrichten, und unterm 24. August dieses Jahres lesen wir in No. 66 die Anzeige, "dass Professor Büsch in Folge einer von der Commerz-Deputation mit ihm getroffenen Anordnung an drei Wochentagen von 12 bis 1 Uhr seine ehemals mit bekanntem Nutzen gehaltenen Vorlesungen aufnehmen werde." "Wir wünschen und hoffen, dass unsre Mitbürger und Miteinwohner von diesem durch uns für sie veranstalteten Vortheile eines für ihre jetzigen oder künftigen Geschäfte nützlichen Unterrichts den besten Gebrauch machen werden," schliesst die Anzeige, und Büsch selbst ladet in No. 68 unter dem 31. August zu diesen "übermorgen beginnenden Vorträgen über das Nutzbarste aus der Mathematik in dem öffentlichen Lehrsaale des Gymnasiums" ein. Dieselben scheinen bis gegen das Ende seines Lebens ihren Fortgang gehabt zu haben. Nölting bemerkt darüber S. 25: "seit mehreren Jahren hielt er jährlich zufolge einem besondern Auftrag der Hamburgischen Commerz-Deputation Vorlesungen für junge Kaufleute, und darin begnügte er sich nicht mit der Ertheilung mathematischer Vorkenntnisse, sondern fügte eine Erörterung des Handels selbst hinzu. "Doch drücken seine eignen Aeusserungen (Ein Wort an die Bürger Hamburgs S. 55) nicht eben eine grosse Befriedigung von dem Erfolge aus.

Allein eine bei weitem wichtigere und umfassendere Anwendung fand sein Wunsch, sich um die Erweiterung und

Hebung der merkantilischen Bildung in seiner Vaterstadt verdient zu machen, in der Uebernahme und Leitung der Handlungsakademie, durch welche sein Name vielleicht mehr als durch seine Schriften eine europäische Berühmtheit erlangt hat. Wir werden zuerst die Anfänge und die äussern Schicksale der Anstalt übersichtlich darlegen, sodann ihre innern Einrichtungen in Betreff des Lehrplans, wie der Ausführung desselben in Hinsicht auf Unterricht und Erziehung ins Licht setzen, und endlich was uns von persönlichen Nachrichten sowohl über die Mitarbeiter, wie über die ausgezeichneteren Zöglinge des Instituts zugänglich gewesen ist, soweit es mit diesem in einiger Beziehung steht, mittheilen.

Die Anfänge der Handelsakademie unter Büschens Beihülfe.

Obgleich man gewohnt ist, die Hamburgische Handlungsakademie mit dem Namen Büschens in eine fast untrennbare Verbindung zu bringen, so ist er doch nicht ihr Begründer gewesen. Wie wir von ihm selbst aus mehreren ausführlichen Berichten [5]) erfahren, war es der mit dem Titel eines Preussischen Geheimen Commerzienraths in Hamburg lebende Kaufmann Friedrich Christoph Wurmb, welcher gegen Ende des Jahres 1767 den Plan zur Errichtung einer Handlungsakademie fasste. Dieser Mann, welchem Büsch bedeutende Einsicht und vielseitige practische Kenntnisse zuschreibt, ergriff das Unternehmen, wie der Verlauf zeigt, mehr als gute Finanzspeculation, als zur Durchführung gemeinnütziger Pläne für eine gründliche Vorbildung der kaufmännischen Jugend. Er rechnete darauf, "dass sich im Kaufmannsstande genug Väter finden würden, welche an ihre zu demselben Berufe bestimmten Söhne gern zwei oder drei Jahre lang so viel Geld wenden würden, als jetzt beständig einige hundert Väter in unserm Deutschland ohne Bedenken an ihre zum Studiren

bestimmten Söhne wenden," und traf darnach seine Einrichtungen. Er war zuerst im Begriff, sich an einen Gelehrten [6]) zu wenden, der damals mehr Ruf hatte als Büsch, dem aber die zu diesem Unternehmen nothwendigen Kenntnisse durchaus fremd waren. Aber ein Freund machte ihn darauf aufmerksam, "dass er mit Büsch besser fahren würde, weil er mehr lebende Sprachen besässe und auch die kaufmännischen Kenntnisse liebte." Wurmb wird auch in Betracht gezogen haben, dass Büsch durch die seit dem Jahre 1764 für angehende Kaufleute gehaltenen Vorträge über populäre Mathematik schon in derselben Richtung thätig gewesen war, und dass er, wie wir aus seiner "Erklärung an seine Collegen" erfahren, schon eine Reihe von Jahren eine gute Anzahl junger zur Handlung bestimmter Leute unter seiner häuslichen Aufsicht gehabt hatte. So machte er ihm den Antrag, ihm zur Errichtung einer Handlungs-Akademie, wie der Name von Wurmb gewählt war, seinen Beistand zu leisten. "Nie ist mir ein Geschäft an- oder aufgetragen worden," schreibt Büsch später, "das mich so sehr als dieses gereizt hätte. Handlung und Staatswirthschaft waren bis dahin ein vorzüglicher Gegenstand meiner Lectüre und meiner Unterredungen gewesen; doch beides nur gelegentlich und ohne allen bestimmten Plan und Absicht. — — Jetzt sah ich eine Gelegenheit, das was ich schon wusste und einsah, brauchbar zu machen und aus so mannigfaltigen zerstreuten Bruchstücken dieser Kenntnisse mit der Zeit ein Ganzes zu bilden." Mit Liebe und Eifer widmete er sich der Sache: die innere Einrichtung des Unterrichtes und der Aufsicht ward ganz von ihm entworfen, und ist, wie er uns selbst mittheilt, in allem wesentlichen während des ganzen Bestandes der Anstalt unverändert geblieben. In dem ansehnlichen und weitläufigen Hause, welches Wurmb bewohnte (es ist mir nicht gelungen, über die Lage desselben etwas in Erfahrung zu bringen), waren bald die nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme von Eleven getroffen, und die Anstalt mit dem Beginn des Jahres 1768 eröffnet. Der Preis der Pension war Anfangs auf 500 Rthlr. bestimmt, wurde aber schon 1769 auf 1000 ℔ herabgesetzt. Darauf

vermehrte sich die Zahl der Zöglinge in den Jahren 1770 und 1771 ansehnlich. Auch erwarb sich Wurmb das Verdienst um sein Institut und in Folge davon um Hamburg, dass er den trefflichen Christoph Daniel Ebeling, welcher 1741 in Garmissen bei Hildesheim geboren, nach Beendigung seiner theologischen Studien sich als Hofmeister in Leipzig aufhielt, 1769 als Lehrer und Aufseher an die Handelsakademie berief. [7]) Allein sie nahm doch nicht in dem Maasse zu, "dass der Unternehmer den Schaden der ersten Jahre und die grossen Kosten der ersten Anlage hätte nachholen können." Büsch schreibt die Ursachen des ungenügenden Erfolges theils den ungünstigen Urtheilen zu, "wodurch man das in seiner Art ganz neue Institut herunterzusetzen und seine Bestrebungen als eine müssige Theorie darzustellen suchte, und ihm den Zweck andichtete, in demselben den Kaufmann ganz ausbilden und den Jüngling fähig machen zu wollen, eine jede Art von Handlung ohne fremde Leitung anzufangen," theils aber auch der verfehlten Anordnung des Vorstehers, der selbst Handlungsgeschäfte trieb, "die zur Handlung bestimmten Jünglinge einen guten Theil des Tages auch in den wirklichen Geschäften dieser seiner Handlung zu üben, und in den übrigen Stunden ihnen den Unterricht in den mannigfaltigen Kenntnissen, die der Plan des Instituts versprach, Unterricht geben zu lassen." Diese Vermischung der Beschäftigungen wirkte nicht günstig für die innere und äussere Ordnung, und so sehr man sich auch bemühte, durch andere Einrichtungen zu bessern, so entsprach doch der Fortgang nicht den Erwartungen des Vorstehers. Im October 1771 zeigte Wurmb dem Professor Büsch an, "dass er das Institut aufgeben müsste."

Indess mögen auch diese Gründe, welche Büsch in seiner schonenden Weise zur Erklärung der Sache anführt, dazu mitgewirkt haben, so lag doch, wie wir aus andern Quellen erkennen, die Hauptschuld des Misslingens in Wurmb's zerrütteten Vermögensverhältnissen, welche er durch die Errichtung der Akademie vergeblich zu bessern gesucht hatte. Dass er ein unstetes Leben führte und leicht von einem

Unternehmen zu einem andern überging, beweist schon der Ausdruck, mit welchem Büsch ihn in der Erklärung einführt: "ein hiesiger Kaufmann, der eben damals aus seinen bisherigen Preussischen Verbindungen in nexum civium wieder überging;" — er war also schon früher hamburgischer Bürger, dann preussischer Unterthan gewesen, und nun wieder nach Hamburg zurückgekehrt, — noch mehr aber verschiedene Notizen aus dem Lessingschen Briefwechsel, die gleich anzuführen sind. Unmittelbar nachdem er die Akademie aufgegeben, lesen wir (den 12. December 1771) in den Address-Comtoir-Nachrichten das Concurs-Proklam über das Vermögen von Friedrich Christoph Wurmb, und unter dem 6. Juli 1772 die Verkaufsankündigung über den zu der Concurs- und Fallitmasse des für insolvent erklärten Königlich Preussischen Geheimen Commerzienrathes Herrn F. Chr. Wurmb gehörigen, zu Ostorf (in der Landdrostei Pinneberg) belegenen Hof. Dieser schlimme Ausgang der Wurmbschen Speculation gewinnt für uns dadurch grösseres Interesse, dass die Wittwe König, welche einige Jahre später Lessing's Gattin wurde, bei diesem Fallissement mit 1200 ℔ betheiligt war. Die Aeusserungen, welche darüber von beiden in dem Briefwechsel vorkommen (I. S. 185, 189, 193, 207, 237), werfen keineswegs ein günstiges Licht auf Wurmb's ökonomische Verhältnisse und Grundsätze. Man sieht aber deutlich, dass sie mit ihm in persönlicher Bekanntschaft und näherer Beziehung standen; doch ist es mir nicht gelungen, in andern Briefen von Lessing, dessen Aufenthalt in Hamburg (vom April 1767 bis zum April 1770) mit dem ersten Aufkommen der Handelsakademie zusammenfällt, irgend ein Urtheil über diese zu entdecken. Was wir wissen, genügt indess, um darüber keinen Zweifel zu lassen, dass ihr erster Begründer das Unternehmen nicht aus uneigennützigem Eifer für die Sache angegriffen hatte, und dass es der Anstalt zum Heil gereichte, dass sie bald in andere Hände überging.

Die Handelsakademie unter der Leitung von Büsch und Ebeling bis 1778.

Ueber die Art, wie dieser Uebergang zu Stande kam, ist es nöthig etwas näher in Einzelheiten einzugehen, um die darüber vorliegenden gedruckten und handschriftlichen Nachrichten unter sich in Einklang zu bringen. Lessing hatte, wie er seiner nachmaligen Frau den 3. November 1771 schrieb, zuverlässig gehört, dass Wurmb in Braunschweig Vorschläge zur Errichtung einer Bank gemacht habe und sich zur Durchführung seines Planes um Protection aller Art bemühe. "Wegen seiner Academie," fährt er fort, "hat er, ich weiss nicht ob im Spasse oder im Ernste, Zachariä Vorschläge gethan, und ihm die Direction davon mit 1000 Ducaten angetragen, wenn er zugleich eine Art von Protection von Seiten des Hofes dafür auswirken könnte. Schreiben Sie mir doch, ob es sich bestätigt, dass er sie demohngeachtet nun will auffliegen lassen." Da Lessing mit Zachariae auf vertrautem Fusse stand, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass Wurmb mit Projecten dieser Art sich eine Zeit lang getragen habe. Allein sie müsen von kurzer Dauer gewesen sein, denn noch vor Empfang der obigen Anfrage Lessings schreibt Madame König schon den 6. November: "Eben wird mir erzählt, dass Wurmbs Sache gut geht, und dass Professor Büsch mit Anfang künftiger Woche die Akademie übernehmen soll. Wenn der gute Mann sich nur nicht in einen Embarras setzt, dem er seiner schwächlichen Gesundheit wegen nicht gewachsen ist;" und sechs Tage später, den 12. November, fügt sie ausdrücklich hinzu: "die Academie hat Büsch bereits übernommen, heute sind die jungen Leute umgezogen nach dem Hause, so Bk. kürzlich verlassen hat." Mit diesem bestimmten Zeugniss aus unmittelbarer Nähe scheint nun in Widerspruch eine Ankündigung zu stehen, welche der Magister Ebeling den 19. December 1771 in den Address-Comtoir-Nachrichten erliess, deren Eingang so lautet: "Die seit vier Jahren hier bestandene Handlungsakademie

ist im vorigen Monat von ihrem bisherigen Vorsteher an mich, ihren bisherigen Specialaufseher, übertragen worden. Ich habe mich sehr willig dazu finden lassen, da nicht wenig Männer von Ansehen in und ausser Hamburg, deren Rath ich gern folgte, mich sehr oft ermuntert haben, dies Institut nicht zu verlassen. Meinen Vorsatz, mich ihm für itzt ganz zu widmen, zugleich aber meinen Wunsch, diess ohne Neid und ohne alle Misdeutung meiner guten Absichten zu thun, habe ich fürs erste nicht besser, als durch Erwerbung des Bürgerrechtes in Hamburg geglaubt an den Tag legen zu können;" und in welcher es erst am Schlusse heisst: "Ich will nur noch mit wenigem des fortgesetzten Beystandes des Herrn Professors Büsch erwähnen, ohne welchen ich diesem wichtigen Geschäfte mich nicht würde unterzogen haben. Ich kann auf denselben desto mehr rechnen, da das Haus, worin ich mit meinen Eleven wohne, dem seinigen so nahe liegt, dass er, ohne seine übrigen Amtsgeschäfte zu unterbrechen, desto ernster in seinem Beystande fortfahren kann. Da auch die Umstände, unter welchen diese Veränderung unternommen werden musste, die Einrichtung einer völligen Oekonomie itzt unmöglich machte, so ist er mir durch die Veranstaltung zu Hülfe gekommen, dass meine Eleven mit mir den Mittags- und Abendtisch (ausser an bösen Wintertagen) in seinem Hause und in seiner Gesellschaft haben." Und eben so beginnt die "Nachricht von dem hamburgischen Institut zur Erziehung und Vorübung des jungen Kaufmanns" vom Januar 1772, welche der "Erklärung" in den Gymnasialacten beiliegt, mit den Worten: "die in Hamburg seit vier Jahren bestandene Handlungs-Akademie ist im Anfang des Novembers vorigen Jahres von ihrem bisherigen Vorsteher an den Herrn Magister Ebeling, der bisher die Special-Aufsicht über dieselbe gehabt, gänzlich übertragen worden." Und die den 24. Februar 1772 in den Address-Comtoir-Nachrichten erschienene Bekanntmachung hat die Ueberschrift: "Von dem Hamburgischen Institut zur Erziehung und Vorübung des jungen Kaufmanns, welches nun seit drey Monaten unter der Aufsicht des Herrn Magister Ebeling bey fortgesetztem und

ernsthaft gemehrtem Beystande des Herrn Professors Büsch glücklich besteht;" und sagt am Schluss: "Wer genauere und umständlichere Nachrichten von dieser Anstalt verlangt, mag sich unmittelbar an den Herrn Magister Ebeling oder auch an den Herrn Professor Büsch wenden. Wir fügen noch bei, dass hiesige Väter, welche eine solche Vorbereitung ihrer Söhne wünschen, ohne dieselben in die volle Pension zu geben, darüber eine billige Verabredung mit dem Herrn Magister Ebeling treffen können."

Wie ist es nun zu erklären, wenn wir in diesen öffentlichen Anzeigen den Magister Ebeling an der Spitze des früheren Wurmbschen Institutes genannt, in den vertraulichen Mittheilungen von Freunden aber ohne Erwähnung Ebeling's aufs bestimmteste ausgesprochen finden, dass Büsch die Akademie übernommen habe? Büsch selbst giebt uns in der sechs Jahre später fürs grössere Publicum bestimmten "Umständlichen Nachricht von der Hamburgischen Handlungsakademie" folgende Darstellung des ganzen Hergangs: "Es war im October 1771, als mir der Herr G. C. R. Wurmb anzeigte, dass er das Institut aufgeben müsste. Noch entstand mir kein Gedanke von einer Möglichkeit, dasselbe zu erhalten. Vielmehr schien die eben damals angefangene Theurung eine unüberwindliche Hinderniss der Erneuerung eines Instituts in den Weg zu legen, bei welchem in seinem bisherigen Gange die Ausgabe im Ganzen die Einnahme weit überstiegen hatte. Herr Magister Ebeling hatte aber mehr Muth als ich. Er machte in seiner Berechnung der fürs künftige aufzuwendenden Kosten mich Ersparungen und Einschränkungen einsehen, welche bis dahin nicht möglich gewesen waren. Um eben diese Zeit langten zwei Jünglinge, einer aus Polen, und ein anderer in Begleitung seines Vaters aus dem innern Deutschland an. Der Gedanke, diese mit Verfehlung ihrer Absicht zurückgehen zu lassen, noch mehr aber die Voraussicht, an zehn Jünglingen, allen Fremdlingen, die mich so sehr, als ich sie, liebten, das Gute, was wir vereint an ihnen bisher bewirkt hatten, verloren zu sehen, wenn ich sie dem Müssiggang und der Verführung, die in einer grossen Stadt

auf sie warteten, oder auch der Gefahr einer weiten Winterreise nach Hause überliesse, brachten mich zu einem Entschlusse, der beynahe so viel war, als das Unmögliche möglich zu machen; und Alles ward nun in acht Tagen so ausgeführt, dass Alles gänzlich in seine vorige Ordnung gebracht war, und Aufsicht, Unterricht und Fleiss der Eleven ihren alten Gang wieder gingen."

"Damals gingen nun freilich meine Gedanken nicht weiter hinaus, als das Institut mit den zwölf Eleven den Winter durch zu erhalten, und in dem Lauf des Sommers in der besten Ordnung, welche die Umstände zuliessen, einzuziehen. Es war diess um so viel wahrscheinlicher, da fünf der vorhandenen Eleven ihre Absichten so nahe erfüllt hatten, dass ihr Aufenthalt mit dem Anfang des Sommers zu Ende ging."

Keine Frage, dass diese Darlegung der Umstände vollständig der Wahrheit entspricht; aber sie erklärt nicht Alles was wir zu wissen wünschen: wir erkennen zwar das Schwierige und Bedenkliche, welches die Fortsetzung des Instituts überhaupt mit sich brachte; aber wir erfahren nicht die Gründe, weshalb Büsch, der doch der wirkliche Fortsetzer war, in den öffentlichen Bekanntmachungen fürs erste hinter den Namen Ebelings zurücktrat. Hierüber giebt uns die in der Anm. 5 abgedruckte "Erklärung über seine Theilnehmung an dem hiesigen Privatinstitut u. s. w." willkommenen Aufschluss. Wir ersehen daraus, dass seine Verbindung mit der Akademie ihm schon in den voraufgehenden Jahren in Bezug auf seine amtlichen Verhätnisse Verdrieslichkeiten bereitet hatte. Zur richtigen Beurtheilung derselben ist zu erwähnen, dass das akademische Gymnasium in den letzten zehn Jahren fast in allen Professuren einen Wechsel erfahren und seit dem Tode Richey's (1761) und Herm. Samuel Reimarus' (1768) keinen Gelehrten von hervorragendem Ansehen und Verdienst wieder gewonnen hatte. Büsch, der den 24. Mai 1756 zum Professor der Mathematik erwählt war, war schon 1768 der Senior des Collegiums und neben den Professoren Schütze für Geschichte und griechische Sprache, Pitiscus für orientalische Sprachen, Giseke für

Physik und Poetik, Wunderlich für practische Philosophie und Nölting für Logik, Metaphysik und Beredtsamkeit, ohne Zweifel der vielseitigste Gelehrte und wirksamste Lehrer. Eben dieses Verhältniss mochte bei dem einen oder dem andern der Collegen Eifersucht erregt haben. Wir wissen, dass der Professor der Geschichte, Gottfried Schütze, als Büsch 1764 angefangen hatte populäre Vorlesungen über Mathematik besonders für junge Kaufleute zu halten, einige Jahre später mit nicht geringer Prätension ein Gleiches in seinem Fache angekündigt hatte; dass der Erfolg nicht gross gewesen, ist aus Büschens Aeusserung in der "Erklärung" zu schliessen: "dass sie beide erfuhren, dass sich in Hamburg eine solche Sache zwar versuchen, aber nicht Jahre durch fortsetzen lasse." Als aber Büsch in der Wurmbschen Handelsakademie auch die Geschichte des Handels zu einem seiner Unterrichtsfächer nahm, wird der Professor Schütze hierin eine Concurrenz mit seinem Unternehmen erkannt und nicht gern gesehen haben: denn der Ton und die Art, wie Büsch eine solche Absicht weit von sich weist, wobei er nicht ohne Ironie die Worte der Schützeschen Ankündigung mit seinem eigenen auf ganz andere Ziele gerichteten Vorhaben vergleicht, lässt wohl keinen Zweifel darüber, dass ihm missliebige Aeusserungen von jener Seite zugekommen waren; ihm selbst war kein Gedanke entstanden, "als wenn jemand darin etwas Unerlaubtes und mit seinem Amte Streitendes hätte finden können." Allein man suchte nach einem Anlass, seiner Wirksamkeit von dieser Seite Hindernisse in den Weg zu legen, und glaubte ihn gefunden zu haben, als Büsch im Anfange des Jahres 1769 öffentliche Vorlesungen über die Handlungswissenschaft und Handlungsgeschichte in den Zeitungen ankündigte und bald nachher in dem grossen Saal des Wurmbschen Hauses anfing. Die Vorstellungen, die ihm gegen dieses Unternehmen gemacht wurden, kamen ihm zwar vom Scholarchate zu, und hatten, während sie sich zunächst gegen den statt des öffentlichen Auditorii Gymnasii gewählten Ort richteten, "die völlige Untersagung seiner Beschäftigungen an dem Institute" zum Ziele; allein er giebt

deutlich genug zu verstehen, dass er den Ursprung dieser unfreundlichen Machinationen anderswo, "in falschen und unbilligen Vorspiegelungen" vermuthet, und wenn er den vortrefflichen Bericht über seine freimüthige Vertheidigung mit den Worten schliesst: dass "wenigstens seine Herren Oberen ihn seit dieser Zeit mit allen Beweisen einiges Misvergnügens über diese seine Nebenarbeit verschont haben," so ist wohl nicht zu verkennen, dass er bei Andern, und wir irren gewiss nicht, wenn wir vermuthen, bei einigen seiner Collegen, das Fortbestehen solcher Empfindungen für sehr glaublich hält.

Es ist mir daher sehr wahrscheinlich, dass es aus diesem und andern gleich zu erwähnenden Gründen Büsch, nachdem er nach Berathung mit Ebeling den Entschluss zur vorläufigen Fortführung der Akademie gefasst hatte, sehr erwünscht war, einen Weg zu finden, die Anstalt ganz nach seinen Ansichten und Wünschen neu zu begründen und einzurichten, ohne sich selbst doch vor den Augen des Publikums gleich an die Spitze zu stellen. Da seine Gesundheit um diese Zeit noch sehr schwankend, und seine Wohnung zur plötzlichen Aufnahme einer bedeutenden Zahl von Pensionären nicht eingerichtet war, so traf er mit seinem Freunde Ebeling die Vereinbarung, dass dieser zunächst die ökonomische Leitung übernahm und mit den vorhandenen Zöglingen ein von Büsch in der Nähe seiner eigenen Wohnung gemiethetes Haus bezog. Büsch bewohnte schon damals und bis an sein Lebensende das Haus No. 40 in der Neustädter Fuhlentwiete; "zu der neuen Wohnung für den jetzigen Vorsteher des Institutes (Ebeling) war," wie es in der "Nachricht" vom Januar 1772 heisst, "ein geräumiges Wohnhaus in der Neustadt dicht an der Bleichenbrücke gemiethet worden." Wir verstehen es daher in Hamburg sehr wohl, wenn er in der Umständl. Nachricht S. 12 berichtet: "Als ich das Institut an mich nahm, schätzte ich mich glücklich, ein Haus in der Entfernung von einigen hundert Schritten von dem meinigen miethen zu können, das die damalige kleine Zahl der Eleven (12) kaum fasste." So waren fürs erste alle Schwierigkeiten beseitigt, sowohl diejenigen, welche in seinen persönlichen und häuslichen Ver-

hältnissen lagen, als solche, welche ihm etwa durch übelwollende Auslegung amtlicher Verpflichtungen aufs neue hätten entstehen können. Diess ist die neue Einrichtung, welche, wie wir aus dem oben angeführten Briefe der Madame König an Lessing wissen, den 12. November 1771 ausgeführt ist, und zu welcher Lessing selbst dem Professor Büsch in einem Brief vom 20. December 1771, der sich im Original in einer hiesigen Privatsammlung befindet und von Guhrauer in G. E. Lessing, sein Leben und seine Werke von Th. W. Danzel. 2. Abth. Beil. S. 46, 47 abgedruckt ist, seine Glückwünsche mit folgenden Worten ausspricht: "Dass es mit Ihrer Akademie gut geht, freut mich recht sehr. Und warum sollte es unter Ihrer unmittelbaren Aufsicht nicht auch noch besser gehen, als es bisher gegangen ist? Ich wünsche Ihnen nur recht dauerhafte Gesundheit dazu und die Gabe, sich schlechterdings über nichts zu ärgern."

Vor allen Dingen aber legt sowohl dieser Beginn des innigen Zusammenwirkens von Büsch und Ebeling, wie die ungetrübte Fortdauer ihrer engsten Gemeinschaft während eines Zeitraums von fast dreissig Jahren ein glänzendes Zeugniss ab für die Reinheit und Redlichkeit der Gesinnung beider Männer. In seltener Treue und Ausdauer haben sie unter allen Schwierigkeiten, welche die wechselnden Zeitumstände herbeiführten, ihr Ziel im Auge behalten und unablässig nach demselben gerungen. Die Grundzüge dieses gemeinsamen Strebens bezeichnet nach dem Tode Büschens (5. August 1800) der überlebende Freund mit folgenden Worten, welche gewiss auch auf ihn selbst in vieler Beziehung ihre Anwendung finden: "Jede Art des Eigennutzes war seiner Seele fremd. Dargebotene Gelegenheit zum Gewinn, die er ohne Verletzung einer Pflicht hätte benutzen können, schlug er aus, weil er glaubte, dieser Gewinn würde Andern entzogen, die dessen mehr bedürften. Nie zeigte seine Uneigennützigkeit sich öfter, und nie ward sie weniger erkannt, als in den Geldgeschäften, die sich auf seine Handelsakademie bezogen. Man hätte ihn der Sorglosigkeit für sein eignes Bestes beschuldigen können." Hanseat. Magazin, 1800, S. 340.

Indess hatte Büsch das mit Ebeling im Herbst 1771 getroffene Arrangement zur Fortführung der Akademie nur als ein provisorisches angesehen, er war darauf gefasst gewesen, dass die meisten Zöglinge, in deren Interesse er den Versuch gewagt hatte, im Laufe des Sommers in ihre Heimath zurückkehren und dann die Sache sich von selbst auflösen würde. Als aber das Gegentheil geschah und das Institut im Jahre 1772 einen unerwarteten Aufschwung nahm, wurden andere Einrichtungen nothwendig. Die häuslichen Umstände beider Männer hatten zu einem Nothbehelf geführt, der unmöglich auf die Dauer bestehen konnte: da Ebeling sein Leben lang unverheirathet blieb (er ist den 30. Juni 1817 im 76. Jahre gestorben), Büsch seit dem 29. Mai 1759 mit Margarethe Auguste Schwalb, der Tochter eines angesehenen Kaufmanns verheirathet war, so war die Anordnung getroffen, wie die Ankündigungen vom 19. Decbr. 1771 und vom Jan. 1772 dem Publicum mittheilen: dass Ebeling's Eleven mit ihm den Mittags- und Abendtisch in Büschens Hause und in seiner Gesellschaft hatten, nur an rauhen Winterabenden war gesorgt, dass sie ihren Abendtisch im Hause halten konnten. [7]) Das Beschwerliche dieser Einrichtung wurde zwar dadurch vermindert, dass es Büschen nach einem Jahr (also wohl im Herbst 1772) gelang, ein Haus seinem Wohnhause grade gegenüber, und nicht lange hernach ein zweites neben diesem ledig zu finden und für das Institut zu miethen (Umst. Nachr. S. 12). Allmählich hörte jede Ungewissheit und Bedenklichkeit von seiner Seite auf; schon in der "Erklärung" an seine Collegen vom 1. Mai 1772 sprach er aus, dass er, so lange er Kräfte dazu haben werde, die für nützlich erkannte Sache nicht aufgeben werde; und bald nachher trat er auch in öffentlichen Anzeigen mit seinem Namen an die Spitze der Anstalt: eine solche finde ich schon angeführt vom Februar 1773 in Burney's Tagebuch seiner musikalischen Reisen. Aus dem Englischen übersetzt. Hamburg, 1773. 3. S. 311, und die erste Bekanntmachung der Art, die ich vollständig kenne, steht in den Address-Comtoir-Nachrichten vom 15. und 16. August 1774 mit der Ueberschrift: Wiederholte

Nachricht von dem Hamburgischen Institut zur Erziehung und Vorübung des jungen Kaufmanns von Johann Georg Büsch, Professor der Mathematik an dem Hamburgischen Gymnasium, und die angehängten Bedingungen sind unterzeichnet: J. G. Büsch P. P. Hamburg im Julius 1774.

Ihren eigentlichen Abschluss und rechte Consolidirung erhielt die Anstalt aber erst, als Büsch sich einige Jahre später entschloss, durch einen Anbau auf seinem eigenen Grund und Boden die Räumlichkeiten für die Wohnung und den Unterricht der Zöglinge zu einem grossen Ganzen zu vereinigen. Im Jahre 1776 führte er den Plan aus, hinter dem Garten seines Wohnhauses an Stelle eines verfallenen Hintergebäudes ein geräumiges Haus von sechs und dreissig Zimmern zu bauen; und da es noch an einem ausreichendem Speisezimmer und an einem Raume fehlte, "um so viel lebhafte Jünglinge an freyen Abenden zu geselligen Vergnügungen unter den Augen der Vorsteher zu vereinigen," so sorgte er im Jahre 1778 durch Umbauung eines Flügels an seinem Wohnhause auch dafür.[8]) So kamen allmählich die häuslichen Einrichtungen zu Stande, welche er in der Umständl. Nachricht S. 13 so schildert: "In dem neugebauten Hause hinter dem Garten leben die Eleven jetzt insgesammt mit ihren beiden Aufsehern und einem Haushofmeister, der auf die Ordnung in der Aufwartung und der Reinlichkeit Aufsicht hält. Die Aufwartung wird von einer Familie, die mit in dem Hause wohnt, nebst einem Hausknecht besorgt. Das Haus hat keinen andern Zugang, als durch mein Wohnhaus und Garten. In jenem (dem Wohnhause) wird die Küche besorgt, und hier ist auch das Esszimmer, in welchem wir insgesammt, meine Frau mit eingeschlossen, als Eine grosse Familie mit einander essen."

Denjenigen, welche an den Bestrebungen unseres Büsch und insbesondere an seiner Handelsakademie Antheil nehmen, wird es von Interesse sein zu vernehmen, dass die hier beschriebenen Localitäten noch gegenwärtig fast unverändert vorhanden sind. Geht man in den mit No. 42 in der Nst. Fuhlentwiete bezeichneten, noch jetzt nach Büsch genannten Hof hinein, so erblickt man alsbald im Hintergebäude das geräumige Haus von Fachwerk,

welches 1776 in 36 Zimmern die Zöglinge mit ihren Aufsehern aufnahm; es ist zu diesem Zwecke immer benutzt geblieben, so lange die Akademie bestand, dort hat im Winter von 1790 auf 1791 der 22jährige Alexander von Humboldt, dort im Sommer 1792 der 16jährige B. G. Niebuhr gewohnt. Auch das Büschische Wohnhaus steht noch, wie es 1778 ausgebaut worden, mit seiner bescheidenen Fronte gegen die Strasse, eine weibliche Büste über der Hausthür, nach hinten aber mit dem damals angelegten Saale sich über das Nebenhaus ausdehnend. Nur die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterhaus ist eine andre geworden: während sie ehemals nur durch den Garten bestand, ist dieser jetzt nach hinten geschlossen und in ein Vergnügungslocal verwandelt; man geht jetzt von dem Hinterhause durch den sogenannten Hof, der nur an seiner einen Seite mit kleinen Wohnungen besetzt ist, auf die Strasse hinaus. Doch ist es nicht schwer, sich an Ort und Stelle von dem ehemaligen Zustande und dem regen Treiben in diesen Räumen eine lebendige Anschauung zu verschaffen. Nur möchte es gerathen sein, da in diesem Theile unserer Stadt wohl in nicht langer Zeit grosse Veränderungen bevorstehen, die Besichtigung nicht zu lange zu verschieben.

Zu derselben Zeit, wo die innern und äussern Verhältnisse der Anstalt in mehrfachem Wechsel begriffen waren, hat auch ihr Name verschiedene Veränderungen erfahren. Büsch sagt am Schlusse seiner "Erklärung," dass er die Benennung einer Handlungs-Akademie gleich Anfangs bei Herrn Wurmb verbeten habe; theils mochte sie ihm zuwider sein, weil, wie er an einer andern Stelle bemerkt, "in Hamburg oft dieser und jener verrufene Landläufer eine sogenannte Akademie errichtet, den Namen über seiner Thür affichirt und den Vortrag aller Wissenschaften, die er gut fand, in derselben angekündigt habe," theils schien sie ihm mancherlei Missdeutungen zu unterliegen und wohl auch auf eine öffentliche Autorisation und eine Verbindung mit dem Staate hinzudeuten, wie er sie zwar für seine Anstalt immer wünschte, aber nie hat erreichen können. Er habe daher die Benennung, da das Institut unter die Aufsicht des Magister Ebeling überging, in eine bescheidnere geändert.

"Soll man dem Institut in seiner jetzigen Verfassung noch ferner den Namen einer Handlungs-Akademie geben?" heisst es in der "Nachricht" vom Januar 1772. "Auch diesen giebt der jetzige Vorsteher desselben gern auf, wenn man aus dieser Benennung noch ferner annehmen sollte, dass das Institut dem jungen Kaufmann alle die Dienste thun solle, die er von der Besuchung irgend eines Comtoirs haben kann. Es sey also und bleibe bloss ein Insitut zur Erziehung und Vorübung des künftigen Kaufmannes und derer, für welche die kaufmännischen Geschäfte einige Wichtigkeit in Rücksicht auf ihre eigentlichen Berufsgeschäfte haben. Wenn es aus diesem Gesichtspunkt angesehen wird, so bleibt es doch gewiss von allen öffentlichen Schulen nach ihrer bisherigen Einrichtung und von allen Pensions-Anstalten und sogenannten Akademien so unterschieden, dass man weder eine nachtheilige Vermengung, noch eine zum Schaden geneigte Eifersucht wird befürchten müssen." So lautet denn auch die Bezeichnung in den oben angeführten Ankündigungen vom 24. Januar und Februar 1772, vom Februar 1773 und vom 15. August 1774: Institut zur Erziehung und Vorübung des jungen Kaufmannes. Aber schon in dem poetischen Vortrag bei der Grundsteinlegung am 11. März 1776 (s. Anm. 8) sehen wir den Namen der "Akademie der Handlung" wiederhergestellt und gerechtfertigt, und in der "Umständlichen Nachricht" von 1778 erklärt Büsch S. 73: "Ich fand bald, dass man diess (die neue Benennung) so auslegte, als wenn wir nun von dem bisherigen allgemeinen Plan und Absichten des Institutes zurückgegangen wären und es in eine grosse Rechen- und Buchhalter-Schule umgeändert hätten, für welchen Zweck die Pension freilich zu gross war. Wir mussten uns daher bald entschliessen, es bey dem alten Namen zu lassen, und wir haben uns dabei bisher gut befunden." [9]) So ist es denn auch für alle Folgezeit dabei geblieben, und zwar wurde es immer mehr Sitte; wie Lessing, zur Zeit als Ebeling nominell an der Spitze stand, in dem Briefe an Büsch vom 20. December 1771 nur von dessen Akademie redet, auch später, als Ebeling ihm als unzertrennlicher Mitarbeiter zur

Seite stand und in öffentlichen Ankündigungen neben ihm als Vorsteher genannt wurde, die Anstalt als die Büschische Handelsakademie zu bezeichnen, und unter diesem Namen wird sie immer ihre Stelle in der Geschichte des deutschen Unterrichtswesens behaupten. [10])

Die innere Einrichtung der Handelsakademie.

Wir haben den Beginn und die äussere Ausbildung der Anstalt bis zu dem Punkte kennen gelernt, von wo sie keine wesentliche Veränderung mehr erfahren hat; es ist jetzt Zeit, unsre Aufmerksamkeit auf ihre innere Organisation und deren Wandlungen zu richten. Zur richtigen Beurtheilung derselben ist zu erwägen, dass der ursprüngliche Plan nicht von Büsch selbst, sondern von einem Andern ausging, welcher lediglich die theoretische und praktische Vorbildung junger Kaufleute über die Grenzen des gewöhnlichen Schulunterrichtes hinaus im Auge hatte. Büsch erkannte zwar die Richtigkeit dieses Bedürfnisses an, und die Befriedigung desselben blieb stets die Grundlage des Unterrichtes und der Anleitung, welche im Institute ertheilt wurden. Aber zugleich schwebte ihm immer der Gedanke vor, im Allgemeinen für eine rationelle und liberale Ausbildung der heranwachsenden und reiferen Jugend derjenigen Berufskreise zu sorgen und zu wirken, welche nicht von den eigentlich gelehrten Studien ausgehen. Er spricht das noch ausdrücklich in seiner letzten Schrift (Ein Wort an die Bürger Hamburgs) S. 62 aus: "Vorzüglich für den Kaufmannsstand war unser Institut eingerichtet, aber nicht absonderlich, nicht einzig. Alle Kenntnisse wurden in demselben gelehrt, die dem Staatsbürger nützen konnten, wess Standes er auch sein mag;" und in der Umständlichen Nachricht von 1778 wird der allgemeine Zweck des Institutes bestimmt als "eine schickliche Vorübung und Vorbereitung eines Jünglings zu wichtigen Geschäften des bürgerlichen Lebens, insonderheit Geldgeschäften, sowohl zu denen, die er zu eigenem Nutzen unternimmt, als auch zu solchen, welche das gemeine Wesen nur demjenigen auftragen kann, der allgemeine Einsichten

von Handel und Gewerbe und einen wahren Rechnungsgeist besitzt." Ja auch Studirende sollten von der Unterweisung der Akademie nicht ausgeschlossen bleiben, und wie in den für den Kaufmannsstand bestimmten Zöglingen ein wissenschaftliches Interesse angeregt werden sollte, so wollte er in den jungen Studirenden früh Sinn und Verständniss für die Verhältnisse des Geschäftslebens erwecken. Diese Gedanken, welche auf der richtigen Erkenntniss tief liegender Bedürfnisse beruhen und auch für unsere Zeit noch ihre grosse Bedeutung haben, konnte freilich mit den beschränkten Mitteln eines Privatinstitutes nicht zur völligen Durchführung gebracht werden. Aber was durch die Kräfte weniger Männer in diesem Sinne geleistet ist, verdient unsere höchste Achtung. Die Wirksamkeit der Anstalt war einerseits auf die zweckmässige Auswahl der Unterrichtsgegenstände und eine geeignete Methode ihrer Mittheilung gegründet, andererseits aber auch auf die Gewöhnung an angestrengte und geordnete Thätigkeit, wobei auf das sittliche Verhalten und einen gebildeten Ton im Umgange unter den Zöglingen viel Sorge und Aufmerksamkeit gewandt wurde. Wir sind zwar nicht im Stande, über den Erfolg dieser Bestrebungen 65 Jahre, nachdem die letzten Spuren der Thätigkeit der Anstalt aufgehört haben, uns im Einzelnen ein genügendes Urtheil zu bilden. Aber im Allgemeinen zeugt von der Tüchtigkeit und der Gediegenheit ihrer Leistungen sowohl der achtungsvolle Ruf, welchen sie sich stets bewahrt hat, wie der sich immer gleich bleibende Geist des Ernstes und der Gewissenhaftigkeit, der Offenheit und Freimüthigkeit, welche aus allen öffentlichen Mittheilungen Büschens über sein Institut wohlthuend uns anspricht. Die wichtigste und umfassendste derselben ist die öfter erwähnte "Umständliche Nachricht von der Hamburgischen Handlungs-Akademie" vom Jahre 1778. Mit dieser stimmen in allen wesentlichen Punkten die Ankündigungen des Lehrplans und die Nachrichten über den Fortgang des Institutes überein, welche vom Jahre 1771 bis zum Jahre 1793 mit geringen Unterbrechungen um Ostern in den Address-Comtoir-Nachrichten abgedruckt wurden. Ohne Zweifel sind diese auch

immer auf besondern Blättern erschienen und vertheilt worden; doch ist mir von solchen Programmen kein anderes zu Gesicht gekommen, als die "Nachricht von dem Hamburgischen Institut zur Erziehung und Vorübung des jungen Kaufmanns" vom Januar 1772, welche den Akten des akademischen Gymnasiums vom Jahre 1772 beiliegt und meistens wörtlich mit der Bekanntmachung vom 24. Februar 1772 in den Address-Comtoir-Nachrichten übereinstimmt. Ausserdem gab Büsch noch zweimal in der von ihm mit Ebeling gemeinschaftlich herausgegebenen Handlungsbibliothek im ersten Stück des ersten Bandes vom Jahre 1785 S. 184 f. und im vierten Stück des zweiten Bandes vom Jahre 1789 S. 663 f. einen kurzen Bericht über die Akademie, der uns besonders wegen mehrerer Personalnotizen von Werth ist. Und endlich wirft er in der denkwürdigen Schrift, die er auf seinem letzten Krankenlager abgefasst hat (Ein Wort an die Bürger Hamburgs u. s. w., 1800) S. 62 ff. noch einen Rückblick auf die fast 30jährige Wirksamkeit des Instituts, in welcher er sich denselben Grundsätzen und Ueberzeugungen treu bekennt, welche ihn von Anfang an in der Führung desselben geleitet haben. Wir werden aus diesen verschiedenen Zeugnissen von dem Leben und Wirken der Akademie dasjenige übersichtlich zusammenstellen, was geeignet ist ein Bild von derselben zu geben. Von dem Umfang und der Vertheilung des Unterrichts, der in wissenschaftlicher Beziehung in den besonders für Kaufleute berechneten Vorträgen über Geschichte, Geographie und Mathematik bestand, in sprachlicher nur die neuern Sprachen, und zwar die französische und englische für alle Schüler, andere nur nach Bedürfniss und Wunsch der einzelnen umfasste, und ausserdem mancherlei praktische Uebungen für das kaufmännische Geschäft mit sich brachte, wird der Abdruck der "Tabelle" am leichtesten und vollständigsten Auskunft geben. Die Zusammenstellung der Unterrichtstabelle von 1778 und des Verzeichnisses der Lektionen von 1792, welche ich genau nach den Originalen folgen lasse, weis't zugleich die Veränderungen in der Zeit und in den Gegenständen des Unterrichts nach, welche allmählich zweckmässig befunden waren.

1778.

Stunde.	Montag und Donnerstag.	Dienstag und Freitag.	Mittwoch und Sonnabend.
8	Neuere Geschichte und Erläuterungen über den jetzigen Zustand der Handlung. Pr. *Büsch.*	Religion für Lutheraner. Französisch 3. Kl. Mündliche Uebersetzung eines deutschen Schriftstellers.	Mathemathik für Kaufleute. Pr. *Büsch.*
9	Commerzgeographie von Europa. *Ebeling* und *Normann* abwechselnd.	Französische Sprechstunde und Lesung der Ebelingischen Mélanges. Schreiben.	Italienisch 1. Kl. Französische Sprechstunde. Französisch 1. Kl. (Grammatik und Lesung der Mélanges.)
10	Französich 1. Klasse (mündliche Uebersetzung eines deutschen Schriftstellers). Deutsch 1. Kl. Ausarbeitungen. Deutsch 4. Kl.	Examen und Wiederholung. Pr. *Büsch, Ebeling* und *Normann* abwechselnd.	Historie für Kaufleute nach Achenwalls Handbuch.
11	Deutsch 2. Klasse. Schreiben.	Büschings Vorbereitungen zur Geographie. *Normann.*	Commerzgeographie der Länder ausser Europa, sonderlich der Kolonien. *Ebeling.*
12	Handlungsgeschichte. Pr. *Büsch.* Französch 6. Kl. (Schriftliche Ausarbeitungen)	Rechnen. Deutsch 5. Klasse. Englisch 2. Klasse.	Rechnen. Französisch 1. Klasse (Grammatik und Lesung der Mélanges).
1	Technologie. *Normann.* Rechnen. Italienisch 2. Kl.	Rechnen. Englisch 3. Klasse (Grammatik und Lesung der Ebelingischen Miscellanies.)	Englisch 1. Kl. (engl. Correspondenz) Deutsch 3. Kl. Rechnen.
4	Englisch 2. Kl. (Schriftliche Uebungen und mündliche Uebersetzungen aus einem deutschen Buche.)	Schreiben. Waaren-Kenntniss in dem Unterricht eines Maklers.	Englisch 3. Kl. Lesung der Miscellanies. Deutsch 4. Kl. (und von Zeit zu Zeit Holländisch od. Spanisch).
	5½—8½ Praktischer Unterricht im Buchhalten u. Waarencalculationen. 6—7 Rechnen.	6—7 u. 7—8. Französiche Uebungen im Schreiben, sonderlich in der kaufmännischen Correspondenz. 6—7. Rechnen. 7—8. Deutsch 6. Kl.	5½—8½. Praktischer Unterricht im Buchhalten u. Waarencalculationen. 6—7 u. 7—8. Rechnen.

1792.

Stunde.	Montags.	Dienstags.	Mittwochs.	Donnerstags.	Freitags.	Sonnabends.
9	Naturhistorie. Hr. *Brodhagen.* Deutsch für Ausländer. Hr. *Fahrenkrüger.*	Allgem. Grundsätze d. Handlung. Pr. *Büsch.* Deutsch für Ausländer. Hr. *Fahrenkrüger.*	Naturhistorie. Hr. *Brodhagen.* Deutsch für Ausländer. Hr. *Fahrenkrüger.*	Naturhistorie. Hr. *Brodhagen.* Deutsch für Ausländer. Hr. *Fahrenkrüger.*	Allgem. Grundsätze d. Handlung. Pr. *Büsch.* Deutsch für Ausländer. Hr. *Fahrenkrüger.*	Naturhistorie. Hr. *Brodhagen.* Deutsch für Ausländer. Hr. *Fahrenkrüger.*
10	Handlungsgeographie an allen Wochentagen. Pr. *Ebeling.*					
11	Französische Uebungen u. s. w. an allen Wochentagen. Hr. *Dorville.*					
12	Rechnen. Hr. *Brodhagen.*	Wiederholung der Geographie. Hr. *Fahrenkrüger.*	Oeffentliche mathematische Vorlesungen. Pr. *Büsch.*	Oeffentliche mathematische Vorlesungen. Pr. *Büsch.*	Wiederholung der Geographie. Hr. *Fahrenkrüger.*	Oeffentliche mathematische Vorlesungen. Pr. *Büsch.*
1	Französ. Lesung und Grammatik. Hr. *Fahrenkrüger.* Buchhalten. Hr. *Brodhagen.*	Technologie. Hr. *Brodhagen.*	Buchhalten. Hr. *Brodhagen.*	Französ. Lesung und Grammatik. Hr. *Fahrenkrüger.* Buchhalten. Hr. *Brodhagen.*	Technologie. Hr. *Brodhagen.*	Buchhalten. Hr. *Brodhagen.*
5	Waarenkenntniss. Hr. Makler *Sander.*	Deutsche Uebungen. Hr. *Fahrenkrüger.*	Schreiben. Hr. *Harten.*	Frei.	Deutsche Uebungen. Hr. *Fahrenkrüger.*	Schreiben. Hr. *Harten.*
6	Rechnen. Hr. *Brodhagen.*	Rechnen. Hr. *Brodhagen.*	Rechnen. Hr. *Brodhagen.*	—	Ausgesuchte Materien. Pr. *Büsch.*	Rechnen. Hr. *Brodhagen.*
7	Englisch. Hr. *Fahrenkrüger.*	Englisch. Hr. *Fahrenkrüger.*	Englisch. Hr. *Fahrenkrüger.*	—	Englisch. Hr. *Fahrenkrüger.*	Englisch. Hr. *Fahrenkrüger.*

Die Fragen, welche sich bei der Durchsicht dieser Stundenpläne, und namentlich des ersten, in Betreff der Eintheilung der Klassen, aufdrängen, werden in den Bemerkungen, welche Büsch denselben hinzufügt, entweder genügend beantwortet oder wenigstens berücksichtigt. Besonders die nachfolgende, welche ich aus der "Umständlichen Nachricht" S. 16 mittheile, gewährt uns einen guten Einblick in das Verfahren, durch welches Büsch und seine Mitarbeiter bemüht waren, die in der Natur der Sache liegenden Schwierigkeiten zu überwinden:

"Eine grosse Schwierigkeit in der Einrichtung dieses Unterrichts war und ist noch immer diese: da das Institut eine solche Mannigfaltigkeit der Eleven in Absicht auf ihr Alter, ihre mitgebrachten Kenntnisse, Fähigkeiten, die ihnen zum Aufenthalt bestimmte Zeit u. s. f. immer enthalten hat und immer enthalten wird, so kann 1) auf keine bestimmte Classe gesehen werden. Mancher Jüngling ist in einer Sprache stark, wenn er zu uns kommt, und in einer andern ein Anfänger. Oder er ist schwach im Rechnen, oder die Fähigkeit, mit welcher er in einer Art von Kenntnissen fortgeht, zeigt sich nicht gleichförmig in andern Kenntnissen. Dennoch muss für ihn gesorgt werden, dass er in jedem Unterrichte in seinen rechten Stand gestellt werde. Dies macht die Vervielfachung der Lehrstunden nothwendig, und hat eine grosse Vermehrung der Kosten für uns zur Folge. 2) Wir müssen für jeden sorgen, dass er in einer längern oder kürzern Zeit seines Aufenthaltes seinen Absichten bestmöglich ein Genüge thue; aber auch wenn die Umstände ihm einen langen Aufenthalt bei uns erlauben, doch immer seine Zeit voll ausfüllen könne. Zwar ist eine zweyjährige Zeit die kleinste, in welcher ein Jüngling, der alles lernen will, wozu ihm das Institut die Gelegenheit anbietet, einen beträchtlichen Fortgang sich versprechen kann. Doch können wir die Beispiele solcher anführen, die in einem Alter von etlichen und zwanzig Jahren zu uns gekommen sind, nachdem sie schon in der Handlung ihrer Väter oder in andern Comtoiren Jahre lang beschäftigt gewesen waren. Sie brachten weit mehr Kenntnisse als andere mit sich, und ein zweckmässiger und besser überlegter Fleiss

führte sie geschwinder fort. Aber keiner von ihnen hat sich beklagen können oder dürfen, dass er um der Schwächern und Jüngern willen aufgehalten worden wäre, auch wenn er seinen Aufenthalt über zwei Jahre hinaus verlängerte."

Der grösste Theil der hier berührten Schwierigkeiten, welche lange Zeit eine vielfache Theilung der Zöglinge und der Unterrichtsgegenstände nothwendig machte, hörte auf, als Büsch sich 1789 entschloss, die Pension in der Akademie grösstentheils aufzugeben und ihre Wirksamkeit fast nur auf die Lehranstalt zu beschränken. Wir werden die nähern Umstände, unter denen dieses geschah, weiter unten kennen lernen; es erklärt sich aber aus dieser Veränderung vor allem die grosse Vereinfachung, welche der Lehrplan nach dieser Zeit erfuhr, da die Zöglinge seitdem nicht mehr von den verschiedensten Alters- und Bildungsstufen aufgenommen wurden, und nicht mehr für ihre Beschäftigung ausser den Unterrichtsstunden Sorge getragen zu werden brauchte. Wie übrigens diese Lehrpläne, die uns doch nur eine Vorstellung vom dem geben, was beabsichtigt wurde, ausgeführt wurden, und welch ein Geist daher die ganze Unterweisung der Anstalt durchdrang, das hing natürlich von der Persönlichkeit der Lehrer ab, denen diese Aufgabe oblag. Wir werden später alles was uns in dieser Beziehung von den Einzelnen zur Kunde gekommen ist, sowohl denjenigen Männern, die auf beiden Lehrplänen genannt sind, wie denen, die zu andern Zeiten an der Anstalt mitgewirkt haben, zusammen stellen. Im Ganzen ist das Urtheil wohl begründet, dass Büsch es immer verstanden hat, tüchtige Kräfte zur Mitarbeit herranzuziehen.

Nicht minder aber als der Unterricht lag ihm die sittliche Anleitung seiner Zöglinge am Herzen. Es war keine leichte Aufgabe, eine grosse Zahl lebenslustiger junger Leute (sie betrug in den guten Zeiten der Akademie 20 bis 30; die höchste Zahl, die erwähnt wird, ist 35: sie wurde im Jahre 1776 erreicht), meistens aus wohlhabenden Häusern und aus verschiedener Herren Ländern in einer grossen Stadt wie Hamburg unter einer gemeinsamen häuslichen Aufsicht und Leitung in Zucht und Ordnung zu halten. Betrübende Erfahrungen, welche

gleich nachdem durch den Hausbau die Vereinigung sämmtlicher Zöglinge unter Einem Dache möglich geworden war, gemacht wurden, haben die Vorsteher zur Aufstellung strenger Vorschriften für die ganze Lebensordnung in der Anstalt veranlasst. Büsch sagt darüber (Umst. N. S. 19): "Als die Eleven endlich in einem Hause versammelt waren, entstanden Versuche, den Einschränkungen, die sie nun voraussahen, zu entgehen, Versuche zu Cotterien, die Spiel und Trunk zur Absicht hatten, und andern nicht in dem Institut zu duldenden Unternehmungen, welchen vorzubeugen Vorschriften in unsere Gesetze eingeflossen sind, bei welchem sich mancher wundern wird, wie uns die Veranlassung zu denselben habe entstehen können." Es erklärt sich hieraus die grosse Umständlichkeit der in der Umst. N. S. 23—45 in 62 Paragraphen und einem Anhange mitgetheilten Gesetze für die Disciplin und Ordnung in dem Institut. Obgleich sie sehr ins Detail gehen und hie und da vielleicht an Pedanterie streifen, so beruhen sie doch alle auf einer sittlichen Grundlage, von welcher aus das Gefühl für das Gute und Rechte, zu freier Aeusserung angeregt und zu williger Unterordnung unter nothwendige Schranken angeleitet werden soll. "Der Ton guter Sitten," heisst es § 7, "ist eines der vornehmsten Mittel, so viele Jünglinge von so verschiedenen Nationen und Alter in Ordnung zu erhalten und unzähligen Verdriesslichkeiten vorzubeugen. Dieser Ton guter Sitten ist nicht national. Er kann durch Vorschriften, Verweise und Strafen nicht erzwungen werden. Ein inneres Gefühl der Ehre und beständige Erinnerung an die Verhältnisse, worin man lebt, lehren ihn am sichersten;" und in gleichem Sinn wird im Anhang erinnert: "Es müssen alle, die in der Akademie leben, beständig erkennen, dass sie in Ansehung aller für einen freien Menschen anständigen Einschränkungen und mehrern oder mindern Freiheit von den Vorstehern der Akademie abhängen, die nie etwas verlangen werden, was mit einer edlen Erziehung, welcher der Hauptzweck dieses Institutes ist, nicht übereinstimmte."

Wir lassen noch einen Theil der speciellen Vorschriften und Anordnungen aus der "Umständlichen Nachricht von

1778" folgen, welche geeignet sind, einen Einblick in das innere und äussere Leben der Anstalt zu gewähren. Manche an sich unwichtige Einzelheiten werden zur Veranschaulichung des Bildes dienen, und auch der Wortlaut der von Büsch entworfenen Bestimmungen ist beibehalten, um den von der Person und der Zeit ausgehenden Charakter nicht zu verwischen.

§ 23. Die Lehrstunden in der Akademie sind Vormittags von 8 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 5 und von 7 bis 8 Uhr. Die Stunden, welche ein Eleve in dieser Zeit nicht mit Lectionen besetzt hat, muss er auf seiner Stube oder bei seinem Pulte im Lehrzimmer nützlich anzuwenden suchen, nicht aber müssig gehn oder gar im Hause oder Garten herumlaufen. Bloss um 10 Uhr ist eine Viertelstunde vergönnt, sich im Garten aufzuhalten, Federspulen und dergleichen einzukaufen, oder den Bedienten auszuschicken.

Im Sommer ist es den Eleven erlaubt, während der Studirzeit im Garten zu lesen. Wer aber anders daselbst gefunden wird, dem muss diese Erlaubniss künftig versagt werden.

§ 26. Keiner darf ohne Erlaubniss und Vorwissen der Aufseher aus dem Hause gehen. Er muss dabei zugleich namentlich anzeigen, nach welchem Orte er gehe. Dies Gesetz ist eins der ersten und erstreckt sich besonders auf die freien Zeiten des Donnerstags Nachmittags und Sonntags.

Da immer einer der Aufseher zu Hause ist, so wird die Entschuldigung, dass man keinen der Vorgesetzten habe finden können, als eine leere Ausflucht angesehen werden müssen.

§ 29. Alle Vergnügungen, als Ausritte, Spatzierfahrten, Spatziergänge, müssen in der gehörigen Ordnung mit vorgängiger Erlaubniss, und nie anders als nach offenbar unverdächtigen bekannten Orten, welche von feinen Leuten besucht werden, geschehen. Ausritte, Spatzierfahrten und weite Spatziergänge sind bloss die freien Tage der Woche erlaubt, so wie die Komödie des Donnerstags. Ausnahmen von diesem Gesetze können nur selten, und nur bei den vorzüglich guten, fleissigen und geschickten Eleven stattfinden. So bald es

dunkel ist, und niemals des Abends nach Tische, können keine Promenaden mehr erlaubt werden.

§ 30. Kaffeehäuser, Billiarde, Schenken und Wirthshäuser, kurz alle öffentliche Häuser, wo jedermann, der Gute und Schlechte, für sein Geld freien Eingang hat, darf keiner besuchen, weil unerfahrne junge Leute hier zu leicht der Bekanntschaft mit Spielern und andern Verführern ausgesetzt wären. Es kann ausserordentliche Fälle geben, wo diesem oder jenem einmal erlaubt wird, ein öffentliches Haus zu besuchen, z. E. wenn ein zuverlässiger Freund ihn mitnimmt; allein diess hängt ganz von der Erlaubniss des Vorstehers ab.

§ 31. Diejenigen, denen Chartenspiele erlaubt sind (denn einigen werden sie vielleicht versagt sein müssen), dürfen diese nicht anders als an den ganz freien Nachmittagen, in ihren Zimmern bei offnen Thüren und um den gesetzten ganz niedrigen Preis spielen. — Schach-, Damenspiel und Tockedille können täglich in den drei freien Stunden gespielt werden, aber nicht um Geld. Kegelspiel ist ausser den freien Nachmittagen noch täglich von 3 bis 4 Uhr erlaubt und zwar nur zu 1 Sechsling den Kegel. Auch in der Theestunde des Nachmittags wird es zuweilen erlaubt. — Alle Hazardspiele, selbst wenn sie umsonst gespielt würden, sind aufs schärfste verboten. — Wer bei dem Spielen um Geld mehr verspielt, als sein Taschengeld ihm erlaubt, dem wird alles Spiel auf eine Zeit lang versagt.

§ 32. Gastereien und Schmäuse der Akademisten unter einander oder mit Fremden, Punschgesellschaften u. dgl. wären ganz wider den Zweck der Akademie. Will aber ein Eleve längere Besuche von auswärtigen Freunden annehmen, so muss es an den freien Tagen geschehen, damit keine Stunden darüber versäumt werden.

Erfordert es der Wohlstand, dass einmal einer auswärtige Freunde zum Abendessen bei sich behielte, so muss diess mit Erlaubniss des Herrn Prof. Büsch geschehn, der ihm Anleitung geben und helfen wird, dies ohne viel Aufwand zu thun.

Antritts- und Abschiedsschmäuse der Akademisten und kostbare Begleitungen der Abreisenden sind nicht erlaubt.

Alles, was vergönnt werden kann, ist, dass ein Abreisender den Uebrigen zum Abschiede einen Punsch gebe; doch steht es in seinem freien Willen.

§ 43. Präcise um 7 Uhr wird in der Theestube gefrühstückt. Wer auf seiner Stube das Frühstück bekommt, erhält es in eben der Stunde.

Nachmittags um 5 Uhr wird Thee getrunken. Die Zeit des Mittagsessens ist von 2—3 und des Abendessens um 9 Uhr.

Ausser der Thee- und Essenszeit ist keinem erlaubt, Thee oder Essen zu fordern.

§ 46. Hunde, Eichhörner, Kaninchen oder andere Thiere zu halten, kann aus mehreren Ursachen nicht gestattet werden. Doch mag, wer Lust hat, Singvögel zu seinem Vergnügen halten, nur dass es der Reinlichkeit nicht schade.

§ 52. Abends nach Tische geht jeder auf sein Zimmer, und alle Zusammenkünfte, sonderlich im Winter, müssen alsdann vermieden werden. Im Sommer wird man den Akademisten gern erlauben, auch des Abends nach Tische im Garten spatzieren zu gehen.

§ 53. Um 11 Uhr wird das Haus der Akademie geschlossen. Alsdann wird von den Bedienten nach den Lichtern gesehen, und dann geht jeder zu Bette. Wer indessen einer nöthigen Arbeit wegen noch eine Weile länger in seinem Zimmer aufzubleiben wünscht, bittet einen von den Aufsehern um seine Genehmigung.

§ 55. Des Nachts darf niemand ohne vorgängige Erlaubniss ausbleiben.

Wenn jemand um Erlaubniss gebeten hat, in Gesellschaften zu gehen, so bekommt ein Bedienter Befehl, allenfalls bis 12 Uhr auf seine Rückkehr zu warten. Wer noch später käme, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er ungebürlich lange vor den Thüren warten müsste, und man ist genöthigt, wegen der Ursache dieses Aussenbleibens genauere Untersuchung anzustellen.

In Betreff der Strafen drückt sich das Gesetz der Akademie in demselben väterlichen Tone, der das Ganze charakterisirt, folgendermaassen aus:

"Die Vorsteher der Akademie werden sich glücklich schätzen, wenn jeder der ihnen anvertrauten Jünglinge so edel denket, so viel Zutrauen und Liebe gegen sie hegt, dass sie nur durch freundliches Erinnern ihn, wenn er fehlt, zur Beobachtung dieser Gesetze zurück zu bringen brauchen. Wenn Strafen nöthig sind, werden sie allemal ihrer bisherigen Gewohnheit nach stufenweise gehen. Nach Beschaffenheit der Umstände werden auf besondere Verweise öffentliche, in Gegenwart einiger oder aller Akademisten oder in der Versammlung der Lehrer, und Versagungen der Ergötzlichkeiten folgen.

Strafgelder werden bloss auf die in den Gesetzen angezeigten Fälle gesetzt (§ 21 lautet: Wer nach 20 Minuten in eine Lehrstunde kommt, zahlt 2 ß, und wer nach 40 Minuten kommt, oder ohne vorhergängige Erlaubniss der Aufseher gar wegbleibt, zahlt 4 ß in die Strafkasse), und diese müssen von den Taschengeldern bei Strafe der Verdoppelung in acht Tagen bezahlt werden.

Haus- und Stuben-Arrest ist schon eine Strafe für die wilden Gemüther, wozu man sich ungern genöthigt sehn wird.

Carcerstrafe ist der letzte Versuch einen Bösartigen zu bessern.

Wer aber nicht anders, als bloss durch Leibesstrafen gezwungen sein will, seine Pflichten zu erfüllen, eine so sklavische Seele kann in diesem Institut, das bloss zur Erziehung edler Jünglinge bestimmt ist, nicht länger geduldet werden.

Ueberhaupt wird ein genaues Tagebuch über das Betragen und den Fleiss jedes Akademisten gehalten, worin alles, was die Vorsteher, Aufseher und Lehrer zum Lobe oder Nachtheil jedes Akademisten bemerken, sorgfältig aufgezeichnet wird, davon wird den Eltern oder Vormündern alle drei Monate eine Abschrift zugesandt. Es wäre traurig, wenn die Vorsteher bei anhaltendem bösen Betragen eines Akademisten genöthigt sein sollten, ihm seine Conduitenliste in Gegenwart anderer als Strafe vorlesen zu lassen."

Im Laufe der besonderen Anordnungen nämlich, in welchen vor den verschiedenen Vergehungen gewarnt wird, sind die

einzelnen Fälle verzeichnet, nach welchen ein Akademist, der sich solche zu Schulden kommen lässt, als ein Niedrigdenkender, ein Widerspenstiger, ein Verdächtiger, ein Müssiggänger, ein ungesitteter, bäurischer Mensch, ein Fauler, ein muthwilliger Störer der Ruhe oder als ein Mensch von verdächtigen Sitten in das Tagebuch eingetragen wird.

Beim Abgange der Zöglinge wurde, um über jeden eine kurze Rechenschaft über den erzielten Erfolg im Andenken zu behalten, folgendes Verfahren beobachtet:

"Wenn ein Eleve uns verlassen hat, so wird sein Name auf eine von den in dem grossen Lectionszimmer aufgehängten Tafeln mit Bemerkung seines Geburtsorts und der Jahre seiner Ankunft und Abreise angezeichnet. Dieser Tafeln sind dreierlei für vier Classen, die wir machen. In die erste Classe tragen wir diejenigen ein, die sich ganz ohne Tadel verhalten und ihre und ihrer Väter Absichten gehörig erfüllt haben. In der zweiten finden sich diejenigen, die theils durch Kürze ihres Aufenthaltes uns nicht ganz gründlich bekannt geworden, theils gehindert sind, dass sie nicht allen Nutzen von dem Institut gezogen oder nicht in allen Stücken unser Lob verdient haben. Mancher z. E. war fleissig gewesen, aber auch zänkisch, machte den Missvergnügten ohne Grund und war unwillig, sich den Gesetzen gemäss zu verhalten. Mancher war gutartig, aber träge u. s. f. Die dritte Classe machen diejenigen aus, von denen wir nicht glauben viel Ehre, aber doch auch keine Schande zu haben. Ihre Namen werden gar nicht angezeichnet: denn es ist wenigstens nicht rühmlich, als nicht ganz böse bemerkt zu werden. Eine schwarze Tafel enthält die ersten und letzten Buchstaben der Namen derjenigen, deren wir uns nicht anders als mit Betrübniss wegen des Verdrusses, den sie uns gemacht, und wegen der Vorwürfe erinnern, die sie bei unbilligen Richtern auf uns geladen haben." — —

Ueber die traurige Nothwendigkeit der Verweisung lautet der Schlussparagraph so:

"Wenn ein Jüngling sich nicht will ziehen lassen oder in Laster verfällt, die dem Institut gefährlich sind, so wird

er so bald als möglich fortgeschafft. Wir werden darin künftig noch unerbittlicher sein als bisher. Die Erfahrung des Nachtheils, den es uns gebracht hat, wenn wir zu lange Nachsicht mit einem Eleven gehabt haben, der unsern ersten Versuchen ihn zu bessern widerstand, nöthigt uns durchaus dazu. Indessen ist ein vorläufiger ernsthafter Versuch, der bei Einzelnen Gutes geschafft hat, dieser: wenn wir den Vätern oder Vormündern eines Eleven anzeigen, dass wir nicht für einen Tag gebunden sein wollen ihn zu behalten, falls er sich nicht gebessert, und sodann die Pränumeration des Kostgeldes in eine Nachzahlung verwandeln."

Es ist leicht einzusehen, dass ein grosser Theil der schlimmen Erfahrungen, auf welche in den obigen Anordnungen hingedeutet wird, in dem leichtfertigen Gebrauch des Geldes, zu welchem wohlhabende junge Leute ohne strenge Beaufsichtigung in Hamburg natürlich viele Gelegenheit fanden, ihren Grund hatte. Darum hat Büsch es sich immer besonders angelegen sein lassen, durch zweckmässige Vorsichtsmassregeln den hieraus entstehenden nachtheiligen Folgen vorzubauen. Ausser den möglichst genauen Bestimmungen über das jedem Zöglinge zu bewilligende Taschengeld und der Aufsicht über die Verwendung desselben diente dazu besonders die alle Vierteljahre in den Zeitungen erneuerte Warnung: "keinem Eleven der Akademie ohne vorgängige Rückrede mit den Vorstehern Kredit zu geben, viel weniger denselben anzubieten, widrigenfalls niemand sich der Bezahlung annehmen werde." Büsch hat diesem Gegenstande auch über die Grenzen seines Institutes hinaus immer eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und mehrere seiner spätern Abhandlungen, welche in den "Erfahrungen" abgedruckt sind, beschäftigen sich eingehend mit den geeignetsten Mitteln, das verderbliche Schuldenmachen junger Leute, namentlich auf Universitäten zu verhüten. Um aber innerhalb seines Instituts seine eigene Verantwortlichkeit zu begrenzen und sich gegen unbillige Klagen unverständiger Eltern zu sichern, liess er auf einem besonderen Blatte "Fragen an die Väter und Vorgesetzten der Eleven der Handelsakademie über deren Aufwand" drucken,

in welchen alle nur irgendwie in Betracht kommenden Punkte über "Lectionen, deren Kosten das Institut nicht trägt," (Musik, Tanzen, Zeichnen, Reiten, Fechten), über die Kleidung und über die zu gewährenden Vergnügungen zur Sprache kamen, und deren Beantwortung vor der Aufnahme eines Zöglings verlangt wurde. Es würde zu weit führen, sie sämmtlich abzudrucken. Ueber den Sinn, in welchem sie gestellt sind, geben die einleitenden Worte die beste Auskunft: "Die Verschiedenheit des Alters, der vorgängigen Erziehung unserer Eleven und der Denkungsart ihrer Vorgesetzten macht es nothwendig für uns, in dem genauesten Detail von den Vätern und Vormündern unterrichtet zu werden, was für eine Art und Belauf des Aufwandes dieselben ihnen vergönnen. Wenn wir über so viele Dinge als nicht unerlaubt fragen, so ist keineswegs unsere Meinung, als wenn alle diese Dinge einem Jünglinge könnten zugestanden werden, wenn er mit Nutzen unser Institut besuchen soll. Der Jüngling, dem dies Alles erlaubt wäre, ohne uns in das Recht zu setzen, ihn nöthigenfalls einzuschränken, möchte sich für unser Institut nicht schicken. Wir wünschen insonderheit durch diese Fragen der Voraussetzung zu begegnen, als wenn ein gewisser Ton der Lebensart und insonderheit ein gewisser Aufwand in Kleidern bei uns nöthig sei, um mit Anstand in dem Institut zu leben. Je eingeschränkter der Aufwand eines Jünglings und je einfacher seine Kleidung ist, desto lieber ist es uns. Wie wir aber einerseits nicht gebieten können oder wollen, dass ein solcher schlechter gekleidet gehe als ihm sonst erlaubt war, so müssen wir andrerseits durch dessen Vorgesetzte in das volle Recht gesetzt werden, seinem Triebe zum Aufwande und seiner Kauflust zu begegnen." Manche der Fragen, besonders die Kleidung betreffend, sind nicht uninteressant für die Sittengeschichte der Zeit, z. B. 11. Darf der Zögling seidene Oberkleider im Sommer und überhaupt seidene Unterkleider tragen? 13. Sind ihm goldene oder silberne Besetzungen erlaubt? 14. Sind ihm goldene Besetzungen um den Hut zu erlauben? 15. Sind ihm kostbare Garnituren von Knöpfen erlaubt? 17. Ist ihm erlaubt Galanterie-Waaren, als Degen, spanische Röhre, gestickte

Manschetten u. dgl. anzuschaffen? 18. Soll ihm ein Friseur täglich erlaubt sein? Die Bezahlung ist 4 Thlr. für's Vierteljahr. (Damit hängt § 51 der Gesetze zusammen, der so lautet: Nach 9 Uhr des Morgens darf kein Friseur mehr in der Akademie sein, weil es die gute Ordnung und die Besuchung der Lehrstunden stören würde. Später darf keiner einen Friseur bestellen ausser in Nothfällen. Ist der Friseur nachlässig, so wird es den Aufsehern angezeigt). 19. Soll er des wenigen Reitens halber lederne Beinkleider sich anschaffen dürfen? 26. Wird er ausserordentliche Concerte, wenn etwa ein Virtuose sich hören lässt (der gewöhnliche Preis ist 2 ℳ) besuchen dürfen? 27. Wird er zu einem gesetzten Winter-Concerte unterschreiben dürfen? (der Preis ist etwa 20 Mark für den Winter). 29. Wird ihm erlaubt sein, zu geschlossenen Ballgesellschaften, dergleichen hier im Winter alle vierzehn Tage sind, sich zu unterzeichnen? 30. Wird er die Maskeraden, deren im Winter 5 bis 6 in Hamburg gehalten werden, besuchen dürfen, und wie viele derselben? (Der Preis des Billets ist ein Speciesthaler ohne die übrigen Kosten.)

Ueber das Verhalten des Instituts zu religiösen Uebungen und zu dem Gottesdienste geben folgende Anordnungen genügenden Aufschluss (Umst. Nachr. S. 53 ff.): "Die Religion ist ein wichtiger Gegenstand unserer Aufsicht, und erschwert sich auch dadurch, dass wir unter unsern Eleven noch immer die Glaubensbekenntnisse aller Kirchen finden, die in den Europäischen Staaten die herrschenden sind. Man weiss, wie ungleich der Ernst in dem Religionsunterricht der Jugend in den verschiedenen Gemeinden und Staaten Europas ist. Mancher kommt zu uns, der von der Religion nichts mehr weiss, als was ihm durch Hörensagen bekannt geworden ist."

"Dagegen ist es eine grosse Erleichterung, dass wir in dieser Stadt den Gottesdienst aller christlichen Gemeinden, der griechischen ausgenommen, haben. Meine erste Sorge ist also, einen jeden Eleven den Herren Geistlichen seiner Kirche bekannt zu machen, sie zu bitten, auf ihn so viel möglich

zu achten, ob er die öffentlichen Religionsübungen fleissig besuche, und uns Wissenschaft zu geben, wenn sie von dieser Seite nicht ganz mit ihm zufrieden sind, damit wir durch unser Ansehen zu Hülfe kommen können. Die Lutheraner, welche noch nicht confirmirt, oder vielleicht auch desungeachtet nicht fest genug in der Erkenntniss ihrer Religion sind, geniessen die von mir besorgten Lehrstunden."

"Sonntags Morgens wird zu rechter Zeit auf allen Zimmern umgeschaut, dass sie sich zum Gottesdienst bei Zeiten fertig machen. Die von griechischer Religion halten wir gerne an, den Lutherischen Gottesdienst zu besuchen, seitdem uns ihres berühmten Theologen Platons Lehrbuch belehrt hat, in wie geringem Widerspruch der griechische Lehrbegriff mit dem Lutherischen stehe."

"Alle Morgen nach 7½ Uhr wird von einem der Vorsteher eine Morgenandacht gehalten, der alle auch ausländischen Protestanten beiwohnen müssen, so bald sie deutsch genug verstehn. Den Katholiken, wenn auch nur einer im Institute ist, wird Freitags und Sonnabends und in den Fasten Mittags und Abends Fastenspeise gereicht. Ich habe es ausdrücklich bei den hiesigen katholischen Herren Geistlichen beredet, dass keine Dispensation nöthig sei, weil ja Hamburg ein Ort ist, wo man besser als sonst irgendwo Rath dazu schaffen kann."

"Und weil wir nicht leicht andere Eleven als Söhne bemittelter Väter haben, welche dem Eintritt in die grosse Welt sehr nahe sind, und deren Religion und Moralität so viel Gefahr drohet, so habe ich es mir lange zur Pflicht geachtet, ihnen beide durch einen besonders dazu abgezweckten Vortrag werth und wichtig zu machen, und ihren Verstand und ihr Herz zu bewahren, damit sie in der ihnen drohenden Gefahr bestmöglich bestehen mögen. Dazu wende ich von Zeit zu Zeit eine Stunde des Freitags an, in welcher ich theils mündlich, theils schriftlich Regeln zur Bewahrung der Reinigkeit ihres Herzens mittheile, theils ihnen einzelne ihrem Verstande und ihren Fähigkeiten angemessene Gründe erläutere, durch welche sie künftig der Stimme eines sich an sie drängenden Verführers begegnen, insonderheit aber ihr

Herz bei dem traurigen, aber auch manchen Schwachen verwirrenden Anblick so häufiger Beispiele des frechsten Unglaubens und Unsittlichkeit beruhigen können."

Die besonderen Vorschriften in dieser Hinsicht lauten so:

1. Da dies Institut aus Eleven von verschiedenen Religionen besteht, so erfordert es das gemeine Beste, dass keiner diejenigen, welche sich zu einer andern Kirche bekennen auf irgend eine Weise in der Ausübung ihres Gottesdienstes störe. 2. An den Sonn- und Festtagen muss jeder dem Gottesdienste seiner Religion beiwohnen. Wer nicht anders als mit Zwang dazu bewogen werden kann, dem werden billig so lange alle Ergötzlichkeiten untersagt, bis er sich bessert. Wer unter dem Vorwande zur Kirche zu gehen, irgend andere, auch sonst unschuldige Wege nimmt, bekommt einen oder mehrere Tage Hausarrest. 3. Die Protestanten versammeln sich alle Morgen um $7\frac{3}{4}$ Uhr zum Gebete. Wer dies ohne Noth und vorgängige Erlaubniss versäumt, bezahlt vier Schillinge aus seinem Taschengelde in die Strafkasse.

Von der Art und dem Ton dieser täglichen Morgenandachten ist uns durch einen zufälligen Umstand eine nähere Nachricht aufbewahrt. Zu Anfang August 1784 ereignete sich das Unglück, dass ein Zögling der Akademie (sein Name wird bei demjenigen, was darüber bekannt gemacht wurde, nicht genannt) beim Baden ertrank. In Bezug darauf lesen wir in No. 62 der Address-Comtoir-Nachrichten vom 9. August 1784 Büschens "Anrede an die Eleven der Handlungs-Akademie nach einem bekannten traurigen Vorfall" mit folgender Vorerinnerung abgedruckt: "Man denke sich nicht mehr Feierlichkeit bei dieser Anrede, als sie wirklich hatte: Täglich wenden Herr Ebeling und ich wechselsweise etwa eine Viertelstunde vor Anfang der Lectionen an, um zu unsern Eleven über Religion und Moralität zu reden, und ihnen wenigstens Einen guten Gedanken für den Tag zu erwecken. Es war natürlich für mich, den ersten Morgen, der mir in der Reihe zufiel, auf diesen Gegenstand anzuwenden, und der Gegenstand diessmal so wichtig für mich, dass ich meine Anrede schriftlich aufsetzte, wenn ich sonst aus dem Herzen zu reden

pflegte." Eine eigentlich religiöse oder erbauliche Betrachtung enthält die dann folgende Anrede nicht: es sind ernste und väterliche Ermahnungen mit dem Hinweis auf die göttliche Vorsehung; der wir vertrauen müssen. "Aber so gewiss es bleibt, dass unser Leben in Gottes Hand steht, so rettet doch seine Hand nicht den Unvorsichtigen durch Wunder, sondern braucht die Vorsorge der Aeltern und Pflegeältern als Mittel zur Erhaltung eines Lebens, das in einer so rauschenden Jugend, wie zum Theil noch die Eurige ist, zu leicht verwahrlost werden möchte, zu oft wirklich verwahrlost wird. Und so ist es ja wohl dieser unserer von Gott gesegneten Vorsorge wenigstens zum Theil zuzuschreiben, dass in 17 Jahren, seitdem diess Institut bestanden, nie ein Fall dieser Art sich zugetragen hat. Sogar der natürliche Tod hat keinen aus diesem Institut hinweggerissen. Nie ist durch äusserliche gefährliche Beschädigung seines Körpers einer unserer Zöglinge in die Hände des Wundarztes gefallen. So gnädig wachte die Vorsehung unseres Gottes über Euch Alle." In dieser nüchtern verständigen Weise geht er dann weiter zu der Klage über den so früh und so unglücklich umgekommenen Freund und zu der Warnung der Anwesenden vor den leiblichen und sittlichen Gefahren, die ihr Leben umgeben. "Nicht wir, nicht Eure Väter, nicht irgend ein Aufseher, dem Ihr noch künftig untergeben werden möget, werden Euch in allen Euren Schritten leiten, nicht bei jeder neuen Bekanntschaft, die Euch entsteht, Rath geben können. Euer Herz selbst muss das Beste thun. Eure Neigung, gutem Rathe zu folgen und unsere Warnung bei Euch gelten zu lassen, wenn wir der Gefahr inne werden, die für Eure Moralität hier oder da erwächst, muss mehr Gutes schaffen, als der gute Rath, als unsre Warnung relbst. In Euch muss die Neigung entstehen, selbst für Euer moralisches Bestes zu sorgen, und behutsam gegen die Stimme der Verführung zu sein, wenn Ihr selbst sie nur von ferne hört, und wir sie noch nicht hören, oder gar nicht hören können," u. s. w. Von den das Innere des Herzens ergreifenden ethischen Antrieben, welche eine tiefere Auffassung des Christenthums darbietet, war hier nicht die

Rede, und wird auch wohl in den gewöhnlichen Morgenandachten der Akademie nicht viel vorgekommen sein. Auch am Schlusse der Umst. Nachr. S. 83 ff. werden als die wirksamsten Mittel, die Moralität der Zöglinge zu erhalten, die vier genannt: anhaltende Beschäftigung während der meisten Tagesstunden, die oben erwähnten Conduitenlisten, der engere Umgang gutartiger Eleven unter sich und die strenge Aufsicht auf die Ausgaben der Zöglinge. Eine tiefere religiöse Einwirkung kam nicht zur Sprache. Aber so sehr wir hierin einen Mangel in der pädagogischen Anlage des Institutes erkennen, der freilich nicht unserm Büsch, sondern der herrschenden Richtung der Zeit zur Last fällt, so müssen wir auf der andern Seite hervorheben, dass es ihm mit der Anwendung jener mehr äusserlichen Zuchtmittel voller Ernst und Wahrheit war, und dass die Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit welcher er sie ausübte, auf die empfänglichern Gemüther gewiss ihren Zweck nicht wird verfehlt haben.

Zum Schlusse dieser Uebersicht desjenigen, was sich auf die innere Einrichtung der Handelsakademie bezieht, fügen wir noch die Hauptbestimmungen über die pecuniären und ökonomischen Verhältnisse hinzu: 1. Die Pension ist 1000 ℔ Courant, für welche aller derjenige Unterricht, den die Lectionstabelle angiebt, Tisch, Bett und nöthige Mobilien, Licht und Feurung in den Lehrzimmern und alle nöthige Aufwartung gegeben werden. 2. Die meisten Zimmer des Hauses sind von einer solchen Grösse, dass darin zwei Eleven geräumig wohnen, und jeder sein besonderes Bett, Commode und sonst nöthige Mobilien haben können. Vor dem Zimmer hat jeder seinen Kleiderschrank. 3. Wenn jemand oder dessen Vorgesetzte ein besonderes Zimmer ausdrücklich mit der Feurung verlangen, so muss desswegen eine besondere Verabredung zu einem höheren Preise getroffen werden. Doch sind verschiedene kleine Zimmer in dem Hause, die nicht die halbe Grösse der grösseren haben, welche wir denjenigen ohne Vermehrung der Kosten einräumen, deren Sitten, Charakter und Fleiss es ihnen nützlich, oder deren Betragen es für uns nothwendig macht, sie besonders wohnen zu lassen.

Diesen und andern Anordnungen in Betreff der häuslichen Einrichtungen fügt Büsch dann (Umst. Nachrichten von 1778 S. 56) folgende Bemerkung hinzu:

"So lange das Institut besteht, haben wir noch keinen Sterbefall, und seit 7 Jahren, da es in meinen Händen ist, zum ersten Male im vorigen Winter einen bedenklich Kranken gehabt, der aber bald genas und uns gesunder verliess, als er gekommen war. Auch keine sonst ansteckende Krankheiten haben bei uns um sich greifen können. Zweimal brach das sonst so ansteckende Scharlachfieber und einmal die Masern bei uns ein, ging aber jedesmal nicht weiter. Die gesunde Lage des Hauses in einer der erhabensten Gegenden der Stadt, das die Luft rund umstreicht, mag jetzt vieles dazu beitragen. Aber da wir dieses Haus erst seit zwei Jahren fertig haben, so kann dieses nicht die einzige Ursache sein, sondern man wird mir erlauben, dass ich etwas auf Rechnung unserer Vorsorge und der guten gesunden Kost bringe, welche unsere Eleven bei uns geniessen. Abends wird, wie Mittags, warm, überhaupt viel Fleisch, insonderheit gebratenes, gegessen. Das Getränk ist ein gewisses Maass Wein für jeden, und so viel Wasser dazu oder daneben, als ein jeder will."

Alle im Obigen mitgetheilten Anordnungen beziehen sich, wie sich aus ihrem Inhalte ergiebt, in allem Wesentlichen auf die Pensionsanstalt der Handlungsakademie, in welcher die Zöglinge in Kost und Wohnung und unter die väterliche Leitung der Vorsteher gegeben waren. Es hat daneben zwar von Anfang auch die Einrichtung bestanden, dass einheimische junge Leute auch nur am Unterrichte der Anstalt Theil nehmen konnten. Schon in der Anzeige von 1772 (Address-Comtoir-Nachrichten No. 16) heisst es: "dass auch hiesige Väter, welche nach den hier bemerkten Absichten eine solche Vorbereitung ihrer Söhne wünschen, ohne dieselben in die volle Pension zu geben, darüber eine billige Verabredung mit den Vorstehern treffen können, wie bisher schon von mehreren angesehenen Einwohnern dieser Stadt geschehen ist." Dennoch scheint die Zahl solcher "Frequentanten," wie Büsch zuweilen diese Externen bezeichnet, in früherer Zeit nicht gross, auch

von seiner Seite nicht der Wunsch darauf gerichtet gewesen zu sein, sie herbeizuziehen. Wie sich in dieser Hinsicht in späterer Zeit die Richtung der Anstalt verändert hat, werden wir unten nachzuweisen haben.

Die ferneren Schicksale der Akademie bis zu dem Tode Büschens, 1800.

Nachdem die Akademie sowohl in den wohnlichen Einrichtungen, wie in der innern Organisation, wovon wir eine übersichtliche Kunde gegeben haben, um das Jahr 1778 diejenige Ausbildung erreicht hatte, deren sie nach den ihr zu Gebote stehenden Mitteln fähig war, hat sie im Wesentlichen unverändert über 20 Jahre fortbestanden. Allein Schwierigkeiten von innen und aussen und Anfechtungen mancherlei Art sind ihr nicht erspart gewesen, und haben auf ihren Bestand und ihr Gedeihen oft störend und hemmend eingewirkt. In Hamburg selbst waren die Verhältnisse und Ansichten dem Aufblühen der Anstalt keineswegs günstig. Einerseits war und blieb die Mehrzahl der Kaufleute einer theoretischen Vorbildung der für ihr Fach bestimmten jungen Leute abgeneigt. Büsch selbst klagt oft bitter über die in dieser Hinsicht herschenden Vorurtheile. "Das Institut, sagt er (Ueber den Gang m. G. u. m. Th. S. 176), mit welchem ich mehr als 20 Jahre durch dem Staate so grosse ökonomische Vortheile verschafft habe, ist nie mit dem allgemeinen guten Willen begünstigt worden, den es in andern Staaten würde gewonnen haben. Es hat immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, die, wo nicht aus dem bösen Willen, doch aus den blinden Vorurtheilen Einzelner entstehen, denen es unbegreiflich ist und bleibt, dass zwei Professoren über die Handlung etwas Brauchbares lehren können; auch nicht, dass der Kaufmann unsrer Zeiten mehr Vorkenntnisse nöthig habe, als ehemals, und dass die meisten Geschäfte desselben sich besser begreifen lassen, wenn sie in einem grossen Zusammenhange gelehrt, als wenn sie brockenweise auf dem

Comtoir aufgetischt werden." Noch stärker drückt er sich darüber in seiner letzten Schrift aus (Ein Wort an d. B. H. S. 64 ff.) [11]) und er erklärt in dem Vorbericht VII: "Unsre Handlungsakademie bestand fast allein durch Söhne der Ausländer; sie hätte schon in den ersten Jahren wieder eingehen müssen, wenn sie durch hamburgische Zöglinge hätte bestehen sollen." Andrerseits tauchte auch von Zeit zu Zeit gegen sein Institut eine übelwollende Concurrenz auf, die, wenn sie ihm auch nicht viel schadete, doch zu manchem verdrieslichen Gerede Anlass gab. So war schon 1774 ein "Entwurf zu einer Handlungs-Akademie" von einem Ungenannten erschienen, welcher in einem ebenso seichten wie anmassenden Geschwätz zu erweisen suchte, dass ein praktischer Kaufmann vor einem Gelehrten als Vorsteher einer solchen Anstalt bei weitem vorzuziehen sei. Gegen diesen richtete sich dann ein ebenfalls anonymes "Sendschreiben zum Beweise, dass die sogenannten Handlungs-Akademien in Hamburg sehr entbehrlich sind," welches alle über die gewöhnlichen Schulkenntnisse hinausgehende Bildung für den Kaufmann für überflüssig oder schädlich erklärt, und auch auf die unter Büsch stehende Anstalt einen hämischen Seitenblick wirft. [12]) Von einem andern einige Jahre später aufkommenden Rivalen derselben erhalten wir Kunde durch einen ungedruckten Brief von Elise Reimarus an Hennings; sie schrieb ihm den 12. Septbr. 1780: "Boje (J. H. Vossens Schwager, mit Hennings sehr befreundet) ist in den letzten Tagen hier beim Grafen Schimmelmann auf Wandsbeck gewesen, der, wie Sie ohne Zweifel wissen, ein Erziehungs-Institut oder Handlungsakademie für den dänischen Adel auf Wandsbeck und zwar unter der hohen Aufsicht des berühmten Herrn Seehusen (Uebersetzer des Virgils, sonst Krautkrämer hieselbst) anlegen wird." [13]) Ob aus diesem Projekt, wovon mir sonst nichts bekannt ist, etwas geworden ist, weiss ich nicht zu sagen, ist auch für unsern Zweck gleichgültig. Aber die Sache wird doch mit zu den Ursachen gehört haben, welche Büsch um diese Zeit sehr verstimmten und ihn dem Entschlusse nahe brachten, Hamburg zu verlassen. Die Nachricht davon verdanke ich wiederum einigen brieflichen Mit-

theilungen von Elise Reimarus. Sie meldet den 21. Juli 1780 ihrem Freunde Hennings, dass Büsch eine Reise nach Kopenhagen unternommen habe, und fährt fort: "Mit seiner Akademie gehts wie mit andern Akademien, bald Fluth, bald Ebbe. Jetzt ist's das letzte (vermuthlich trägt der Krieg [der nordamerikanische] dazu bei, dass die Leute ihre Söhne nicht schicken), und das macht den Mann etwas hypochondrisch. Eine Reise pflegt ihm immer gut zu thun, und ohne Nutzen für seine Kenntnisse reist er nie." Offenbar hatte aber diese Reise noch eine andre Folge: denn zwei Monate später, den 26. September, schreibt Elise R. an Hennings: "Büsch ist in einer fatalen Verlegenheit über seinen Ruf nach Kiel — und ich möchte ich weiss nicht was darum thun, um ihn hier zu behalten." Aus den Kieler Universitätsprogrammen von diesen Jahren ersehe ich, dass der Professor der Mathematik Ljundgrén 1780 von dort nach Copenhagen versetzt wurde: ohne Zweifel war Büsch für diesen Mann an die Universität berufen und die Verhandlungen darüber werden während seines Copenhagener Aufenthalts angeknüpft sein. Wir wissen, dass er sich zum Bleiben in seiner Stellung in Hamburg entschlossen hat; wir haben ihm diess um so mehr Dank zu wissen, da ein Versuch, welchen er wahrscheinlich in Veranlassung jener Berufung machte, seiner Handlungsakademie eine festere Begründung zu geben, den gewünschten Erfolg nicht hatte.

Zu allen Zeiten ist Büsch von der Ueberzeugung durchdrungen gewesen, dass seine redlichen und wohlüberlegten Bestrebungen für eine freiere und umfassendere Bildung der nichtgelehrten Stände und des Kaufmannsstandes insbesondere nur von dauerndem und zusammenhängendem Erfolg sein würden, wenn sie vom Staat in ihrer Bedeutung anerkannt und unterstützt werden würden. Auf dieses Ziel deuten ja schon verschiedene seiner Aeusserungen in der unter Anm. 5 abgedruckten Erklärung an seine Collegen vom 1. Mai 1772: "Das Publicum (d. h. hier und oft bei Büsch s. v. a. respublica, der Staat) hat sich dieser Sache nicht angenommen, und scheint sich ihrer auch vors erste nicht annehmen zu wollen." "Ich versichere aufrichtig, dass ich keinen ernsthaftern Wunsch

habe, als einmal aus diesem Privat-Institut ein öffentliches erwachsen zu sehen, in welchem unsre und auch fremde zu bürgerlichen Geschäften bestimmte Jugend ernsthaft und zweckmässig in solchen Sachenwissenschaften angeleitet werden, zu deren Vortrag man alsdann die Dienste der jetzt dazu bestellten öffentlichen Lehrer vorzüglich verlangen würde;" allein er muss diese Hoffnung als gar zu entfernt ansehen: noch gar zu vieles sei vorzubereiten, ehe man einen ernsthaften Vorschlag eines solchen öffentlichen Instituts wagen könne; und er beklagt es am Schlusse, dass die Bitte Wurmb's von Anfang seine Anstalt unter obrigkeitliche Autorität und Aufsicht stellen zu dürfen, nicht erfüllt sei. Nicht grösseres Vertrauen auf die Erfüllung dieses Wunsches sprechen die Worte aus, mit welchen er die oft angeführte "Umständliche Nachricht von 1778" abschliesst: "Habe ich gleich oben des Umstandes, dass unser Institut noch eine Privatanstalt ist, als eines Grundes vieler guten Folgen erwähnt, so leugne ich doch auf der andern Seite nicht, dass uns eben daraus Schwierigkeiten in mancher Rücksicht entstehen. Vielleicht möchte es bei manchem Vater ein grösseres Zutrauen gewinnen. Vielleicht möchte ein und andres besser unter öffentlicher Autorität fortgehen, als es durch unser Privatansehen sich erzwingen läst. Und da auch das Institut nun so schon zu seinem Bestande gelangt ist, da ich nicht glaube, dass Grund zu wesentlichen Aenderungen entstehen könne, da die nöthigen Gebäude alle vollendet sind, und das Publikum (d. h. der Staat) nicht in grosse Auslagen verleitet werden darf, so mag es nach unserm ernsten Wunsch und Willen je eher je lieber die Form eines öffentlichen Instituts annehmen. Indessen darf ich mir nicht erlauben, hier mehr als dieses blossen Wunsches zu erwähnen, weil ich noch nicht weiss, ob dieses unser Wünschen und Wollen als die erste und vorzüglichste Erforderniss zu einer baldigen Ausführung anzusehen sei." Auch glaube ich nicht, dass Büsch jemals einen Schritt bei dem Scholarchate oder dem Senate gethan hat, um die Aufnahme seiner Akademie unter die Staatsanstalten oder eine öffentliche Unterstützung für dieselbe zu erlangen; vielmehr rühmt er sich

wohl, dass das Institut der Stadt manchen Vortheil gebracht habe: "dass mein Aufenthalt in dieser Stadt mir Anlass zu manchem Nebenverdienste gegeben hat," sagt er S. 357 Ueber den Gang m. G., "den ich anderswo nicht eben so möchte finden können, hat dem Staate nichts gekostet. Wohl aber habe ich durch die Handlungsakademie Jahre durch viel fremdes Geld in die Stadt gezogen und den Erwerb meiner Mitbürger vermehrt."

Dagegen hat ihn sehr ernstlich der Gedanke beschäftigt, die Handelsakademie wo möglich in eine engere Verbindung mit seiner amtlichen Thätigkeit, mit seiner Professur am akademischen Gymnasium zu bringen. Nicht als ob Büsch nicht festgehalten hätte an der ursprünglichen Bestimmung dieser Lehranstalt, Studirenden die letzte Vorbereitung zu den akademischen Studien zu ertheilen; es ist vielmehr nicht zu verkennen, dass er sie so weit wie möglich auszudehnen wünschte. Aber dennoch erkannte er dem Gymnasium zugleich den Beruf zu, die Vermittlung zwischen der Wissenschaft und dem praktischen Leben zu übernehmen; nicht in dem Sinne, den man auch jetzt zuweilen äussern hört, als ob es Hamburg zur Ehre und zur Zierde gereiche, eine Anzahl ausgezeichneter Männer der Wissenschaft in seiner Mitte zu haben, wenn ihnen auch keine unmittelbar eingreifende Wirksamkeit anzuweisen wäre: Büsch war ein zu ächt praktischer Mann, um sich bei einer solchen Auffassung beruhigen zu können. Er suchte vielmehr seinerseits, und hätte es gewiss auch von seinen Collegen gewünscht, die Lehrthätigkeit seiner Gymnasialprofessur auch über seinen Hörsaal hinaus in weitern Kreisen zur Anwendung zu bringen. In dieser Absicht unternahm er schon 1764 seine populären Vorlesungen über Mathamatik, 1769 über Handlungswissenschaft und Handlungsgeschichte; und obgleich sie nicht die Aufnahme fanden und den Erfolg hatten, wie er es wünschte, so hat er sie doch immer wieder aufgenommen und bis an sein Lebensende fortgesetzt. Aus demselben Grunde gestattete er auch zu seinen amtlichen Vorlesungen am Gymnasium Nichtstudirenden den Zutritt; es liegen mir Zeugnisse darüber vor, dass sie von

solchen noch in seinen spätern Jahren häufig benutzt wurden. In der Anzeige seiner Vorlesungen von Ostern 1797 bis 1798 (Address-C.-N. No. 29) ladet er dazu mit folgenden Worten ein: "Zu jenen Vorlesungen über die Welthändel wird er gern auch solche zulassen, die nicht dem Gymnasium verwandt sind, aber es doch einsehen, dass man über Welthändel nicht so leicht räsonniren kann, wenn man deren Zusammenhang nicht historisch kennt." Endlich aber war es auch sein Bestreben, zwischen seiner Handelsakademie und dem Gymnasium so viel wie möglich einigen Zusammenhang zu unterhalten. Obgleich seine vorgesetzte Behörde, wie aus der "Erklärung" von 1772 zu ersehen ist, wenigstens damals einer solchen Verbindung durchaus nicht geneigt, sondern sogar nahe daran war, ihm die Ausdehnung seiner Lehrthätigkeit über die Grenzen seiner Professur hinaus zu untersagen, und obgleich auch die Mehrzahl seiner Collegen die Handelsakademie nicht mit günstigen Augen betrachtete, so ist er doch immer bemüht gewesen, von dieser aus, so weit es irgend die Umstände erlaubten, dem Gymnasium Zuhörer zuzuführen. Wie er in jener "Erklärung" schon auf einen Fall der Art hinweist,[14]) und für die Zukunft verspricht, "es mit allen denjenigen eben so zu halten, welche unter ähnlichen Umständen in das Institut eintreten sollten," so berichtet er auch am Schlusse seiner Wirksamkeit (Ein Wort S. 64): dass er "insonderheit adeliche Jünglinge, welche für die Studien oder die Bewirthschaftung väterlicher Güter oder für den Militairdienst bestimmt waren, angetrieben habe, sich dem Gymnasium verwandt zu machen." "Unser Verzeichniss zählt derer nicht wenige," setzt er hinzu. Leider ist ein solches nicht mehr vorhanden; dagegen weist die Matrikel des akademischen Gymnasiums, in welcher Ebeling allemal aus sicherster Kunde die betreffende Notiz hinzugefügt hat, nach jenem 1771 zuerst erwähnten Gymnasiasten aus der Handelsakademie in den nächsten zehn Jahren keinen solchen, dann aber von 1781 bis 1793 zehn cives gymnasii mit der Bemerkung "ex academia commercii Büschiana" auf.[15]) Noch öfter mag es vorgekommen sein, dass junge Leute nicht gleichzeitig, wie

diese, sondern nach einander die Handelsakademie und das Gymnasium besucht haben. Zwei Fälle davon kann ich nachweisen: In der Todesanzeige des Dr. Med. Hermann Diedrich Reimarus (des Sohnes des trefflichen Arztes und nachmaligen Professors Johann Albert Heinrich Reimarus, Enkels des Professors Hermann Samuel Reimarus) vom 11. Januar 1785 heisst es in den Address-Comtoir-Nachrichten nach dem Ruhme seiner ausgezeichneten Kenntnisse: "Alle diese Kenntnisse erwarb er sich in dem Unterrichte seines Vaters, auf der hiesigen Handelsakademie und dem Gymnasium;" und von Johann Speckter, den ich unter dem 8. Juni 1789 als Uthleda-Bremensis, Matheseos stud. in der Matrikel des Gymnasiums verzeichnet finde, sagt mir eine freundlich mitgetheilte Familiennachricht, dass er 1786 in Büschens Handelsakademie seinen spätern Freund J. D. Runge kennen lernte.

Allein ungeachtet dieser mehrfachen persönlichen Beziehungen zwischen der Handelsakademie und dem Gymnasium, wozu noch die hinzu kam, dass Ebeling den 7. September 1784 an Giseke's Stelle zum Professor der Geschichte und griechischen Sprache ernannt wurde, konnte natürlich von einer Verschmelzung beider Anstalten ohne Umgestaltung der einen oder der andern nicht die Rede sein. Da Büsch von dieser Seite also keine Förderung seines Instituts zu erwarten hatte, so hat er sie auf einer andern gesucht, worüber es mir gelungen ist aus unbenutzten Quellen nicht uninteressanten Aufschluss zu gewinnen. Nicht mit Unrecht hielt er dafür, dass unter den städtischen Behörden in Hamburg die Commerz-Deputation, das aus der Kaufmannschaft zur Wahrnehmung aller merkantilen Interessen erwählte bürgerliche Collegium, welchem nicht unbedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen, diejenige sei, von welcher er sich am ehesten thätige Theilnahme für die Zwecke der Handelsakademie versprechen dürfte. Als er daher im Herbst 1780 auf der einen Seite wegen der von Elise Reimarus erwähnten Ebbe in der Handelsakademie in Sorgen war, andererseits durch den Ruf nach Kiel eine starke Aufforderung zu einer Veränderung seiner ganzen Thätigkeit hatte, so wandte er sich durch den ihm befreundeten Syndicus

Sillem in einem Pro Memoria an die Commerz-Deputation, um die Unterstützung und Förderung derselben für seine damals bedrängte Akademie zu gewinnen. Leider hat sich in den Protocollen und Acten der Commerz-Deputation, deren Benutzung mir durch gütige Vermittlung des Secretärs derselben Herrn Dr. Sötbeer gestattet worden ist, das Pro Memoria selbst nicht mehr vorgefunden. Ganz genau erfahren wir daher nicht, welche Art von Beihülfe und Mitwirkung Büsch sich erbeten hat. Da indess aus der protocollarisch aufgezeichneten Antwort auf den wesentlichen Inhalt des Gesuches zu schliessen ist, jene auch für die innerhalb der damals in der Commerz-Deputation vorherrschende Stimmung und Ansicht von der Sache bezeichnend ist, so theilen wir den Protocoll-Auszug vom 27. November 1780 vollständig mit:

"Es wurde das von dem Herrn Syndico Sillem dem Herrn Praesidi zugestellte, unter den Herren Deputirten bereits circulirte Pro Memoria, betreffend die Handlungs-Akademie des Herrn Professoris Büsch, in Erwägung gezogen und beliebt, in Ansehung dieses Pro Memoria dem Herrn Syndico Sillem folgendes zu antworten: nämlich "Deputatio Commercii glaubt, dass, der Verfall der Handlungs-Akademie in der ersten Einrichtung oder Fundation, und im Verfolg in der Verwaltung derselben zu suchen sei. Sie hält dafür, dass bei einer wohlüberlegten Abänderung von beiden Gegenständen den ehemaligen Flohr dieses Institutes wieder herzustellen möglich sei; und weil sie glaubt, dass der Herr Professor Büsch im Stande sei, beides zu bewirken; so bleibt dieses Geschäft Ihm billig allein zu überlassen. Im Fall aber der Herr Professor Büsch dafür hält, dass die obige von der Deputation des Commercii vorgeschlagene gewünschte Reforme durch Unterstützung des Kaufmanns begünstigt werden müsse: dann will diese Deputation dem Plane der Reforme der Einrichtung und Verwaltung des Institutes mit den Gründen, warum es ihrer Unterstützung bedarf, entgegen sehen, selbigen alsdann unverweilt in Erwägung ziehen und sich darüber erklären."

Es scheint nicht, dass Büsch sich durch diese wenig ermuthigende Antwort zu den angebotenen weitern Verhand-

lungen veranlasst gesehen hat. Dennoch lehnte er die Berufung an die Kieler Universität ab, hauptsächlich, wie er uns selbst sagt (Ueber den Gang m. G. S. 378), aus Rücksicht auf seinen Freund Ebeling: "er hatte sich dem Institute ganz gewidmet, und manchen Antrag von einem sichern Auskommen aus Vorliebe zu seinen hiesigen Beschäftigungen ausgeschlagen. Er allein hatte mir Muth gemacht es zu erhalten, als nach einer vierjährigen Dauer dessen Ende mir unabwendlich schien. Mich von ihm zu trennen, als er noch kein Amt hatte, das er vorzüglich in Hamburg zu erlangen wünschte, wäre äusserster Undank gewesen." "Da er es seitdem erlangt hat," fährt er fort (1794), "so befinden wir uns seitdem in unserer Verbindung um so besser." Aber auch ohne die erbetene Unterstützung der Commerzdeputation hob sich die Frequenz gleich in dem nächsten Jahre bedeutend. Wir erfahren aus den weiter unten mitzutheilenden späteren Verhandlungen mit jener dass, nachdem diese ihre Mitwirkung abgelehnt, vier angesehene Hamburgische Handlungshäuser öffentlich in einer uns leider nicht näher bekannten Form ihr Interesse für die Handelsakademie an den Tag legten. Das Einzige, was ich über diese fördernde Betheiligung sonst noch gefunden habe, ist die Bemerkung des Professors Nölting in seiner deutschen Lebensbeschreibung S. 33: "dass die Akademie sich besonders durch die Gunst angesehener hamburgischer Kaufmänner erhalten habe, unter denen im J. 1780 einige, an deren Spitze der Bürgermeister Dorner gestanden war, ihrer wohlthätigen Wirksamkeit edlen Beistand leisteten." Diess hatte zur Folge, dass die Zahl der Eleven sehr bald wieder von 16 auf 30 stieg; und in dem Verzeichnisse derjenigen Männer, "welche seit dem 1. Januar 1768, nachdem sie unsern Unterricht genossen, sich als Kaufleute oder als brauchbare Geschäftsmänner etablirt haben und in diesem von ihnen erwählten Stande bisher mit Glück bestehen," welches Büsch in den Address-Comt.-N. vom 14. Mai 1789 bekannt macht, finden wir die Namen von 9 Zöglingen (2 Engländern, 1 Franzosen, 1 Finnländer, 3 Schweizern und 2 Deutschen) aus dem Jahre 1781 und von 6 (2 Engländern, 1 Schotten,

1 Russen und 1 Mecklenburger) aus dem Jahr 1782, was auf eine bedeutend grössere Gesammtzahl der Zöglinge schliessen lässt, da die unter dem einen Jahre verzeichneten in der Regel mehrere Jahre verweilten und auch nur solche aufgezählt sind, die 1789 bereits selbständig etablirt waren.

Allein die Erfahrung hatte gezeigt, wie wenig auf die dauernde Frequenz der Anstalt zu rechnen war; schon wenige Jahre später ging sie wieder bedeutend zurück. Als daher 1789 zum zweiten Male ein ehrenvoller und vortheilhafter Ruf der Universität Kiel, dieses Mal an Stelle des nach Copenhagen versetzten Professors der Mathematik Tetens, an Büsch gelangte, war es wohl natürlich, dass er den zu fassenden Entschluss in ernstlichste Ueberlegung zog. Dass er auch damals seiner Hamburgischen Vaterstadt und seiner hiesigen segensreichen Wirksamkeit erhalten wurde, ist das Verdienst der Männer, welche in diesem Jahre die Geschäfte der Commerzdeputation leiteten. [16]) Da die Verhandlungen, welche zu diesem Resultate führten, für alle Betheiligten höchst ehrenvoll und auch noch für den späteren Leser erfreulich sind, so theile ich sie aus den Protocollen der Commerzdeputation in ihren wesentlichen Stücken ihrem Wortlaut nach mit. Diesesmal hatte Ebeling, der vor 9 Jahren von Büsch einen seltenen Beweis aufopfernder Freundschaft empfangen hatte, es übernommen, den ersten Schritt zu thun, um sein Bleiben möglich zu machen. Er wandte sich mit folgendem Pro Memoria, das er, wie der Inhalt lehrt, nicht ohne Verabredung mit Büsch abgefasst hatte, etwa gegen Ende Juni (das Datum fehlt in der Abschrift) an die Commerz-Deputation:

"Herr Professor Büsch wird die ihm von Neuem angetragene Stelle in Kiel und deren ansehnliche Bedingungen gern und patriotisch willig ausschlagen, wenn er eine sichere Aussicht hat, seine letzten Tage nicht nur in gemeinnütziger Thätigkeit, sondern auch ohne drückende Nahrungssorgen in Hamburg zuzubringen und dem Dienste der Stadt ferner zu widmen. Daher ist er erbötig, wenn das Hochlöbliche Commerz-Collegium sich dieser Sache gütigst annehmen will, für ein ihm zu

bestimmendes Annuum (das jedoch nur auf seine Person und Amtsfähigkeit, keineswegs auf seine künftigen Nachfolger am Gymnasium Bestand haben wird):

1) wöchentlich drei Vorlesungen für Erwachsene zu halten, in welchen er abwechselnd von Jahr zu Jahr zu einer Zeit einen solchen Cursum über die praktische Mathematik und die damit verbundenen Theile der Physik, wie er vor mehr als 20 Jahren schon mit Nutzen gethan, — zu einer andern Zeit über die Handlungsgeschäfte halten wird, in so fern sie einer Aufklärung aus der Mathematik, der Geschichte, Politik und den darauf sich gründenden Räsonnements fähig sind;

2) zu seinen Vorlesungen über die Bauwissenschaften, die optischen Wissenschaften, die Astronomie, (welche er bekanntlich auf dem Gymnasio bloss populär so vorträgt, dass der Liebhaber genug daran hat, andere aber zum weitern Eindringen in diese Wissenschaften hinlänglich vorbereitet werden) erbietet er sich auch, Zuhörern den Zutritt zu eröffnen, welche nicht für Studien bestimmt sind, folglich dem Gymnasio sich verwandt zu machen, keinen besonderen Anlass haben. Es wird hierbei von Seiten des Collegii Scholarchalis nicht die geringste Schwierigkeit setzen, und Herr Professor Büsch übernimmt es, mit demselben alles Nöthige zu verabreden;

3) wird er auch solche Erwachsene zu seinen Privatvorlesungen über die reine Mathematik zulassen, die an den bloss praktischen Erläuterungen, die sein Buch über die Mathematik zum Nutzen des bürgerlichen Lebens enthält, nicht genug haben, sondern mehr Theorie verlangen;

4) er verpflichtet sich, alle diejenigen zu diesen Privatstunden ohnentgeldlich zuzulassen, welche ihren Namen auf dem Comtoir des Commerz-Collegiums anzeichnen lassen, und von dem C. C. als dieses Vortheiles würdig oder nach den Umständen als admissible angesehen werden;

5) sodann wird er auch seine starke Sammlung von Instrumenten und Modellen etc. zu diesem Zwecke anwenden, erhalten und vermehren, ohne irgend eine besondere Nebenberechnung darüber für das C. C. zu machen;

6) um seine Fähigkeit zum Unterricht der Jugend, so wie auch die der mit ihm seit so vielen Jahren verbundenen Lehrer (welche sich besonders dem Unterricht der kaufmännischen Jugend mit Ernst gewidmet und so vieljährige Erfahrung darin haben) dem Staate noch ferner nützlich zu machen, ist er erbötig, ungeachtet er längst beschlossen hat, die Handlungsakademie als Erziehungs- und Pensionsanstalt völlig aufzuheben, dennoch sie als ein blosses Lehrinstitut für die Jugend, bloss in den Vorbereitungswissenschaften und lebenden Sprachen, die für Handlungsbeflissene erfordert werden, fortzusetzen. Dieses Lehrinstitut käme nicht im geringsten in Collision mit öffentlichen Stadtschulen, und Herr Professor Büsch ist sicher überzeugt, dass selbst das Collegium Scholarchale dazu die Hände bieten wird. Da ähnliche Anstalten in Magdeburg und Wien seit vielen Jahren so ungemein blühend sind und stark von der Kaufmannschaft und der Regierung unterstützt werden, so lässt sich nicht zweifeln, dass sie in Hamburg aufblühen würden, wenn ein so ansehnliches Collegium als das Commerz-Collegium sich derselben annähme. Dass diess ohne alle Unkosten für dasselbe und ohne weitere Bemühung als etwa viertel- oder halbjährige Untersuchung der Anstalt und ihres Fortgangs zu erhalten sei, diess würde aus dem E. Hochlöblichen Collegio vorzulegenden Plane erhellen. Bloss die Nennung von vier angesehenen Handlungshäusern dieser Stadt hatte im Jahre 1780 die Wirkung, dass die Zahl der Eleven von 16 auf 30 stieg, weil jene sich für die Anstalt öffentlich interessirten. Wäre diess fortgesetzt worden, so blühte das Institut, so unvollkommen wie es war, noch itzt diesen Tag vielleicht.

Gegen eine Lehranstalt fielen auch alle Einwendungen weg, welche wir als Erzieher und Pensionshalter über uns müssten ergehen lassen, so ernstlich wir dem auch entgegen arbeiteten.

Bey dieser Lehranstalt würde Herr Professor Büsch besondere Lectionen ohnentgeltlich halten;

7) Herr Professor Büsch wird sich auch willig finden lassen, in allen andern Geschäften, worin das Commerz-Colle-

gium oder die Elbdeputation seiner Thätigkeit und Rathes bedürfen möchten, denenselben seine Dienste zu leisten."

Auf den Grund dieser von Ebeling dem Präses der Commerzdeputation, Herrn Joh. Ludwig Barthold Heise (dem Vater des unvergesslichen ersten Präsidenten des Oberappellationsgerichts der freien Städte, Georg Arnold Heise) überreichten Denkschrift erfolgte den 7. Juli 1789 folgende Verhandlung und Beschlussnahme der Deputation:

"Der Herr Präses trug vor: dass der Herr Professor Büsch abermals einen Ruf nach der Universität Kiel mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Rthlrn. erhalten hätte; dass man es demselben nicht verdenken könnte, da sein hiesiges Honorarium nur 500 Rthlr. betrüge, wenn er zur Verbesserung seiner häuslichen Umstände diesen abermaligen Ruf annähme; dass Er, der Herr Präses, aber recht sehr wünsche, den Herrn Professor Büsch als einen nicht allein wegen des Besten der hiesigen Handlung, sondern bekanntlich wegen des ganzen hiesigen Publici in so verschiedenen Fällen sich sehr verdient gemachten Mann, der demselben noch ferner die ersprieslichsten Dienste leisten könnte und würde, hier zu behalten; dass Er es überhaupt sehr hart fände, wenn ein so geschickter Mann und so wahrer Patriot, als der Herr Professor Büsch wäre, in seinem Alter gleichsam dazu gezwungen werden sollte, Hamburg zu verlassen, weil er hier keinen ihm angemessenen Unterhalt finden könnte, dass der Herr Professor Ebeling schon dem Herrn Praesidi in Betreff der dem Herrn Professor Büsch von Neuem angetragenen Stelle in Kiel ein Pro Memoria behändigt, und Er, der Herr Präses, dafür hielte, dass Deputatio Commercii den obwaltenden Umständen nach dem Herrn Professor Büsch eine jährliche Zulage bewilligen müsste. Nach geschehener Verlesung des eben gedachten Pro Memoria wird hierauf einstimmig

Conclusum

et commissum Domino Praesidi, dem Herrn Professor Büsch im Namen dieser Wohllöblichen Deputation hinterbringen zu wollen: dass selbige erbötig wäre, Ihm, benanntem Herrn Professor, wenn er sich dazu entschliessen wollte, hier in

Hamburg zu bleiben, auf seine Lebenszeit für seine Person eine jährliche Zulage von Vierhundert Reichsthalern Courant zu vergüten, und dass selbige wünschte, wegen des von ihm zum Unterricht der kaufmännischen Jugend fortzusetzenden Lehrinstituts mit ihm selbst nähere Rücksprache zu halten."

Unter dem 14. Juli lesen wir sodann im Protokoll: "Herr Professor Büsch fand sich hieselbst ein, dem der Herr Präses zuvörderst im Namen dieser Wohllöblichen Deputation dafür dankte, dass Er den von derselben geschehenen Antrag, gegen ein von Ihr zu erhaltendes Annuum von 400 Rthlrn. den ihm nach Kiel gewordenen Ruf auszuschlagen und hier zu verbleiben, angenommen hätte. Der Herr Professor Büsch erwiederte darauf in den verbindlichsten Ausdrücken wegen dieses Ihm gewordenen so günstigen Antrags, welchem Er, wie Er sich äusserte, nicht vermuthet hätte, weil Er nicht geglaubt, dass seine bisherige Thätigkeit a Deputatione Commercii auf eine ihm so vortheilhafte Art wäre bemerkt worden, und in welcher Thätigkeit Er also mit Vergnügen fortfahren würde. Hiernächst verlas der Herr Professor Büsch einen von ihm entworfenen Aufsatz, welchen Er, wenn die Herren Deputirte des Commercii ihn genehmigten, wegen seines zu continuirenden kaufmännischen Lehrinstituts den hiesigen Address-Comtoir-Nachrichten inseriren lassen wollte."

Das Protokoll vom 20. August dess. J. enthält demnächst folgende Vereinbarung: "Der Herr Präses zeigte an, dass die Herren Professores Büsch und Ebeling zwar die mit der Handlungsakademie verknüpfte Pensionsanstalt gänzlich aufheben würden, aber doch das Lehrinstitut dieser Akademie fortzusetzen sich vorgenommen und gegen Ihn den Wunsch dahin geäussert hätten, dass Deputatio commercii über dieses Lehrinstitut mit die Aufsicht übernehmen, und sich dazu bereitwillig erklären mögte, dass in Ihrer Gegenwart jährlich zweymal ein Examen der dieses Lehrinstitut besuchenden Jünglinge gehalten würde. Wenn benannte Herren Proff. sich der Gewährung dieses Wunsches versichert halten könnten, so wollten sie darüber die erforderliche öffentliche Anzeige publiciren, wovon sie Ihm, dem Herrn Praesidi, auch bereits den

Entwurf producirt hätten. Die Herren Deputirten liessen es sich hierauf sehr gern gefallen, dem vorangeführten Ersuchen der Herren Proff. Büsch und Ebeling, so wie selbige es wünschten, zu willfahren."

Den 8. September endlich wurde der von Büsch und Ebeling entworfene Plan der vorzunehmenden Verbesserung der Handelsakademie, welchen Plan sie der Wohllöblichen Deputation zur Beurtheilung und Genehmigung vorlegten, von den Herren Deputirten des Commerciums einstimmig genehmigt."

In Folge dieser Verhandlungen erschien den 14. September in den Address-Comtoir-Nachrichten eine Anzeige über die veränderte Einrichtung der Handelsakademie von den Vorstehern derselben, J. G. Büsch und C. D. Ebeling, Professoren am Gymnasium, welche in allem Wesentlichen mit dem in das Protocoll der Commers-Deputation aufgenommenen von derselben genehmigten Plan übereinstimmte. Die Erwägungen, welche zu den hier ausgesprochenen Entschlüssen geführt haben, erkennen wir am besten aus dem Eingange: "Wir haben in diesem Blatte (es ist das oben erwähnte Verzeichniss der aus der Akademie hervorgegangenen selbständigen Kaufleute vom 14. Mai gemeint) redende wahrhafte Beweise von dem durch dasselbe bewirkten Nutzen gegeben. Oft hatten wir jedoch freimüthig erklärt, wie unangenehm es uns sei, dass dieses Institut auch eine Erziehungsanstalt habe werden müssen, und wie sehr die daraus entstehende Mühe und Verantwortlichkeit uns drücke. Wir waren daher schon lange dem Entschlusse nahe uns deren zu entledigen; wir standen eine Weile vor dem Gedanken dasselbe ganz aufzugeben. Wehe that es uns dabei, einer guten Sache Ende selbst zu machen, deren Nutzen von so vielen durch eigene Erfahrung geprüft, und von noch viel mehreren in richtigerem Urtheil anerkannt war. Wir sind dadurch zu dem Gedanken übergeleitet worden, bei dem wesentlichen Zwecke der Sache, dem Lehren und der Mittheilung nützlicher Vorkenntnisse für den Kaufmannsstand so lange zu beharren, als uns dazu wenigstens hinreichendes Zutrauen des Publikums und die Fortdauer unsrer Kräfte

in den Stand setzen wird, und uns vorjetzt nur des eigentlich zufälligen, aber so lästigen Theils, der Erziehung nämlich, zu begeben. Was aber unsere Ueberlegungen entschied, war das gütige Erbieten Einer hochlöblichen Commerz-Deputation, uns bei Veränderung und Ausführung unsers Planes mit ihrem Rathe und Gutheissung zu unterstützen, und künftig von Zeit zu Zeit durch ihre Deputirten an den Untersuchungen und Prüfungen des Fleisses unserer Eleven Theil zu nehmen. — Demzufolge haben wir von nun an mit der eigentlichen Erziehung der Eleven, so wie mit ihrer Oekonomie und Ausgaben nichts weiter zu thun, und überlassen die Sorge dafür den Herren Commissionären, welchen die Eltern sie auflegen wollen. Wir nehmen bloss die Sorge für den Unterricht auf uns, und zwar den Unterricht in den zur Handlung vorbereitenden Kenntnissen für eine schon etwas erwachsene und gebildete Jugend, etwa von ihrem dreizehnten Jahre an, welche also schon eines wissenschaftlichen Vortrags fähig ist, und bei deren Unterricht nicht zugleich vorzüglich erst auf Sittenbildung gesehen werden muss. Die Eleven können ausser der Akademie wohnen, wo sie wollen, und ihre übrige häusliche Einrichtung nach Gutdünken machen. Sie besuchen bloss die Lehrstunden in dem Hause der Akademie."

Der damals festgestellte Unterrichtsplan stimmt mit dem oben S. 25 mitgetheilten von 1792 in allem Wesentlichen überein. Die äussern Bedingungen lauteten jetzt: "Der ganze Unterricht, namentlich der wissenschaftliche, wird in dem Laufe eines Jahres vollendet und dauert von Michaelis zu Michaelis. Jeder Lehrling macht sich bei der Unterschrift zu einem Jahre von Michaelis zu Michaelis verbindlich. Doch können Ausländer auch zu andern Zeiten eintreten. Alle 45 wöchentliche Stunden kosten das Vierteljahr 75 ℔ Courant. Man kann auch zu 30 Stunden wöchentlich, die man auswählt (wobei aber die zusammengehörenden wissenschaftlichen nicht zu zerreissen sind), sich anheischig machen. Alsdann ist der vierteljährige Preis 50 ℔ Courant."

Ueber Aufrechthaltung der Ordnung wird jetzt Folgendes bemerkt: "Eigentliche Sittenaufsicht und Erziehung kann

man der jetzigen Einrichtung der Akademie nach von den Lehrern nicht erwarten und verlangen. Doch müssen die Lehrer auf Ruhe und Ordnung und gute Sitten in ihrer Gegenwart halten. Wenn Ungesittete etwa den Unterricht stören mögten, so würden diese (so wie die Abwesenden) ohne weitere Verweise oder Strafen (die gar nicht Statt finden), wenn das Bitten ruhig zu sein nichts fruchtete, in ein Buch von dem Lehrer eingeschrieben, welches er wöchentlich den Directoren einliefert. Wer die Liste von seinem Sohne oder Pflegebefohlenen sehen wollte, wendet sich an den Aufseher, der sie ihm auf sein Verlangen auszieht. Derselbe ist in den Zwischenzeiten zwischen den Lehrstunden, indem die Lehrer ab- und zugehen, oft in dem Hörsaale der Akademie gegenwärtig, um allenfalls Unordnungen vorzubeugen, und den Ton guter Sitten, wie bisher geschehen ist, zu erhalten. Auch auf den Fleiss der Lehrer wollen wir sehen, und werden in dieser Absicht die Lehrstunden manchmal besuchen, um uns von dem guten Fortgang der Unterriehts gewisser zu überzeugen."

Es ist aus der Fassung dieser Ankündigung leicht zu ersehen, dass die Schwierigkeiten und Verdriesslichkeiten der häuslichen Leitung und Beaufsichtigung der Zöglinge der Akademie in den voraufgehenden Jahren den Vorstehern über den Kopf gewachsen waren. Sie wünschten ihre nützliche Thätigkeit insbesondere zur Vorbildung der kaufmännischnen Jugend fortzusetzen, ohne die Last und Verantwortung der eigentlichen Erziehung derselben zu tragen. Die neue Einrichtung, welche zu Michaelis 1789 ausgeführt wurde, scheint Anfangs der Akademie eine steigende Frequenz und frisches Leben zugeführt zu haben. Alexander von Humboldt, welcher sie vom Herbst 1790 bis zum Frühjahr 1791 besuchte, war in eine Periode regen und fröhlichen Zusammenlebens einer grössern Zahl strebsamer junger Leute hineingekommen, welches er immer in dankbarem Andenken bewahrte. [17]) Allein diese bessern Zeiten haben nicht lange gedauert. Wahrscheinlich stellten sich, da die Unkosten des Institutes bei den einmal vorhandenen grossen Localitäten und der bedeutenden Zahl von Lehrern sehr gross waren, die Einnahmen sich aber mit dem

Aufhören der Pensionsanstalt sehr verminderten, bald ökonomische Sorgen ein. Daraus erklärt es sich, dass die Vorsteher bemüht waren, auch nach der neuen Einrichtung solche Zöglinge als Hausgenossen zu gewinnen, deren Aufsicht und Leitung ihnen keine schwere Verantwortung auferlegte. Schon am Schlusse der Anzeige von 1789 bemerken sie daher: "Wenngleich nunmehr das Institut aufhört eine Pensionsanstalt zu sein, und wir uns aus aller Vergleichung mit allen Erziehungsanstalten, welchen Namen sie auch führen mögen, herauszusetzen wünschen, so wollen wir doch, weil es von mehreren verlangt wird, das vor 13 Jahren für das Institut gebaute Haus zur Aufnahme solcher jungen Männer vorerst offen halten, welche in der Absicht nach Hamburg kommen, durch unsern Unterricht, in unserm Umgang und durch freundschaftliche Mittheilung zweckmässiger Bücher und anderer Hülfsmittel aus unsern Sammlungen ihre Kenntnisse zu vermehren. Die erste Bedingung zur Aufnahme solcher jungen Männer und Jünglinge ist, dass von keiner eigentlichen Erziehung und unangenehmem Zwange zu guten Sitten bei ihnen noch die Rede sei, und dass sie sich darin zu schicken wissen, wie junge Freunde mit älteren zu leben. In so fern jedoch ein Vater oder Vormund noch eine gewisse Leitung oder die Aufsicht über Ausgaben für einen übrigens gutgearteten Sohn oder Pflegebefohlnen wünscht, wird Herr Timäus (der damalige Aufseher) sich zwar derselben annehmen, aber höchstens nur mit einer solchen Leitung für einige wenige sich befassen." Den 9. September 1790 wird es (in den Address-Comtoir-Nachrichten) beklagt: "dass auswärts die Meinung verbreitet sei, als wäre unsre Akademie von uns grossentheils aufgegeben worden." "Man hat unsre letzten Nachrichten so ausgelegt, als wenn wir gar keine Eleven mehr in Pension nähmen. — Wir wollten aber denjenigen, welche es vortheilhafter finden, bei uns zugleich Wohnung und Kost zu geniessen, diese Gelegenheit nicht versagen, um so mehr, da wir bei dem täglichen Umgang sehr viel Anlass finden, unsern bei uns wohnenden Eleven auch ausser den Lehrstunden nützlichen Unterricht zu geben und sie auch in den Nebenstunden

anzuleiten ihre Kenntnisse zu vermehren. Es haben bisher mehrere auf diesem Fuss bei uns gelebt, und noch itzt leben Eleven von fünf verschiedenen Nationen bei uns. Unter diesen sind einige junge Männer von Stande, die nach vollendeten akademischen Jahren und Reisen in diese häusliche Verbindung mit uns eintraten, welche sie zur Erreichung ihrer Kenntnisse, sonderlich im Handelsfache, nützlich befunden haben." [18]) Aehnliche Anzeigen wiederholen sich noch mehrere Male: den 29. März 1792: "Mit Unrecht ist der Wahn verbreitet, dass wir keine Pensionäre mehr bei uns aufnähmen.—— Unsere häusliche Einrichtung erlaubt es immer, erwachsene Jünglinge bei uns aufzunehmen, wenn wir gleich die Anzahl derselben, um jedem mehr Bequemlichkeiten der Wohnung zu verschaffen, diesem Zwecke gemäss jetzt eingeschränkt haben;" und den 4. April 1793 werden folgende Bemerkungen hinzugefügt: "Wir nehmen keine jungen Leute auf, als solche, die ihrem Alter nach oder nach zuverlässigen Zeugnissen ihrer Fähigkeiten und Sitten wegen der Knabenerziehung völlig entwachsen sind, keiner ängstlichen Aufsicht mehr bedürfen, und uns der Gefahr der Verantwortlichkeit gegen ihre Eltern und Vormünder entledigen, wenn sie unter unserer Leitung dennoch missrathen, oder vielmehr sich schlechter zeigten, als wir erwarteten. Wir glauben diess am besten so auszudrücken: Nur solche junge Leute, folglich auch schon ganz Erwachsene, sind uns angenehm, welche fähig sind oder sich darein zu finden wissen, wie junge Freunde mit ältern Freunden zu leben. Es versteht sich dabei: 1) dass dieselben sich keine Freiheit herausnehmen dürfen, die der häuslichen Ordnung in einer feinen Hausgesellschaft zuwider ist; 2) dass wir keinen schlechten Umgang dulden, wenn ja einer Personen, die uns bedenklich sind, auf sein Zimmer rufen wollte; 3) dass wir den Angehörigen es sogleich melden, wenn wir nach der Aufnahme eines solchen finden, dass wir uns in Ansehung seiner Moralität geirrt haben, oder sein Unfleiss ihm seinen Aufenthalt bei uns unnütz macht." Diess ist die letzte öffentliche Anzeige, welche ich über die Handelsakademie habe auffinden können: in den Address-Comtoir-Nachrichten erscheint keine

weiter, und besondere Blätter, wie sie vielleicht noch gedruckt worden sind, ist mir nicht gelungen zu Gesicht zu bekommen.

Es ist wohl nicht zu verkennen, dass die bedenklichen Aeusserungen in der letzten Anzeige, wenn sie auch in hypothetische oder prophylaktische Form gekleidet sind, doch auf ärgerliche Vorgänge hindeuten, welche unter den jungen Leuten, denen man das Vertrauen hatte schenken wollen, "als jüngere Freunde mit älteren zu leben," vorgekommen sein werden. Grade in diesen misslichen Zeiten, im Frühjahr 1792, war es, als Carsten Niebuhr, der Reisende, welcher selbst Büschen seine erste gründliche Anleitung zu den mathematischen Studien verdankte, seinen noch nicht 16jährigen Sohn, welcher in der Stille des väterlichen Hauses ungemein früh einen Schatz der umfassendsten philologischen und historischen Kenntnisse gesammelt hatte, der Bildungsanstalt seines Freundes für eine Zeit lang zu übergeben beschloss. "Unter den jungen Leuten, die an derselben theilnahmen, widmeten sich nur wenige den Wissenschaften," berichtet die ehrwürdige Verfasserin der Lebensnachrichten über B. G. Niebuhr (1. S. 26), welche die damaligen geselligen Kreise in Hamburg noch aus eigner Anschauung kannte; "der eigentliche Zweck der Anstalt war, gebildete und im Handlungsfache wohlunterrichtete Zöglinge zu bilden. Es waren deren damals auch fast aus allen Ländern Europa's in dem Institut. Ausserdem war Büschens Haus damals eins der besuchtesten in Hamburg. Es war gleichsam der Sammelplatz der gelehrten und geistreichen Leute der Stadt; alle Fremde von Bedeutung wurden dort eingeführt; die Frau des Directors belebte durch Witz und Verstand die Gesellschaft, die damals Klopstock, Reimarus, Ebeling nebst andern gelehrten und ausgezeichneten Männern jener Zeit unter ihre Mitglieder zählte, und durch öftern und längern Aufenthalt Fremder, als z. E. Lessings [das freilich viel früher, da Lessing den 15. Februar 1781 gestorben war,] auch von aussen häufigen Zuwachs an Interesse erhielt. Der Vater hoffte, in einem solchen Hause werde der Sohn sich für die Welt ausbilden können, und glaubte auch, dass ihm dort wohl sein werde." Wenn diese Hoffnung des Vaters nicht in

Erfüllung ging, sondern der junge Niebuhr während der wenigen Monate, welche er im Sommer 1792 in Hamburg verlebte, sich dort höchst unglücklich fühlte, so erklärt die Doctorin Hensler das zum Theil aus seinem körperlichen Uebelbefinden, fügt dann aber hinzu: "Der Hauptgrund seines Missbehagens war aber ein anderer. Die Aufnahme, welche er fand, war ganz den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Büsch und seinem Vater gemäss. Aber der Ton des Hauses, das immer geräuschvolle Leben in demselben, die von den seinigen so ganz verschiedenen Interessen, welche in den Tisch- und Hausgesprächen meistens verhandelt wurden, so wie Art und Ton der Scherze einer so gemischten Gesellschaft machten einen unangenehmen Eindruck auf ihn. — Er bat seinen Vater dringend ihn von Hamburg wegzunehmen. — Die Briefe darüber sind noch vorhanden, und es sind die einzigen unter den erhaltenen, in denen ein Ton von Heftigkeit gegen die Wünsche des Vaters herrscht." Wie gern hätte ich einen Einblick in diese frühesten Briefe B. G. Niebuhr's gethan, um seiner Person, und nun auch um der Handelsakademie willen, über deren damaligen Zustand sie ein erwünschtes, wenn auch nicht erfreuliches Licht verbreiten würden. Allein es ist den nächsten Angehörigen nicht gelungen, durch die auf meine Bitte veranstalteten sorgfältigen Nachforschungen jene Briefe wieder aufzufinden. Doch verdanke ich diesen Bemühungen die Mittheilung eines Briefes, welchen Ebeling acht Jahre nach Büschens Tode, den 13. Juni 1808, an den Vater Niebuhr schrieb, welcher damals im ehrwürdigen Alter, durch die lebendige Erinnerung an seine arabische Reise und durch die Freude an dem wachsenden Ruhme seines Sohnes erheitert, in Meldorf lebte. "Ihren auch mir sehr theuern Herrn Sohn," heisst es in diesem, "hat Büsch freilich nicht gleich nach seinem völligen Werthe kennen lernen, und fehlte gewiss darin, dass er von seiner Methode nicht eine Ausnahme machen wollte. Doch erkannte er gleich, dass er ein ganz ausserordentliches Genie sei, hatte aber das Vorurtheil, dass auch diese den Methodenweg gehen müssten. In der neuen Carriére, die er mit so vielem Ruhme betre-

ten hat (N. hatte im September 1806, von den Ministern Hardenberg und Stein berufen, eine angesehene Stellung in der Preussischen Finanzverwaltung angenommen), wird es ihm doch jetzt nicht unlieb sein, dass er in Hamburg eine Zeit lang bei uns lebte. Leider war es auch zu einer Zeit, wo Büsch viele häusliche Sorgen hatte." Vernehmen wir somit von dem competentesten Zeugen, dass der Mechanismus des Unterrichts in der Akademie dem sich der junge Niebuhr hatte fügen sollen, für seine vorgeschrittene Bildung und seinen freier strebenden Geist nicht geeignet war, so bestätigen die letzten Worte unsre obige Vermuthung, dass trotz der eingeführten Reform, oder vielleicht grade in Folge derselben den Vorstehern von Seiten der Oekonomie und der Disciplin der Anstalt neue Sorgen und Verdriesslichkeiten erwuchsen.

Aber auch die Verbindung der Akademie mit der Commerz-Deputation, auf welche Büsch nicht geringe Hoffnungen für das Gedeihen jener gesetzt hatte, trug nicht die erwarteten Früchte. Ich bin nicht im Stande, weder aus einer öffentlichen Nachricht, noch aus einer Privatquelle nachzuweisen, ob und wie die Deputation den Beschluss, "über dieses Lehrinstitut mit die Aufsicht zu übernehmen," zur Ausführung gebracht hat; ich finde nirgends eine Notiz darüber, ob wirklich der Vereinbarung gemäss "in Gegenwart von Commerzdeputirten jährlich zweimal ein Examen der dieses Lehrinstitut besuchenden Jünglinge gehalten worden ist." Ja nicht ohne Bedauern haben wir aus den Protocollen der Commerzdeputation zu berichten, dass selbst die persönliche Begünstigung, durch welche Büsch im Jahre 1789 bewogen wurde, den vortheilhaften Ruf nach Kiel abzulehnen und welche den damaligen Mitgliedern zu hoher Ehre gereicht, einige Jahre später ernstlich in Frage gestellt wurde. Da nämlich Büsch sich zu Anfang 1795 an den damaligen Präses der Deputation (Herrn Joh. Valentin Meyer) mit der Vorstellung gewandt hatte: "dass er zwar nicht hoffe, dass diese Wohllöbliche Deputation ihm die bisher von ihr erhaltene jährliche Zulage von 1200 ℳ wieder entziehen würde, dass er aber bei seinem herannahenden Alter sich völlig darüber beruhigen möchte, dass

solche ihm auch in dem Falle, wenn er Schwächlichkeit halber die zum Nutzen der Handlung übernommenen öffentlichen Vorlesungen nicht würde fortsetzen können, zu Theil werden sollte;" hatte ihm der Präses sogleich geantwortet: "er könne es ihm zwar nicht verhehlen, dass er für seine Person, wenn er zu der Zeit, als die vorerwähnte Zulage bewilligt worden, schon Commerzdeputirter gewesen, würde Bedenken getragen haben solche zu bewilligen, weil die Casse der C. D. zur Uebernahme solcher Ausgaben eigentlich nicht bestimmt wäre; dass aber dergleichen Ausgaben, wenn sie einmal bewilligt wären, nicht zurückgenommen zu werden pflegten;" und auch das anfängliche Conclusum der Deputation vom 14. Februar 1795 lautet nicht eben freundlich; "dass die jetzigen Herren Commerzdeputirten ihm die quästionirte Zulage zwar nicht wieder entziehen würden, aber in Ansehung solcher für die Zukunft über die Börse nicht disponiren könnten." Als sich indess der Präses durch nähere Einsicht der Protocolle von den Verhandlungen von 1789 darüber unterrichtet hatte, "dass dem Herrn Professor Büsch die jährliche Zulage von 1200 ℔ auf seine Lebenszeit wäre bewilligt worden," so hatte er sich für befugt gehalten, diesem die Antwort zu ertheilen: "dass er es nach Ansicht jenes früheren Beschlusses nicht für nöthig befunden hätte, dieserhalb sich erst wieder mit der Deputation zu bereden, da der Herr Professor dessfalls, dass ihm solche Zulage nicht wieder würde entzogen werden, sich gänzlich beruhigen könnte; es wäre denn, dass die Commerz-Deputation in Zukunft kein Geld mehr von der Admiralität erhalten könnte, in welchem doch nicht wahrscheinlichen Falle, wie von selbst folge, diese Zulage denn auch nicht weiter ausbezahlt werden könnte." Und zu diesem Bescheide erklärten sämmtliche Herren Commerz-Deputirten den 14. März ihre Zustimmung.

In der Angelegenheit der Akademie oder der ihm bewilligten Zulage kommen dann weitere Verhandlungen mit Büsch in den Protocollen der Commerz-Deputation nicht vor. In anderer Beziehung finden wir seinen Namen noch einige Male bei gelegentlicher Veranlassung genannt. Als Büsch

im Jahre 1796 sich in einer Flugschrift [19]) für die Zulassung des ersten Gesandten der französischen Republik, des Bürgers Reinhard, des nachmals so bekannt gewordenen französischen Staatsmannes, erklärte, der sich in Hamburg mit einer Tochter des Prof. Reimarus vermählte, erregte diese Kühnheit grosse Beunruhigung in der Commerz-Deputation, welche zu spät an ihn das Verlangen stellte, die Brochure zu unterdrücken. Freundlicher ist die letzte Beziehung, welche ich zu ihm aufgezeichnet finde: "Den 18. März 1798 wurde dem Herrn Professor Büsch für seine vielen Bemühungen, das Beste der Stadt und der Handlung im Laufe dieses Krieges durch seine Schriften zu befördern, da er zumal auch auf Veranlassung der Deputation sich einige Kosten mehr gemacht hatte, eine Gratification von 150 Species-Dukaten bewilligt."

Ueberhaupt aber fehlen uns von dem Leben und Wirken der Handelsakademie aus diesen späteren Jahren alle Nachrichten. Nach 1793 ist mir nicht mehr eine öffentliche Ankündigung oder Anzeige anderer Art über sie weder in den Address-Comtoir-Nachrichten, noch in andern hamburgischen Blättern zu Gesichte gekommen; auch weiss ich weder die Namen, noch die Erfahrungen von Schülern der Anstalt aus dieser Zeit anzuführen. Sie hat zwar in ihrer Wirksamkeit fortbestanden, aber ihre Bedeutung und ihr Umfang haben allmählich immer mehr abgenommen. Der Hauptgrund davon lag ohne Zweifel in der zunehmenden Körperschwäche beider Vorsteher: Büsch stand 1793 schon in seinem 65sten Lebensjahre und war des Gebrauches seines Gesichtes fast völlig beraubt; Ebeling war damals zwar erst 52 Jahre alt, aber so gut wie gänzlich taub. Es ist leicht einzusehen, dass, wenn ihnen auch tüchtige und geschickte Mitarbeiter zur Seite standen, doch die Leitung des Ganzen unmöglich mit ausreichender Kraft und Umsicht geführt werden konnte. Der Professor Norrmann in Rostock, welcher in frühern Zeiten einer der thätigsten Hülfslehrer an der Handelsakademie gewesen war, mit Büsch und Ebeling stets in vertrautem Verkehr blieb und 1806 des ersteren Theoretisch-praktische Darstellung der Handlung zum dritten Male herausgab, sagt in dem Nachtrag

zum 2. Band derselben S. 664 über den Ausgang der einst so blühenden Lehranstalt Folgendes: "Büsch erlebte die Erfüllung seines Wunsches und seiner ehemaligen Hoffnung nicht, eine öffentliche Unterstützung oder Sicherung für dieselbe zu erhalten. Er schränkte sie daher bei seinem zunehmenden Alter immer mehr ein, und sie endete völlig mit seinem Tode. Uebrigens blieb sie fortwährend das einzige Institut in ihrer Art. Zwar wurden nach und nach ähnliche Anstalten unter gleichem Namen in und ausser Deutschland errichtet, deren manche noch fortdauern; aber keine derselben kann sich jener zur Seite stellen." Büschens eigner Ausdruck, mit welchem er in seiner letzten Schrift zwei Monate vor seinem Tode noch einmal der Akademie gedenkt (Ein Wort an die Bürger Hamburgs S. 62): "dass er vor dreissig Jahren in Hamburg ein der Ausbildung des Kaufmanns besonders gewidmetes Institut eingerichtet und es 28 Jahre durch in Bestand erhalten habe," scheint mir nur so zu verstehen zu sein: dass er sich selbst in seinen letzten Lebensjahren von persönlicher Betheiligung an der Anstalt zurückgezogen hat. Dieser Zeitpunkt trifft ungefähr mit demjenigen zusammen, als ihm zur Vertretung seiner mathematischen Vorlesungen am Gymnasium der Professor Brodhagen adjungirt wurde: unter dem 20. Febr. 1797 lesen wir in den Address-Comtoir-Nachrichten die Anzeige: "Gestern ist Herr Brodhagen zum professor adjunctus in mathesi ernannt, da sich Herr Professor Büsch den Beistand seines ehemaligen würdigen Schülers für denjenigen Theil seiner Amtsarbeiten erbeten hatte, welche seine zunehmende Gesichtsschwäche bei sonst noch ungeschwächter Gesundheit ihm seit einiger Zeit zu erschweren anfängt." Wie er sich also genöthigt sah, seiner rastlosen Thätigkeit zuerst in amtlicher Beziehung eine Beschränkung aufzulegen, so wird er auch allmählich seine Arbeit an derjenigen Anstalt eingestellt haben, der er einen so grossen Theil seiner Kräfte mit Liebe und Ausdauer gewidmet hatte, zwar in dem beruhigenden Bewustsein, viel Gutes dadurch gewirkt, aber nicht in der freudigen Zuversicht, das Ziel, das ihm vorgeschwebt hatte, erreicht zu haben.

Nähere Nachrichten über Lehrer und Schüler der Akademie.

Wir haben im Obigen versucht, die Handelsakademie sowohl in ihrer historischen Entwickelung, wie in ihrer inneren Organisation unsern Lesern vor Augen zu führen; die rechte Anschaulichkeit freilich würde unsere Darstellung erst gewinnen, könnten wir ein lebendiges Bild von den Personen entwerfen, die an der Ausführung des Planes gearbeitet haben. Leider aber sind wir, da nur schwache Erinnerungen der ältesten unter den Lebenden in die Zeit ihres Wirkens hinaufreichen, auf vereinzelte Ueberlieferungen der Zeitgenossen beschränkt, und wir müssen noch dazu bedauern, dass diese nicht immer von den competentesten und zuverlässigsten Zeugen herrühren. Dennoch werden auch die zerstreuten Aufzeichnungen, die wir gesammelt haben, dazu dienen, unsere Anschauung von der Sache zu erweitern und unser Urtheil zu berichtigen.

Die früheste mir bekannte Erwähnung der Anstalt findet sich in dem Buche eines Engländers, des Doctors der Musik Carl Burney, der im Jahre 1772 eine Reise zu musikalischen Zwecken durch verschiedene Gegenden Deutschlands machte, aber überhaupt über Gegenstände und Personen, die ihm vorkamen, ein verständiges Urtheil fällt.[20]) Dieser hatte schon vor seiner Ankunft in Hamburg mit Ebeling, der damals grosser Musikfreund und Musikkenner war, eine litterarische Verbindung angeknüpft: Ebeling führte ihn zu unserm trefflichen Kapellmeister Carl Philipp Emanuel Bach, machte ihn auch mit Büsch bekannt, und er hatte grosse Freude an dem Umgang mit beiden Männern. Ueber die Handelsakademie berichtet er S. 188 Folgendes: "Professor Büsch und Magister Ebeling sind die Vorsteher eines vortrefflich eingerichteten Instituts für die Erziehung junger Kaufleute. Ich habe die jungen Leute besucht, und bin bei ihren verschiedenen Lehrstunden gegenwärtig gewesen; aber ich habe noch nirgends so viel Ordnung, Fleiss und Anstand unter studiren-

den Jünglingen gefunden, und die dabei unter so wenigem Zwang zu stehen scheinen. — Eben die Sorgfalt, die auf ihren Unterricht in Handlungsgeschäften verwandt wird, trägt man auch für diese jungen Leute, um sie auf den Umgang mit der Welt vorzubereiten." Viel später, zu der Zeit, als die Vorsteher wegen der wachsenden Schwierigkeiten mit dem Plan der Umwandlung des Institutes umgingen, urtheilt der ungenannte Verfasser des Buches: Niedersachsen in seinem neuesten politischen, civilen und litterarischen Zustande 1789. S. 63.: "Trefflichern Lehrern könnte kein junger Kaufmann in die Hände gegeben werden, als Büsch und Ebeling. Von des ersteren Commerz- und Industrietheorie und von dem weitläufigen Umfange seiner Cameral-Wissenschaften können die grössten Kaufleute und Staatsmänner profitiren. Seiner grossen mathematischen und arithmetischen Kenntnisse will ich gar nicht einmal erwähnen. Ebeling hat einen seltenen Reichthum an historischen, statistischen und geographischen Kenntnissen und er verbindet damit eine seltene Kunde der fremden Sprachen, die er nicht so obenhin gelernt, sondern sich meistens ganz als Muttersprache zu eigen gemacht hat." Derselbe fügt aber übereinstimmend mit demjenigen, was wir oben über den damaligen Stand der Akademie vermutheten, hinzu: "Ohngeachtet der scharfen Wachsamkeit, welche Vorsteher und Lehrer auf die Aufsicht verwenden, sollen doch dann und wann verschiedene Eleven dieses Institutes Gelegenheit zu Extravaganzen und zu einem regellosen Schuldenmachen gefunden haben, welches denn freilich wohl der Hauptgrund ist, dass diese Anstalt caducer wird." Selbst in einer andern anonymen Schrift, ungefähr aus derselben Zeit: Briefe eines reisenden Handlungsbedienten über Leipzig, Hamburg und Lübeck an seinen Bruder in Sachsen. Clausthal 1788, welche in frivolem Tone über Alles, was dem Verfasser vorkommt, räsonnirt, und auch die Erziehung in der Handlungsakademie nicht rühmen will, weil sie zu kostbar ist und dem Eigendünkel schmeichelt, "auch die Vorsteher wegen ihrer sonstigen Geschäfte die jungen Herren nicht stets unter ihren Augen haben können," wird doch

anerkannt: "dass der Plan, welchen Professor Büsch gemacht hat, vortrefflich sei, und dass sowohl er, wie Professor Ebeling unermüdet für ihre Anstalt wirken." In den Briefen über Hamburg. Leipzig 1794, welche J. T. Hermes zum Verfasser haben, wird auch noch aus dieser späten Zeit bezeugt, S. 290: dass der Ruf der hamburgischen Handlungsakademie, einer Erziehungsanstalt für solche Jünglinge, die sich den Handlungsgeschäften oder ökonomischen Fächern widmen wollen, durch ganz Deutschland und so viele andere Ländern verbreitet sei.

Diese verschiedenen Zeugnisse, die ich wegen ihrer Beziehung auf die Handelsakademie anführe, und zahlreiche andre, welche sich über die Personen der Vorsteher allein beibringen liessen, stimmen alle in der ungemeinen Hochachtung überein, welche Büsch und Ebeling in nahen und fernen Kreisen während der langen Zeit ihres Wirkens gewidmet wurde. Sie beruhte eben so sehr auf der Lauterkeit und Gediegenheit ihres Charakters, wie auf dem seltenen Umfange ihres Wissens. In letzterer Hinsicht ergänzten sie sich grade für die besonderen Zwecke ihrer Lehranstalt auf das erwünschteste. Büsch vertrat die Fächer aller auf Handel und Volkswirthschaft bezüglichen Kenntnisse, die Mathematik, so weit sie zur Anwendung kam, und die Geschichte, sowohl die allgemeine, wie die besondere des Handels, in vorzüglichster Weise;[21]) Ebeling's Specialität war vor Allem Geographie und Statistik, worin er durch zahlreiche Schriften, besonders über Amerika, Ausgezeichnetes geleistet hat, und die neueren Sprachen.[22])

Unter den Eigenschaften, durch welche Büsch sich in vorzüglichem Grade zur Leitung einer Bildungsanstalt für heranwachsende junge Leute eignete, stelle ich besonders die thatkräftige Theilnahme hoch, welche er allen denjenigen seiner Schüler widmete, welche sich ihm mit Vertrauen anschlossen. Er spricht sich über dieses Bedürfniss seines Herzens sehr schön in seiner letzten Schrift aus S. 3, 4, 14, 17, und der Rückblick auf den erfreulichen Erfolg, durch welchen sein aufopferndes Bemühen oft belohnt wurde, erheitert die

sonst wehmüthige Stimmung dieser Betrachtungen. Er erfreute sich daher sein Leben lang eines nahen und vertrauten Verhältnisses mit einer grossen Zahl von Männern, die er durch seine Anleitung auf dem akademischen Gymnasium oder auf der Handelsakademie auf ihrem Lebenswege kräftig gefördert hatte. Ich nenne unter den bekannteren derselben Carsten Niebuhr, den berühmten Reisenden, der ihm meistens seine wissenschaftliche Ausrüstung zu seinem grossen Unternehmen verdankte, unsern hochverdienten Wasserbaudirector Woltmann, dessen schwierige, von ihm zum Theil erleichterte Anfänge in Beruf und Studium er selbst S. 26, 27 der eben angeführten Schrift erzählt, und den trefflichen Astronomen Johann Elert Bode, auf den er von dem jüngern Reimarus zuerst aufmerksam gemacht wurde, und dem er dann den freien Gebrauch der astronomischen Werke und Fernröhre in seiner Bibliothek und Instrumentensammlung gestattete. Zweimal hatte er die Freude, Männer, denen er als Jünglinge in ihren Studien förderlich gewesen war, später als tüchtige Mitarbeiter an seiner Handlungsakademie sich zur Seite zu sehen. Gerh. Phil. Heinrich Norrmann, welcher 1753 in Hamburg geboren, 1837 als Hofrath und Professor der Geschichte und Staatswissenschaften an der Universität zu Rostock gestorben ist, hatte während seines Aufenthaltes auf dem Gymnasium (1774) von Büsch besonders seine Richtung zum Studium der Jurisprudenz und Geschichte empfangen, und wurde von ihm gleich nach seiner Heimkehr von der Universität 1778 als zweiter Lehrer an der Handelsakademie angestellt: ihm war und blieb der Unterricht in der Technologie übertragen, und Büsch rühmt von demselben (Umst. Nachr. S. 63), dass er ihn durch wirkliche Besuchung der Werkstätten vorzüglich nützlich zu machen suchte. Er ist dann 1782 als Subconrector ans Johanneum und 1789 nach Rostock berufen. Noch mehr verdankte P. H. Christ. Brodhagen, der, gleichfalls in Hamburg 1753 geboren, 1782 Norrmann's Nachfolger bei der Akademie wurde, der liebevollen und wirksamen Unterstützung Büschens. Gurlitt erzählt in der trefflich geschriebenen Narratio de vita Brodhagenii (1806) sehr anziehend und

lebendig, wie Büsch in dem jungen Manne, der in sehr beschränkten Verhältnissen aufgewachsen nur unter den grössten Schwierigkeiten sich die Elementarkenntnisse erworben hatte, das bedeutende mathematische Talent erkannt und gepflegt hatte. [23]) Nachdem er dann durch wohlhabende Freunde die Mittel zu seiner Ausbildung auf der Göttinger Universität herbeigeschafft hatte, übertrug er ihm gleich nach seiner Rückkehr 1782 die erledigte Lehrerstelle an der Akademie, welche er bis 1787 als Aufseher im Hause wohnend, dann aber auch in freierer Stellung zu seiner grossen Zufriedenheit versah. 1797 ist Brodhagen Büschen in seiner mathematischen Professur adjungirt, die ihm nach des letztern Tode definitiv übertragen wurde. [24]) Leider hat er sie nur kurze Zeit inne gehabt: denn schon 1803 verfiel er einem traurigen Gemüthsleiden, das seinem Leben d. 25. Mai 1805 ein Ziel setzte.

Noch zweier Beispiele von Büschens väterlicher Fürsorge für junge Männer, denen er wohlwollte, gedenke ich, weil sie mir aus nahen verwandtschaftlichen Beziehungen bekannt sind. Der Vater meiner Frau, P. Chr. Wattenbach, [25]) an den die obenangeführten Briefe Alex. v. Humboldt's gerichtet sind, und ein Bruder meines Vaters, J. G. Classen, welche beide zu verschiedenen Zeiten in sein Haus aufgenommen waren, jener als Gymnasiast, dieser als Candidat der Theologie, und die davon grossen Nutzen für ihre Ausbildung hatten, während sie ihm selbst bei seiner zunehmenden Erblindung bei seinen litterarischen Beschäftigungen hülfreich waren, sind von ihm in die Verbindungen eingeführt worden, durch welche es später dem einen in Hamburg, dem andern in Archangel möglich wurde, sich in kaufmännischen Geschäften zu etabliren. Schön fasst dieses Verhältniss, welches Büsch zu allen seinen Zöglingen zu gewinnen suchte, der Vortrag, welchen der damalige kaufmännische Senator J. M. Hudtwalcker gleich nach seinem Tode seinem Andenken widmete, (Meyers' Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg 2. S. 40 vgl. mit S. 236. Anm.) in die Worte zusammen: "diese Versammlung besteht fast nur aus seinen Schülern und Freunden: er hatte keinen Freund, der nicht sein Schüler, keinen Schüler, der nicht sein Freund war."

Ueber die Art und Methode seines Lehrvortrags spricht Büsch sich (Ueber d. G. m. G. S. 362 ff.) eingehend aus. Liebe zur Sache und zu seinem Beruf gaben demselben Leben und Frische; Klarheit und das aus dem vorliegenden Zwecke sich ergebende richtige Maass sind stets sein Ziel: "Am liebsten und geläufigsten rede ich über Dinge, von denen ich viel mehr weiss, als ich meinen Zuhörern zu der Zeit sagen will und darf. Aber ich sage ihnen nichts mehr, als was sie zu der Zeit davon wissen dürfen und müssen, und zeige ihnen, so weit sie es verstehen können, wozu dies weiter führe. — — Ich diktire beim Vortrage ungern, doch ist es mir zuweilen zur Nothwendigkeit geworden, wenn ich kein Lehrbuch zu Grunde legen konnte. Dann habe ich eine Erleichterung darin gefunden, wechselsweise zu diktiren, und die mir entstehenden Reflexionen mündlich einzuschieben oder anzuhängen." Aber er fügt hinzu, dass er bei jeder Wiederholung desselben Vortrags sich zu Abänderungen des früher Aufgeschriebenen veranlasst gesehen habe. Wie sehr er bemüht war, sich stets in Kunde alles dessen zu erhalten, was im Bereiche seiner Lehrfächer in der Litteratur oder im Leben Neues vorkam, dafür zeugt sowohl die Aufmerksamkeit, mit welcher er neuen Erscheinungen folgte und sich aus ihnen das Wichtigere durch eigene Lecture oder durch Vorlesen aneignete, wie auch seine bis ans Ende seines Lebens beibehaltene Neigung zu einem lebendigen und mannigfach angeregten geselligen Verkehr,[26]) und unter anderm auch die Gewohnheit, von der er nie abliess, so oft es seine Zeit erlaubte, die Börse zu besuchen.[27]) Konnte es daher nicht fehlen, dass seine eigne lebendige Theilnahme auch auf seine Zuhörer anregend wirkte, und dass die Fülle seines eignen Wissens immer reiche Belehrung spendete; so dürfen wir doch nicht verschweigen, dass in spätern Jahren seine grosse Zerstreutheit auf den Zusammenhang seiner Vorträge störend einwirkte, und dass aus seiner zunehmenden Gesichtsschwäche namentlich für seinen mathematischen Unterricht mancherlei Hemmnisse hervorgingen. Einer seiner begabtesten und geistvollsten Zuhörer, der von 1794 bis 1795 das Gymnasium besuchte, und

in dessen ungemein lehrreiche Aufzeichnungen über den Gang seiner Bildung und seines ereignissvollen Lebens, welche von den Seinen als ein Familienschatz bewahrt werden, mir ein Einblick gestattet ist, klagt sehr darüber, dass diese Mängel seines Vortrags damals die Auffassung derselben in hohem Grade erschwerten. "Dennoch," fügt er hinzu, "verdanke ich dem herrlichen alten Manne, dem es ein Bedürfniss war, seine Erfahrungen so nebenher mit grosser Gemüthlichkeit mitzutheilen, manchen nützlichen Wink, manche gute Nebenkenntnisse." Schlimmer stand es mit dem störenden Einfluss, den Ebeling's damals schon fast völlige Taubheit auf die Weise seines Vortrags und auf die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer übte. "Selten sind wohl mehr gelehrte Kenntnisse," berichtet derselbe Gewährsmann, "mehr Scharfsinn und Laune vereinigt gewesen, als bei Ebeling; aber er nützte als Lehrer wenig. Sein Vortrag war mager und, weil er sich selbst nicht hörte, geschmacklos, und seine kreischende Stimme überschrie nicht selten sich selbst. — — Unter seinem hohen Katheder sassen die Musensöhne, den Kopf in die Hand gestützt, unter deren Schutz sie gemüthliche Gespräche über die Zeitgeschichte des vorigen Tages führten, während er die Geschichte der Hunnen und der Abassiden vortrug. Bisweilen artete dieses Nebencollegium auch in schallende Gesänge aus (die Marseiller Hymne war damals an der Tagesordnung), von denen nur ein entferntes Summen an sein Ohr drang." Beziehen sich auch diese Schilderungen auf die Vorlesungen beider Männer im akademischen Gymnasium, so lässt sich doch nicht bezweifeln, dass dieselben Ursachen ähnliche Wirkungen auch auf ihren Unterricht in der Handelsakademie gehabt haben müssen, deren Rückgang um diese Zeit, wie er oben dargelegt worden ist, sich um so genügender erklärt.

Zu allen Zeiten aber ist es den Vorstehern der Handelsakademie gelungen, sich tüchtige Mitarbeiter und Lehrer für ihr Institut zu gewinnen. Wir haben als solche schon Norrmann und Brodhagen kennen gelernt, welche als Gelehrte und Lehrer, jener für die mathematischen, dieser für die historischen Disciplinen, sich grosse Anerkennung erworben haben. Beide

batten nach einander, wie oben S. 74 erwähnt ist, als Specialaufseher neben Ebeling ihre Wohnung in dem Pensionsgebäude der Akademie. Vor Norrmann, der erst 1778 von der Universität nach Hamburg zurückkehrte, hat der Candidat Bar, der, aus Pommern gebürtig, 1791 als Pastor in Altenwalde im Amte Ritzebüttel gestorben ist, diese Stellung eingenommen. Die Anzeige in den Address-Comtoir-Nachrichten vom 15. August 1774 macht bekannt: "Herr Candidat Bar hat jetzt auch seine Wohnung im Institut, um dem Magister Ebeling in der Specialaufsicht zu Hülfe zu kommen." Als 1787 Brodhagen wegen seiner Verheirathung diese Stellung verliess, doch als Lehrer mit der Anstalt verbunden blieb, trat als Aufseher J. J. Carl Timäus für ihn ein. "Wir hatten diese Stelle inzwischen," bemerkt Büsch (Handlungsbibliothek. 2. S. 663), "auf kurze Zeit einem Manne anvertrauen müssen, der sich ihr nicht gehörig widmen konnte. Desto angenehmer muss es uns sein, einen geschickten Gehülfen gefunden zu haben, dessen religiöse Denkungsart, Eifer und Thätigkeit ganz mit unsern Grundsätzen übereinstimmt, und der durch seinen Charakter und besonders durch seine herzliche Liebe zur Jugend sicher ist, jedes guten Jünglings Freundschaft bald zu gewinnen." Timäus (1763 in Tündern bei Hameln geboren) wurde 1791 als Hofmeister und öffentlicher Lehrer der alten Geschichte, Geographie und englischen Litteratur an die Ritterakademie zu Lüneburg berufen und ist als Professor an derselben 1809 gestorben. Er hat an der von Ebeling herausgegebenen Sammlung von Reisebeschreibungen und an den geographischen Arbeiten desselben Antheil genommen. "Seine Stelle wurde sogleich," wie Büsch in den Address-Comtoir-Nachrichten 1791 No. 35 berichtet, "durch einen geschickten Mann, Herrn Fahrenkrüger, wieder besetzt." Johann Anton Fahrenkrüger, ein geborner Hamburger, der 1779 das hiesige Gymnasium besucht und in Leipzig Theologie studirt hatte, legte sich später auf das Studium neuerer Sprachen, und machte sich besonders durch die Bearbeitung des Bailey'schen englischen Wörterbuches bekannt. Dieser scheint der Akademie bis zuletzt seine Dienste gewidmet zu haben; bestimmten Nach-

weis besitzen wir darüber freilich nicht; später wandte er sich nach Jena, wo er von 1810 bis 1813 ausserordentlicher Professor war, kehrte dann nach Hamburg zurück und ist hier 1816 als Vorsteher einer Erziehungsanstalt gestorben.

Von den übrigen Lehrern der Handlungsakademie, unter denen ein öfterer Wechsel eintrat, gedenke ich noch einiger, an welche sich das eine oder das andere Interesse knüpft. Im Lexikon hamburgischer Schriftsteller (Bd. 4. S. 5) finde ich die Notiz, dass Klopstock's Schwager und Freund Hartmann Rahn aus Zürich "nach dem Fehlschlagen seiner Projecte in Kopenhagen in Hamburg lebte, wo er bei der Handelsakademie Unterricht gab." Die nähere Zeitangabe fehlt; da wir aber in den Address-Comtoir-Nachrichten vom 26. Juli 1773 eine Anzeige lesen, in welcher derselbe Hartmann Rahn sich solchen, "denen nur mit einer mehr als gewöhnlich gründlichen Anweisung im französischen Briefstyl überhaupt, und im kaufmännischen insbesondere, wie auch mit der seltneren feineren Kenntniss dieser Modesprache und ihrer so mannigfaltigen Idiotismen gedient wäre," zum Unterricht anbietet, so wird seine Mitwirkung an der Akademie in diese ihre ersten Jahre fallen. Er ist später in seine Vaterstadt Zürich zurückgekehrt und hat dort das einträgliche Amt eines Wagemeisters erhalten. Da er nun ein geselliges Haus bildete, wurde auch Fichte durch Lavater in dasselbe eingeführt und verheirathete sich mit seiner einzigen Tochter. In deren Hause zu Jena ist Rahn hochbejahrt gestorben.

1780 und in den nächstfolgenden Jahren war Johann Christian Schedel als Lehrer an der Akademie beschäftigt. Dieser Mann, 1748 in Breslau geboren, hatte in seiner Vaterstadt in einer Anstellung in einem italienischen Handelshause sich gute Kenntnisse in kaufmännischen Geschäften und in neuern Sprachen erworben. Da er diese in Hamburg zu verwerthen suchte, hat Büsch sich eine Zeit lang seiner Dienste für den Unterricht seiner Zöglinge bedient. Allein er war von unverträglicher Gemüthsart und wenig liebenswürdigen Sitten; er wandte sich bald nach Leipzig, wo er durch Abfassung einer grossen Zahl von Schriften über Handels- und

Gewerbeverhältnisse, von denen keine von bleibendem Werthe war, seinen Unterhalt fand: er ist 1803 in Dresden gestorben. Sein Nachfolger im Büschischen Institut wurde J. J. Meno Valett, der alle andern Mitarbeiter an der Akademie bei weitem überlebt hat. Nachdem er, 1758 in Hamburg geboren, nach Beendigung seiner Studien 1784 und 85 an dieser thätig gewesen war, ist er der Reihe nach Privatdocent an den Universitäten zu Erlangen und Kiel, und Rector an den Gelehrten-Schulen in Otterndorf, Glückstadt und seit 1814 in Stade gewesen. Nach seiner Emeritirung im Jahre 1840 lebte er noch 10 Jahre in Bergedorf, wo er den 6. Juni 1850 in seinem 93sten Jahre gestorben ist.

Für die rein praktischen Fächer des kaufmännischen Rechnens, des Buchhaltens und der Waarenkunde, welche alle in der frühern Periode der Akademie gelehrt wurden, nahm Büsch die Kenntnisse und Erfahrungen wirklicher Geschäftsmänner oder besonderer Fachlehrer zu Hülfe: mehrere derselben sind auf den oben mitgetheilten Lectionsplänen genannt. In Betreff des französischen Unterrichts macht er in der Handlungsbibliothek (Bd. 1 Stück 1 S. 183 vom Jahre 1784) die Anzeige: "einer unserer Aufseher wird künftig allemal ein geborner Franzose und zugleich Lehrer dieser Sprache sein. Auf diese Weise ist es jedem, dem es ein Ernst ist, diese Sprache zu lernen, um so viel leichter, da beständige Uebungen im Sprechen zu den Lehrstunden hinzukommen." Wir finden auch seitdem verschiedene Franzosen als Lehrer auf den Plänen und in den Anzeigen bezeichnet (Millot, Dorville, Chavray); doch scheint es nicht, dass sie als eigentliche Aufseher in der Anstalt gewohnt haben.

Es würde von grossem Interesse für uns sein und unserm Urtheil über die Leistungen der Handelsakademie den sichersten Anhalt geben, wenn wir ein vollständiges Verzeichniss der auf ihr ausgebildeten Zöglinge besässen und den Lebensweg derselben verfolgen könnten. Allein davon sind wir sehr weit entfernt, und einerseits auf einige übersichtliche Mittheilungen, die Büsch selbst von Zeit zu Zeit gegeben hat, anderseits auf wenige zufällig erhaltene persön-

liche Notizen beschränkt. Aus der frühesten Zeit der Akademie (1768) gedenkt Büsch (Zum Andenken meiner Freunde Dorner und Sieveking, S. 53 ff.) mit besonderer Liebe zweier Zuhörer, die der Anstalt zwar nicht ganz angehörten, aber seinen Vorlesungen über die Handlung mit so grossem Eifer folgten, dass er selbst darin einen stets erneuerten Antrieb zu eignen weitergehenden Forschungen fand: es waren Johann Georg Sieveking und Johann Michael Hudtwalcker, Männer, die später in der Hamburger Kaufmannswelt eine hervorragende Stellung eingenommen haben. Den ersten Bericht über den Bestand und Erfolg der Anstalt giebt er 1778 in der Umständl. Nachr. S. 48, und bemerkt darin: "Von Eleven, die das Institut seit seinem ersten Anfang verlassen haben, enthält die erste Classe (der untadelhaften, vergl. oben S. 33) 42, die zweyte (derer, die zu einzelnen Ausstellungen Anlass gegeben) 27, die dritte ("von denen wir nicht glauben, viel Ehre, aber doch noch keine Schande zu haben") 23, und die vierte (solcher, die den Vorstehern grossen Verdruss gemacht haben) 8." Demnach hatte das Institut in den ersten zehn Jahren grade 100 interne Zöglinge gehabt (denn er bemerkt, dass er die Frequentanten nicht mitgezählt habe); und die bei weitem überwiegende Zahl hatte den Zweck ihres Aufenthaltes in befriedigender Weise erreicht. Später hat er zweimal (1784 und 1789) in der Handlungsbibliothek (Bd. 1 S. 183 u. Bd. 2 S. 664) eine Anzahl junger Leute namhaft gemacht, welche sich in den voraufgehenden Jahren durch Fleiss und gute Sitten besonders ausgezeichnet hatten: es waren das erste Mal 8 Fremde und 3 Hamburger, das zweite Mal 10 Ausländer und 3 Hamburger. "Diese Anzeige," setzt er hinzu, "thun wir nicht bloss aus Dankbarkeit und Liebe zu den Genannten, die auch ohne diess derselben gewiss sind, sondern auch um das Publikum aller Orten mehr aufmerksam auf gute hoffnungsvolle Jünglinge zu machen." Wie er hier die Uebersicht nach moralischen Kategorien gegeben hat, macht er 1787 (in den Address-Comtoir-Nachrichten No. 60) eine Zusammenstellung der Zöglinge nach ihrer Heimath und Herkunft. Da diese den deutlichsten Begriff von der umfas-

senden Wirksamkeit des Institutes giebt, theile ich sie vollständig mit. Die Gesamtzahl von der ersten Begründung der Anstalt bis zu dem genannten Jahre betrug 282 und darunter befanden sich: Hamburger 58, Deutsche aus andern Theilen des Reichs 53 (darunter 10 von Adel), und ausserdem Schlesier 8 und Preussen 3; Engländer 45, Schotten 21, Irländer 7; Russen 19, mit Inbegriff von 5 Finnländern und 2 Liefländern; Schweden 12, Franzosen 10, Portugiesen 9, Dänen 9 (darunter 5 von Adel), Polen 6, Schweizer 4, Spanier 3, Holländer 2, Italiener 2 (aus deutschen Häusern in Livorno und Venedig), Norweger 1, Kurländer 1 und Ungar 1; ferner aus aussereuropäischen Ländern 1 Amerikaner aus Südkarolina, 2 Westindier (ein Engländer aus Jamaika und ein Franzose aus S. Domingo), und 5 aus Asien, nämlich 2 Holländer aus Smyrna, ein Engländer aus Calcutta, ein Russe aus Werchoturien und ein Armenier aus Astrachan. Büsch fügt dieser Uebersicht hinzu: dass er von diesen 282 Zöglingen nach strenger Auswahl wenigstens 126 als gute, fleissige und geschickte Jünglinge rühmen könne, ohne die jetzt anwesenden mitzurechnen. 1789 aber gab er in den Address-Comtoir-Nachrichten No. 38 eine "Rechenschaft an das handelnde Publikum über die hamburgische Handelsakademie," in welcher er alle diejenigen Männer namentlich aufzeichnete, "welche seit dem 1. Januar 1768, nachdem sie den Unterricht derselben genossen, sich als Kaufleute oder als brauchbare Geschäftsmänner etablirt haben, und in diesem von ihnen gewählten Stande bisher mit Glück bestehen." Es sind 102 bis zum Jahre 1787 (aus den beiden letzten Jahren war begreiflicher Weise noch keiner selbständig etablirt), und zwar 7 von 1768, 6 von 1769, 12 von 1770, 5 von 1771, 6 von 1772, 5 von 1773, 5 von 1774, 7 von 1775, 13 von 1776, 7 von 1777, 6 von 1778, 3 von 1779, 1 von 1780, 9 von 1781, 6 von 1782, 2 von 1783, 1 von 1784 und 1 von 1785. Von diesen 102 waren 78 Kaufleute, worunter 20 Engländer und Schotten, 6 Gutsbesitzer, 3 Fabrikanten, 1 Arzt (J. E. Ebeling, vgl. S. 47 Anm. 14) und 14 in verschiedenen öffentlichen Aemtern angestellt. Aus dem Jahre 1776 finde

ich unter den jungen Hamburgern, welche die Anstalt besuchten, Martin Johann Jenisch verzeichnet, der später in den Senat gewählt wurde und zu so grossem Ansehn an der Hamburger Börse gelangte.

Alexander von Humboldt, der zugleich mit den Grafen Alexander und Wilhelm zu Dohna-Schlobitten den Winter 1790—1791 in der Handelsakademie war, nennt in den S. 58. Anm. 17 erwähnten Briefen ausser Wattenbach, an den sie gerichtet sind, als die Commilitonen, die ihm am nächsten standen, Böthlingk (ohne Zweifel Bruder eines von Büsch unter 1782 aufgeführten Friedrich B. aus Petersburg), Speckter, Dashwood, Maclean, Hülsenbeck. Alle Briefe beweisen sein lebhaftes Interesse für die Akademie und seine Anhänglichkeit an allen Personen, mit denen er vertraulich gelebt hat: er denkt auch gern daran, wie er mit Dashwood öfter eine Kneipe am Hafen besuchte, um guten Porter zu trinken (S. 147), und er möchte Büschen und namentlich seiner Frau gern die Freude gönnen, dass der Berghauptmann von Heynitz in Freiberg, wo Humboldt sich damals aufhielt, seinen Sohn in die Handelsakademie nach Hamburg schickte (S. 144). Aus mündlicher Mittheilung von Freunden weiss ich, dass Humboldt bis in seine spätesten Jahre, wo er mit Hamburgern zusammentraf, sich immer mit besonderm Interesse von Büsch und seiner Handlungsakademie unterhielt. Dieser Zeit gedachte er noch mit Liebe, als er nach der Lecture des Quickborn von Klaus Groth in tiefer Nacht um 2 Uhr an den Dichter schrieb: "Ich verstehe was ich lese, denn ich habe nicht umsonst, als ich auf der Handelsschule bei Büsch in Hamburg war, im Hause von Mathias Claudius mühselig Schwedisch und Dänisch gelernt. Damals wurde mir gleich Ihre Mundart lieb." [28])

Aus spätern Jahren ist mir keine weitere Kunde über einzelne Zöglinge zugekommen. Die spärlichen Nachrichten die wir oben (S. 61 ff.) über B. G. Niebuhr's Aufenthalt in der Akademie im Jahre 1792 mitgetheilt haben, berühren keinen seiner Mitschüler. Wenn Sulpiz Boisserée (S. Boiss. 1. Bd. S. 13) uns erzählt, dass er in Hamburg, (wo er 1798 und 1799 auf dem Comptoir von Drewes & Comp. arbeitete und eine Zeit

lang bei Elise Reimarus wohnte), Handelscollegien besucht habe; so werden das die Vorlesungen Büschens auf dem Gymnasium gewesen sein; in die Handelsakademie einzutreten, hätten ihm seine Comptoirgeschäfte nicht gestattet. Der Professor Nölting schliesst seinen kurzen Bericht über die Wirksamkeit des Instituts mit der kahlen Abrechnung, die er Ebelings Mittheilung verdanken wird (Biogr. S. 53): "Die Akademie hat in 30 Jahren mehr als 360 Lehrlinge gehabt, deren 70 Hamburger, 80 Britten, 30 Russen, die übrigen aus allen europäischen Nationen (Türken und Griechen ausgenommen) und 9 aus europäischen Kolonien in Asien, Amerika und Westindien waren." Da wir nun oben aus der Uebersicht vom Jahre 1787 gesehen haben, dass schon damals die Gesammtzahl der Zöglinge vom Beginn der Anstalt an auf 282 gestiegen war, so beträgt der Zuwachs in den folgenden 12 bis 13 Jahren kaum 80, und da die Humboldtschen Briefe beweisen, dass im Jahre 1790 noch ein reges Leben in der Akademie herrschte, so muss dieses von da an immer mehr abgenommen haben. Und so erkennen wir auch aus diesen statistischen Angaben, was wir oben S. 66 aus andern Gründen vermutheten, dass die einst blühende Anstalt bei der zunehmenden Körperschwäche ihrer Vorsteher, ohne eigentlich aufgehoben zu sein, in sich selbst allmählich ihre Wirksamkeit beschränkt, wenn nicht völlig eingestellt hat, und so ihrer Auflösung langsam entgegengegangen ist.

Schlussbetrachtung

im Hinblick auf die Zukunft des akademischen Gymnasiums.

Werfen wir einen Rückblick auf die verschiedenen Wandlungen, welche die Handelsakademie von ihrem Beginn im Jahre 1768 bis zu ihrem unmerklichen Ausgang gegen das Ende des Jahrhunderts durchlaufen hat, so wird uns das beharrliche Streben des tüchtigen und redlichen Mannes nach

einem klar erfassten und unter mancherlei Schwierigkeiten unverwandt verfolgten Ziele mit grosser Hochachtung erfüllen. Dieses Ziel aber war ihm durch den freien Umblick, mit welchem er die ihn umgebenden Lebensverhältnisse betrachtete, und durch die Erfahrungen, welche sein amtlicher Beruf ihm nahe legte, als ein wichtiges und besonders für seine Vaterstadt bedeutsames entgegengetreten. Wie er in seiner Stellung am akademischen Gymnasium zunächst die Aufgabe hatte, die für die Studien bestimmten Jünglinge vor ihrem Abgange zur Universität zu einer ernstern Auffassung der Wissenschaft und zu selbständiger Arbeit anzuleiten; so erkannte er es als ein nicht minder wichtiges Bedürfniss, auch der Jugend derjenigen Stände, welche nicht zum unmittelbaren Verkehr mit den Wissenschaften berufen sind, aber auf die Gestaltung und das Gedeihen des bürgerlichen Lebens den grössten Einfluss üben, die Mittel zu einer gründlichen und umfassenden Geistesbildung zu bieten. Der Gedanke, welcher ihn bei diesem Bestreben leitete, war der, dass es in hohem Grade wünschenswerth sei, die Vorzüge eines reichen und klaren Wissens und seiner rationellen Anwendung in Wort und Schrift, welche die sogenannten gelehrten Stände vor den übrigen voraus zu haben pflegen, in entsprechender Weise auch auf diese zu übertragen. Seine Absicht war keineswegs, den einen denselben Studiengang vorzuschreiben, welcher sich für die andern als der sachgemässe herausgebildet hatte; aber er wünschte den Nichtstudirenden vor ihrem Eintritt ins bürgerliche Leben eine Vorbildung zuzuwenden, die mit den Universitätsstudien die Freiheit der geistigen Thätigkeit und darum eine höhere Richtung der Interessen und Bestrebungen gemein haben sollte. Als nothwendige Bedingung zur Ausführung dieses Gedankens musste er auch für die zu den nicht gelehrten Berufskreisen bestimmte Jugend eine längere Zeit der freien Vorbildung verlangen, als ihr in der Regel eingeräumt zu werden pflegte. Auf dieser Grundlage war die Handlungsakademie errichtet: nach diesen Gesichtspunkten waren die Disciplinen ausgewählt, über welche die Vorträge gehalten wurden, und die damit verbundenen prak-

tischen Uebungen hatten den Zweck, ausser der zu gewinnenden Fertigkeit das rationelle Verständniss aller im kaufmännischen Geschäfte vorkommenden Operationen zu fördern. Man wird sagen dürfen, dass die Anstalt in den 30 Jahren ihres Bestehens auf diesem Wege geleistet hat, was bei den beschränkten Kräften und Mitteln einzeln stehender Männer unter dem ungünstigen Einfluss mancher Gegenwirkungen möglich gewesen ist.

Fragen wir, mit welchen Schwierigkeiten und Hindernissen die Vorsteher zu allen Zeiten mehr oder weniger zu kämpfen hatten, so werden wir sie besonders in folgenden Umständen erkennen: in der sehr verschiedenen und oftmals sehr mangelhaften Vorbildung, welche die Zöglinge, die nach Büschens Angabe vom 13ten bis zum 23sten Jahre aufgenommen wurden; in den vielfachen Mühen und Verdriesslichkeiten, welche das Pensionat mit sich brachte, das nur aus äussern Gründen mit dem Institut verbunden war; in der unter der grössern Zahl der Kaufleute vorherrschenden Abneigung gegen eine theoretische Vorbereitung der Anfänger und der daraus hervorgehenden Sitte, dieselben möglichst früh ins praktische Geschäft einzuführen, und endlich in der isolirten Stellung der Anstalt, welche des Anschlusses an ein grösseres Ganze und dadurch der öffentlichen Autorität und Unterstützung entbehrte. Büsch sah am Schlusse seines langen und mühevollen Wirkens unter solchen Einflüssen die Früchte seiner mit besonderer Liebe gepflegten Thätigkeit verkümmern; und da um dieselbe Zeit auch die beiden öffentlichen Lehranstalten, welche in Hamburg auf die Erweckung und Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen hingewiesen sind, das Johanneum und das akademische Gymnasium, sich in unverkennbarem Rückgange befanden, so überlässt er sich in der oft genannten letzten Schrift, die er auf seinem langen schmerzvollen Krankenlager abfasste, tief bekümmerten Klagen über den Verfall des ernsten und wissenschaftlichen Sinnes überhaupt und die davon zu befürchtenden nachtheiligen Folgen für die Bildung und den Wohlstand seiner Vaterstadt. Wenn seine Befürchtungen auch nicht in vollem Umfang und Maasse zur Wahrheit geworden sind, so

findet sich doch in diesen mit grosser Wärme und Freimüthigkeit vorgetragenen Betrachtungen Vieles, was auch in unsern Zeiten und Verhältnissen ernstliche Erwägung verdient. Wenn wir uns mit dem eben so einsichtsvollen, wie patriotisch gesinnten Manne in dem Grundgedanken einverstanden erklären werden, dass die Blüthe des Handels und Gewerbfleisses ihren schönsten Schmuck sowohl wie die Gewähr ihrer Dauer von der Anerkennung höherer geistiger Interessen und von der Pflege einer über die nächsten Bedürfnisse hinausreichenden Bildung empfängt, so können wir bei einem unbefangenen Blick auf die uns umgebenden Zustände nicht verkennen, dass zur Erreichung dieses edlen Zieles auch uns noch viel zu thun übrig ist. Die Aufgabe, welche uns im Sinne Büschens zu lösen bleibt, ist in den 65 Jahren seit seinem Tode in mehrfacher Beziehung bedeutend grösser und schwieriger geworden. Auf der einen Seite haben diejenigen Stände, die wir in der Kürze als die nicht studirten bezeichnen, durch die glückliche Entwickelung der merkantilen und industriellen Interessen in ganz Deutschland in allen Verhältnissen des bürgerlichen und socialen Lebens ungemein an Bedeutung und Einfluss gewonnen; auf der andern Seite haben gerade diejenigen Wissenschaften, welche zu diesen Lebenskreisen in näherer Beziehung stehen, so grosse Fortschritte gemacht, dass selbst eine allgemeine Kunde von ihren wichtigsten Ergebnissen nicht mehr ohne eine ernste und andauernde Beschäftigung mit ihnen erlangt werden kann. Je wichtiger es daher für unsre ganze nationale Entwickelung ist, dass jene einflussreichen Stände auf dem Boden einer gründlichen und umfassenden Bildung stehen mögen, welche, so viel es unter den veränderten Bedingungen möglich ist, sich von den Vorzügen der Universitätsbildung aneigne, um so bedeutungsvoller ist die Frage, wie dieses Ziel am sichersten erreicht werden kann. Die Erkenntniss dieses Bedürfnisses hat fast in allen deutschen Ländern seit geraumer Zeit im Schul- und Unterrichtswesen besonders in zwei Richtungen neue Schöpfungen hervorgerufen: für eine über die Volksschule hinausreichende Vorbereitung der Jugend, die doch auf andre Ziele gerichtet ist, als das

Gymnasium, ist die Realschule auf ihren verschiedenen Stufen und in verschiedenen Formen ausgebildet, und die Frage über ihre zweckmässigste Organisation darf noch nicht als abgeschlossen angesehen werden. Für die weitere Fortbildung zu den besonderen Berufsarten sind die verschiedenen gewerblichen, technischen und landwirthschaftlichen Fachschulen entstanden, welche alle noch mehr oder weniger in der Ausbildung zu einer normalen Gestalt und Wirksamkeit begriffen sind.

Was ist in unserm Hamburg bisher für die Lösung dieser Aufgabe geschehen, welche unsre Zeit uns mehr, als jede frühere, nahe legt? Dürfen wir noch nicht auf grössere positive Resultate der auf dieses Ziel gerichteten Bestrebungen hinweisen, so ist doch auch unter uns die Erkenntniss des Bedürfnisses kräftig hervorgetreten, und gründliche Berathungen und aufopfernde Bemühungen haben von mehreren Seiten die Wege dazu angebahnt. Es war durch unsre Verhältnisse geboten, dass die Sorge der Behörden sich zuerst und vor Allem der Umgestaltung und von Grund aus neu zu schaffenden Organisation der Volks- und Bürgerschule zuwandte: hoffen wir, dass das Schulgesetz, dessen sorgfältig ausgearbeiteter Entwurf bereits mehrere Stadien eingehendster Prüfung durchlaufen hat, in naher Zukunft zum Segen unsers Gemeinwesens zur Ausführung gelange. Inzwischen aber ist es Pflicht aller wohlmeinenden und kundigen Bürger, auch diejenigen Seiten unsers Unterrichtswesens ins Auge zu fassen, welche ausserhalb des Bereiches dieses Gesetzes liegen und doch wichtige Interessen unsers bürgerlichen Lebens berühren. Unsre ganze bisherige Betrachtung, sowohl der historische Ueberblick der rühmlichen Bestrebungen Büschens, wie die Prüfung der durch sie erreichten Resultate, hat uns auf den Punkt hingewiesen, der für unsre Verhältnisse ein ungemein wichtiger ist, auf die Frage: welches ist der richtigste Weg, um in den höhern Kreisen der handel- und gewerbetreibenden, mit einem Wort, der nicht studirten Stände eine der akademischen analoge Bildung zu begründen und zu verbreiten? Ich werde mich bemühen, die Ansichten, welche sich mir durch eine

vieljährige Beschäftigung mit dieser Frage, die ich für eine der wichtigsten für unsre ganze Zukunft halte, gebildet und durch die nähere Kenntniss der ihr verwandten Büschischen Bemühungen bestätigt hat, mit derjenigen Offenheit auszusprechen, zu welcher das Bewusstsein, nur der Sache dienen zu wollen, das Recht giebt.

Das erste Resultat, das sich nach meiner Auffassung aus den Erfahrungen ergiebt, welche Büsch in seiner langjährigen Praxis machte, ist ein negatives: das, was in unsern Verhältnissen für Anregung und Erhaltung des wissenschaftlichen Interesses in unsern höhern gewerblichen Ständen Noth thut, ist nicht etwa, wie man um des grossen Uebergewichtes willen, den der Handel in unsrer Mitte einnimmt, glauben könnte, eine besondere Fachschule für diesen Beruf, eine höhere Handelsschule. Büsch widerstrebte, wie wir wissen, gleich bei Errichtung der Akademie und auch in aller Folgezeit dieser Beschränkung: er hatte bei seinem Unternehmen stets den allgemeinen Zweck einer liberalen Ausbildung junger Leute, die nicht ein Universitätsstudium zu betreiben willens waren, im Auge; aber da aus nahe liegenden Gründen die für den Kaufmannsstand bestimmten Zöglinge die Mehrzahl bildeten, und diese bei mangelhafter und verschiedenartiger Vorbereitung die Hauptsorge erforderten, so musste der Unterricht in der Anstalt einen vorwiegend merkantilischen Charakter annehmen. Ohne Zweifel aber hat er unter der Halbheit und Unbestimmtheit, welche die nothwendige Folge der getheilten Ansprüche sein musste, gelitten: in der letzten Periode, nach der Einschränkung des Pensionats, traten die kaufmännischen Vorübungen zwar mehr zurück, allein die Zwecke einer allgemeinen und freien wissenschaftlichen Vorbildung sind doch nie zur vollen Geltung gekommen. Bei näherer Betrachtung der eigenthümlichen Erfordernisse des kaufmännischen Geschäftes ist es mir auch unzweifelhaft, dass die für dasselbe nothwendigen spezifischen Kenntnisse und Fertigkeiten weniger, als die der technischen, landwirthschaftlichen und andern gewerblichen Fächer, eine eigens für sie bestimmte Schule verlangen. Was der künftige Kauf-

mann für die nächste Ausübung der von ihm verlangten Leistungen braucht, das wird eine gut organisirte Real- oder Privatschule ihm mitgeben. Die Kenntniss aber des eigentlichen Geschäftsbetriebes, aller in derselben vorkommenden Formen und Usancen, die Waaren- und Wechselkunde u. s. w., diess Alles muss in diesem Berufe, vielleicht mehr als in irgend einem andern, durch praktische Uebung und Gewöhnung gewonnen werden. Daher wird jede sogenannte Handelsschule immer Gefahr laufen, entweder sich mit Beschäftigungen und Einübungen zu befassen, die praktisch leichter und wirksamer betrieben werden, oder durch Aufnahme allgemeiner Bildungselemente ihren eigentlichen Charakter aufzugeben.

Wenn ich indess eine höhere wissenschaftliche Ausbildung des Kaufmannsstandes nicht von sogenannten Handelsschulen erwarte, so schlage ich darum das Ziel selbst nicht minder hoch an; aber ich glaube, dass es auf andern Wegen erstrebt werden muss. Eine Bemerkung schicke ich voraus, ehe ich in eine nähere Besprechung derselben eingehe. Wir würden fehl gehen, wenn wir für den gesammten kaufmännischen Stand eine und dieselbe Vorbereitung und Vorbildung als die normale ansehen wollten. Es ist leicht einzusehen, dass die Abstufungen innerhalb desselben von dem alle Welttheile umspannenden grossartigen Waarengeschäfte und dem in die wichtigsten politischen Combinationen eingreifenden Bankierbetriebe bis zu dem geringfügigsten Detailverkauf grösser sind, als vielleicht in irgend einem andern bürgerlichen Stande und Gewerbe. Dazu kommt die andre Erwägung, dass in vielen, ja in den meisten Fällen der für die Erziehung und Vorbereitung des Knaben zu seinem künftigen Berufe einzuschlagende Weg durch die äussern Verhältnisse der Eltern und das Maass der verwendbaren Mittel vorgezeichnet ist. Es wäre thöricht, da, wo es die Umstände nothwendig machen, auf die möglichst frühe Selbständigkeit des jungen Menschen Bedacht zu nehmen, ihn also gleich nach seiner Confirmation als Lehrling in ein Geschäft zu bringen, einen andern Bildungsweg, als den einer wohl geordneten und geleiteten Bürgerschule, einschlagen zu wollen.

Nur täusche man sich nicht über die Folgen dieses Weges. Es werden auf demselben die tüchtigsten und brauchbarsten Geschäftsmänner ausgebildet werden, Männer, deren praktische Einsicht und patriotische Gesinnung unserm Gemeinwesen immer zum grössten Segen gereichen wird. Auch öffnen sich ihnen bei der Erleichterung und Verbreitung aller litterarischen Hülfsmittel in unsrer Zeit nach Neigung und Gelegenheit mannichfache Wege weiter gehender Belehrung. Doch könnte ich es nicht für gerathen halten, eigne Lehranstalten zur Förderung dieses Zweckes zu errichten. Es würde schwer sein, für solche ein durchschnittliches Maass einer Vorbildung zu bestimmen, auf welche der nach verschiedenen Seiten weiter zu führende wissenschaftliche Unterricht sich mit Aussicht auf Befriedigung für Lehrende und Lernende gründen könnte.

Ganz anders aber stellt sich das Verhältniss da, wo auf andre Vorbedingungen gerechnet werden darf. Diese hängen von zwei Factoren ab, welche zusammen wirken müssen, um das Ziel zu erreichen, das wir im Auge haben: vom Hause und von der Schule. Wollen wir demjenigen Theile unsrer Jugend, welcher mit der begründeten Aussicht auf eine freiere Stellung im Leben, ohne für ein wissenschaftliches Studium bestimmt zu sein, aufwächst, die Vorzüge einer höhern geistigen Ausbildung zuwenden, so ist die erste Bedingung dazu, dass ihm die Zeit eines längeren Schulunterrichtes vergönnt werde. Es muss in denjenigen Kreisen unsrer bürgerlichen Gesellschaft, welchen die äussern Mittel zur sorgfältigsten und gründlichsten Erziehung in reichem Maasse gewährt sind, zur Sitte werden, die Söhne, so gut wenn sie für den kaufmännischen oder einen andern gewerblichen Beruf, wie wenn sie für die akademischen Studien vorbereitet werden sollen, bis in die reiferen Jünglingsjahre in der Pflege der Schule zu lassen. Grade diese Jahre, vom sechzehnten bis zum neunzehnten, zwanzigsten, sind es, in denen der jugendliche Sinn mit wachem Bewusstsein und selbständigerem Urtheile den ihm gebotenen Bildungsstoff aufnimmt und meistens die Richtung seiner Geistesent-

wickelung fürs Leben empfängt. Je mehr es daher in dieser Zeit dem Jünglinge vergönnt wird, seine Kenntnisse unter zweckmässiger Anleitung zu erweitern und seine Kräfte an würdigen Aufgaben zu üben, desto reicher und sicherer wird der Gewinn für seine ganze Zukunft sein. Und damit ist zugleich die zweite Bedingung ausgesprochen, von welcher das Gedeihen einer edlen Jugendbildung in den nicht studirten Ständen abhängt: die Schule hat die Verpflichtung, die erhöhten Forderungen zu befriedigen, zu deren Erfüllung die veränderte Sitte des Hauses ihr die Zeit gewähren will.

Ich trage kein Bedenken, indem ich mit dieser Bemerkung an die unter uns bestehenden Verhältnisse herantrete, freimüthig auszusprechen, was in ihnen nach meiner Ueberzeugung einer Aenderung bedürftig ist, um so mehr da ich nicht zweifle, dass ich mit den von mir hochgeachteten und mir befreundeten Männern, deren nächste Angelegenheit ich hier berühre, in der Grundanschauung übereinstimme. Wenn in Folge des neuen Schulgesetzes durch die Errichtung einer Anzahl tüchtiger Volks- und Bürgerschulen dem Bedürfnisse genügt sein wird, dem überwiegend grössern Theile der Jugend der mittleren Stände, welche nach der Confirmation zum Geschäfte übergeht, eine ausreichende Vorbildung zu diesem Zwecke zu gewähren, wenn neben denselben ohne Zweifel unter geeigneter Controlle auch Privatinstitute fortbestehen werden, welche durch Verfolgung desselben Zieles unsern öffentlichen Schulen eine heilsame Concurrenz machen werden; dann wird sich für die Realschule des Staates in schärferen Grenzen vor Allem die Aufgabe herausstellen, für die weiter gehende Ausbildung derjenigen Schüler Sorge zu tragen, denen noch über die Confirmation hinaus der Vortheil einer längern Schulzeit gewährt ist. Es ist nicht meine Absicht und kommt mir nicht zu, in das Einzelne eines Schulplans einzugehen, der auf der Basis dieser Voraussetzung aufzurichten wäre: es ist leicht einzusehen, welche Förderung er dem historisch-sprachlichen sowohl, wie dem mathematisch-physikalischen Unterrichte gewähren kann. Nur über einen Punkt, den ich als wesentlich betrachte, enthalte ich mich nicht, meine Ueber-

zeugung auszusprechen. Soll der vollständig durchgeführte Unterricht der Realschule auf seine Schüler eine ähnliche Wirkung fürs Leben üben, wie der Gymnasialunterricht sie bei richtiger Anwendung und Auffassung zu haben pflegt, so muss er die lateinische Sprache in einem Umfang und in einer Methode in seinen Bereich aufnehmen, dass auf seiner oberen Stufe geläufiges Verständniss der prosaischen Schriftsteller erreicht wird. Dass das bei einer Zahl von vier bis sechs wöchentlichen Stunden, die in verschiedenen Abstufungen über die Classen zu vertheilen sind, ausgeführt werden kann, ist an sich begreiflich und durch die Erfahrung erwiesen. Nur muss hier, wie überhaupt bei dem Unterricht in den alten Sprachen der Gesichtspunkt festgehalten werden, dass seine durch nichts zu ersetzende bildende Kraft nur dann ihre wahre Wirkung thut, wenn er sicher begründet und bis zu festem Besitze durchgeführt wird. Alles Ungründliche und Halbe, namentlich das ohne innere Aneignung Aufgenommene gelangt so wenig auf dem Gymnasium, wie auf der Realschule zu dem heilsamen Einfluss auf die gesammte Bildung, den wir erstreben. Das Lateinische auf der Realschule aber ist nicht bloss an sich durch Grammatik und Lecture ein vorzüglich bildender Unterrichtsgegenstand, sondern es bietet richtig behandelt, auch für die wichtigsten andern Lehrfächer, namentlich die übrigen sprachlichen und die historischen, einen Mittel- und Anschlusspunkt dar, der grade auf diesem Unterrichtsgebiete oft vermisst wird.

Ich habe die eine folgenreiche Veränderung bezeichnet, welche mir in der Neugestaltung unseres Unterrichtswesens wünschenswerth erscheint; sie führt uns zu einer zweiten, auf die grade im gegenwärtigen Augenblick unsre Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade gerichtet ist. Wenn unsre Realschule im angedeuteten Sinne ihre Ausdehnung und Ausbildung erhalten hat, so wird sie ihre Zöglinge mit Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestattet entlassen, die ihnen in allen Lebensverhältnissen von Nutzen sein werden. Aber als abgeschlossen können wir diese Bildung so wenig betrachten, als der gründlichste Gymnasialunterricht sein Ziel

schon in sich selbst trägt. Das Beste und Erfreulichste, was wir auf beiden Gebieten in unsern Schülern anregen können, das ist die Liebe zur Wissenschaft und die Lust an geistiger Arbeit: wo sie vorhanden ist, wird sie von selbst dazu drängen, auf dem betretenen Wege weiterzugehen.

Dem studirenden Jünglinge eröffnet die Universität die freiesten Bahnen wissenschaftlicher Ausbildung: wohin werden wir diejenigen weisen, welche zu andern Berufskreisen bestimmt, den Umfang ihrer Kenntnisse zu erweitern und fester zu begründen wünschen? — Büsch wollte in seiner Handelsakademie diesem unverkennbaren Bedürfnisse Abhülfe schaffen, und gewiss hat er einer grossen Zahl strebsamer junger Männer reiche Belehrung und Anregung zugewandt. Aber die beschränkten Mittel einer Privatanstalt konnten nicht einen vollständigen Plan wissenschaftlicher Ausbildung umfassen, und die in lokalen und persönlichen Gründen liegenden Schwierigkeiten liessen oft auch das Beabsichtigte nicht zur Durchführung kommen. Wenn wir im Begriff sind, einer andern in unsrer Mitte bestehenden Anstalt die Lösung der genannten Aufgabe zuzuweisen, so wiederholen wir vor Allem, dass wir im Sinne Büschens keineswegs ausschliesslich unsre kaufmännische Jugend im Auge haben, sondern im Allgemeinen für junge Leute, die sich nicht einem Facultätsstudium widmen, aber in der günstigen Lage sind, nachdem sie sich eine tüchtige Schulbildung gewonnen haben, und bevor sie von ihrer Berufsthätigkeit völlig in Anspruch genommen sind, noch einige Zeit auf eine freie wissenschaftliche Ausbildung zu verwenden, nach den geeignetsten Mitteln zu einer solchen uns umsehen. Ich glaube, dass sie nirgends ausreichender und gründlicher geboten werden könnte, als auf unserm akademischen Gymnasium.

Indem ich dieses ausspreche, gehe ich allerdings von der Voraussetzung aus, dass diese ehrwürdige Lehranstalt, der auch ich einen Theil meiner Bildung verdanke, einer wesentlichen Umgestaltung bedürftig ist. Wohl weiss ich, dass die Ansichten über die angemessenste Reform derselben weit aus einander gehen. Ich achte die Gesinnung derer, welche

sie ihrer ursprünglichen Bestimmung, den Uebergang von der Gelehrtenschule zur Universität durch die Gewöhnung an eine freiere Thätigkeit und durch die Einführung in eine Reihe von allgemeinen Vorstudien zu den Facultätswissenschaften zu vermitteln, erhalten zu sehen wünschen.[29]) Allein ich erkenne in dieser Bestimmung nichts, was nicht bei richtiger Anordnung und Leitung eben so gut oder besser in der ersten Classe der Gelehrtenschule oder im ersten Stadium der Universitätsstudien geleistet und erreicht werden könnte. Ich nehme daher für die Gelehrtenschule unsers Johanneums keine höhere Stellung, als die jedes andern deutschen Gymnasiums in Anspruch, wenn ich mit dem verehrten Verfasser des ausseramtlichen Programms "Unser akademisches Gymnasium, 1865," der Ansicht bin, dass ein Bedürfniss für eine solche Mittelanstalt nicht mehr vorhanden ist.

Unter "dem Heilsamen und Fruchtbringenden aber, was sich mit einem Institut von der Bedeutung des akademischen Gymnasiums in Verbindung setzen lässt," stelle ich keine Bestimmung höher, als diejenige, deren Bedürfniss wir im Obigen auszuführen versucht haben. Es ist ein grosser Segen für unser Gemeinwesen und eine nicht genug zu preisende Frucht des wissenschaftehrenden Sinnes unserer Vorfahren in naher und ferner Vergangenheit, dass die trefflichen wissenschaftlichen Institute, denen der Staat bisher schon seine Förderung und Unterstützung zugewandt hat, die Bibliothek, der botanische Garten, die Sternwarte, das chemische Laboratorium, und andere, welche wohl künftig noch in ein ähnliches Verhältniss eintreten werden, wie die naturhistorischen Museen, die Kunsthalle, vielleicht auch die Commerzbibliothek, der Aufsicht und Leitung ausgezeichneter Männer der Wissenschaft anvertraut werden. Sollen aber diese Männer durch das Band eines gemeinsamen Berufes sich zu einem organischen Ganzen verbunden, und dadurch zu einer der Gesammtheit zu Gute kommenden Wirksamkeit angeregt fühlen, so kann dieses nur in einer würdigen und angemessenen Lehrthätigkeit bestehen. Dieselbe kann sich, wenn die engen Schranken ihrer bisherigen

Bestimmung aufgehoben sind, nach mehreren Seiten richten. Herr Professor Aegidi hat in dem ausseramtlichen Programm für das reformirte Gymnasium vor Allem die schöne Aufgabe hervorgehoben, in umfassenderer Weise, als es schon geschehen ist, die Vermittlung zwischen der strengen Wissenschaft und den grössern Kreisen des gebildeten Publicums zu übernehmen, und dadurch "einem tief empfundenen und weit verbreiteten Bildungsbedürfnisse der Bevölkerung Hamburgs" entgegenzukommen. Auch ich erkenne die hohe Bedeutung dieser Wirksamkeit an: ich glaube aber, dass sie zu einer mehr organischen Ausbildung und zu einem sicherer zu berechnenden Einfluss gelangen wird, wenn sie sich mit der nach meiner Ansicht noch wichtigeren verbindet, ihr Hauptaugenmerk auf die wissenschaftliche Fortbildung der reiferen Jugend aus denjenigen Ständen zu richten, welche nicht von den Universitätsstudien ausgehen. Schon jetzt hat die mit dem akademischen Gymnasium verbundene Fortbildungsanstalt für junge Kaufleute segensreich gewirkt. Aber ich kann nicht zweifeln, dass die nach dieser Seite gerichtete Lehrthätigkeit eine noch viel kräftigere und constantere Entwickelung gewinnen würde, wenn nicht bloss der künftige kaufmännische Beruf, sondern die Bedürfnisse einer höhern Bildung überhaupt ihr den Maassstab geben, wenn sie unsrer Voraussetzung gemäss auf eine bis zum siebzehnten, achtzehnten Jahre fortgesetzte gründliche Schulbildung rechnen darf, und wenn sie von den vereinten und planmässig zusammenwirkenden Kräften, welche dem Gymnasium jetzt und künftig zu Gebote stehen, ausgeführt würde. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, dass der heilsame Erfolg, welcher der Wirksamkeit einer solchen Lehranstalt nicht fehlen kann, auch die Vorurtheile, welche von mancher Seite ihr noch entgegentreten, und die Schwierigkeiten, welche in der zweckmässigsten Verbindung der praktischen und theoretischen Forderungen liegen, mit der Zeit überwinden werde.

Ist der Grundgedanke, der zu diesem Resultate geführt hat, als richtig anerkannt, so wird die Ausführung sich aus den in der Sache liegendeu Bedürfnissen mit Leichtigkeit

ergeben. Es ist nicht meine Absicht, in das Einzelne eines ausgearbeiteten Planes einzugehen. Ich bin erfreut, wie in den allgemeinen Ansichten, so auch in der Aufstellung der besonderen Erfordernisse einer Hochschule, wie wir sie im Auge haben, in allem Wesentlichen mit den trefflichen Erörterungen übereinzustimmen, welche Herr Dr. J. B. Meyer der Frage von der "Reform des akademischen Gymnasiums" in No. 23—28 des Neuen Hamburg, 1863, gewidmet hat. Im Einzelnen wird die Bestimmung über den Umfang und das Maass der wissenschaftlichen Vorträge, durch welche die Anstalt ihre Wirksamkeit zu üben haben wird, natürlich den künftigen Berathungen der Behörden und der Betheiligten vorbehalten bleiben; im Allgemeinen aber kann kein Zweifel darüber sein, dass politische und Culturgeschichte, Geschichte der Kunst und Litteratur auf dem Grunde der Erklärung der vorzüglichsten Meisterwerke, dass Erd- und Völkerkunde, Volkswirthschaft und Handelswissenschaft, dass Mathematik und populäre Astronomie, Physik und Chemie und alle Zweige der Naturkunde die Gegenstände sein werden, auf welche sich die Lehrthätigkeit zu richten haben wird; und es darf mit Recht darauf hingewiesen werden, dass Hamburg in seinen schon vorhandenen wissenschaftlichen Sammlungen und Instituten und in den Vortheilen seiner Lage und Weltstellung, welche ihm insbesondere alle Mittel der Belehrung auf geographischem, naturhistorischem, volkswirthschaftlichem Gebiete im reichsten Maasse zuführen, mehr als irgend eine Stadt in Deutchland dazu berufen ist, den angeregten Gedanken in einer nach innen segensreichen, nach aussen musterhaften Weise in Ausführung zu bringen. Wenn ich die Idee einer hamburgischen Universität niemals habe für unsre Verhältnisse für angemessen halten können, so glaube ich dagegen, dass eine akademisch organisirte Lehranstalt zur wissenschaftlichen Fortbildung der reiferen, für die nicht gelehrten Berufsarten bestimmten Jugend grade in Hamburg die Aussicht auf einen weit über die Grenzen unsers Gebietes hinausreichenden Erfolg hat. Gelingt es, eine solche auf der Grundlage einer liberalen Dotation des Staates zu errichten und durch

das Geschick und die Energie der Lehrer zur Blüthe zu bringen, so halte ich dadurch die Bestimmung und Wirksamkeit unseres akademischen Gymnasiums nicht etwa, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, gegen seine bisherige auf ein geringeres Maass herabgesetzt, sondern durch die Befriedigung eines der wichtigsten Bedürfnisse unserer Zeit zu einer bei weitem einflussreicheren und eingreifenderen Bedeutung empor gehoben.

Auch unser Busch hat sich schon vor achtzig Jahren ernstlich mit der Frage von der Zukunft unsers akademischen Gymnasiums beschäftigt. In einer ausführlichen Abhandlung: "Ueber das Hamburgische Gymnasium" (Address-Comtoir-Nachrichten 1785 No. 50—56) bekämpfte er die auch damals sich erhebenden Bedenken gegen die Zweckmässigkeit der Anstalt. Indem er dringend vor dem verfrühten Abgang der jungen Studirenden zu den Universitäten warnt, empfiehlt er die mannichfache Gelegenheit der Belehrung und nähern Vorbereitung, welche das Gymnasium ihnen biete, um für die Facultätsstudien "auszureifen," wie er es nennt. Was er mit seinem gesunden praktischen Blicke als richtiges Bedürfniss erkannte, das erkennen auch wir dafür an; aber wir glauben, dass die Gelehrtenschule auf der seit Gurlitt gewonnenen höhern Stufe der Ausbildung allen denen, die mit Ernst und Eifer die gebotenen Mittel benutzen wollen, dasjenige leistet, was Busch erst von der Nachhülfe des Gymnasiums erwartete. Als er gegen Ende seines Lebens in Folge von mancherlei ungünstigen Einflüssen auch die beiden öffentlichen Lehranstalten des Johanneums und akademischen Gymnasiums in Verfall gerathen sah, überlässt er sich bittern Klagen darüber (Ein Wort S. 5 ff.), und er glaubt den Grund davon in der zunehmenden Abwendung des Publikums von aller wissenschaftlichen und gelehrten Bildung, und in der Ueberhandnahme von Privatinstituten suchen zu müssen, welche eine oberflächliche, aber der grossen Mehrheit zusagende Jugenderziehung befördern (S. 36 ff., 46 ff.). Mögen seine Klagen im Einzelnen guten Grund gehabt haben: im Ganzen wird für seine Zeit so gut wie für die unsrige die Erfahrung sich bewähren, dass das wahrhaft Gute und Heilsame sich gegen Vorurtheil

und Verkennung Bahn bricht, und dass auch auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichts die Gunst des Publicums sich auf die Dauer nur denjenigen Anstalten zuwendet, in denen es das Wohl seiner Kinder am sichersten gefördert sieht. Dieser Zeitpunkt ist für das Johanneum bald nach Büschens Tode eingetreten, als Gurlitt's Gelehrsamkeit und pädagogische Einsicht und Erfahrung der Schule in kurzer Zeit einen frischen Aufschwung verlieh. Dass auch das akademische Gymnasium, die altberühmte Pflanzstätte der Wissenschaft unsrer Vaterstadt, zu neuer Blüthe erstarke, das wird von den wohlerwogenen Entscheidungen einer nahen Zukunft abhängen. Als schon im Jahre 1675 die Anstalt kränkelte, erzählt Büsch, und von den damaligen vier Lehrstellen zwei durch Absterben erledigt waren, da dachten schon manche daran, aus Gründen der Sparsamkeit das Institut ganz eingehen zu lassen. "Allein die gute Sache behielt so sehr die Oberhand, dass man nicht nur die ausgestorbenen Lehrstellen wieder besetzte, sondern noch zwei neue Lehrämter errichtete." Möge ein ähnlicher erfreulicher und ehrenvoller Entschluss der Ausgang der gegenwärtig obschwebenden Berathungen sein!

Ich schliesse mit einem Worte Göthe's, welches er seiner Vaterstadt nach einem längern Verweilen in ihrer Mitte im Jahre 1815 nicht ohne segensreiche Folgen zurief (Bd. 43 S. 362):

"Die einer solchen Wendung entgegenstehenden Schwierigkeiten sind nicht unbekannt; es lässt sich ihnen aber mit Einem Worte begegnen: Dass einer freien Stadt ein freier Sinn gezieme!"

Anmerkungen.

[1]) zu S. 2. Büsch selbst hat über die äussere und innere Entwickelung seines Lebens bis zum Jahre 1794 einen ausführlichen Bericht hinterlassen in der in diesem Jahre erschienenen Schrift: "Ueber den Gang meines Geistes und meiner Thätigkeit," welche dann später in der Sammlung von Aufsätzen, die unter dem Titel "Erfahrungen" in fünf Bänden veranstaltet ist, den vierten Band einnimmt. Diese Schrift, auf welche ich oft zu verweisen habe, hat neben den Mängeln seiner Schreibart, einer behaglichen Breite und Umständlichkeit bei unbedeutenden Dingen, auch die grossen Vorzüge derselben: eine sehr verständige Auffassung der realen Verhältnisse und ein sehr gesundes Urtheil. Nach seinem Tode sind die Nachrichten über sein Leben kürzer zusammengestellt, zuerst der Sitte gemäss von demjenigen seiner Collegen, der im Jahre seines Todes Rector des Gymnasiums war, dem Professor der Philosophie und Beredtsamkeit J. H. V. Nölting, doch abweichend vom Herkommen, aber nach Büschens eignem Rath, nicht in lateinischer, sondern in deutscher Sprache; sodann von einem ungenannten, ihm nahe befreundeten Verfasser: J. G. Büsch's Leben, Charakter und Verdienst nebst einer kurzen Krankheitsgeschichte. Hamburg und Altona bei Vollmer. 1801. Eine kürzere Charakteristik von ihm gab schon den 16. August 1800 — im hanseatischen Magazin von J. Smidt in Bremen herausgegeben — zwar nur **E.** unterzeichnet, doch ohne Zweifel der Professor der Geschichte und griechischen Sprache Chr. Dan. Ebeling, welcher ihm in allen Lebensverhältnissen am innigsten verbunden gewesen war, und eine ausführlichere der Domherr Fr. J. L. Meyer in den Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg, Heft 4, S. 24—43 und Heft 6, S. 219—241.

[2]) zu S. 4. Die Gesinnung, welche ich hier im Auge habe, ist an einem leuchtenden Beispiel von B. G. Niebuhr in der Biographie seines Vaters, des Reisenden Carsten Niebuhr, der selbst "der ausgezeichnetste von allen Schülern Büschens und später sein herzlichster Freund war und blieb," trefflich geschildert: Kl. hist. u. philolog. Schriften. 1. S. 80 u. 81.

[3]) zu S. 4. Was Büsch darüber bei verschiedenen Veranlassungen, und namentlich in einem längern Aufsatze in den Address-Comtoir-Nachrichten 1785, No. 52, 53 u. 54, und in seiner letzten, durch sachkundiges Urtheil und rücksichtslose Freimüthigkeit gleich ausgezeichneten Schrift: Ein Wort an die Bürger Hamburgs über ihre Nichtachtung brauchbarer Gelehrsamkeit in der Erziehung ihrer Söhne, 1800, sagt, verdient noch jetzt ernste Beachtung.

[4]) zu S. 5. Diese in Form eines "ausserordentlichen Programms" unter dem 14. April 1764 herausgegebene Gelegenheitsschrift ist nächst seiner Probeschrift (wie er sie selbst Ueber d. Gang m. G. u. m. Thät. S. 315 nennt) über die Lehre von der Proportion 1756 und den lateinisch geschriebenen Memorien auf die Professoren Schellhafer (1757) und Richey (1761), seine früheste litterarische Arbeit. Er erwähnt es öfter, dass seine schriftstellerische Thätigkeit, die später eine ungewöhnliche Ausdehnung erlangte, erst die zweite Hälfte seines Lebens ausfüllt. Wir können zwar nicht ohne Lächeln die Bemerkung seines ungenannten Biographen S. 62 lesen: "Da

ich die Bücher des Professors, wie ich glaube, alle besitze, so habe ich die Bogenzahl aller seiner geschriebenen Bücher, so viele ich deren wenigstens unter seinem Namen kenne, gesammelt und gefunden, dass er 14,726 gewöhnliche Octavseiten oder 920 Bogen und 6 Seiten geschrieben hat. Gäbe man einem jeden Bande eine gleiche Eintheilung in der Stärke z. B. von 20 Bogen, so würde die Sammlung aller Büschischen Schriften ein Werk von 46 Bänden ausmachen." Auch soll nicht geleugnet werden, dass er sich namentlich in spätern Jahren, wo seine zunehmende Erblindung ihm bei seiner grossen Gewöhnung an Thätigkeit das Dictiren seiner Gedanken und Betrachtungen über mannichfache wissenschaftliche und praktische Gegenstände zu einer angenehmen Unterhaltung machte, einer zu sehr in die Breite gehenden Schriftstellerei überliess, welche nicht immer durch entsprechenden Gehalt befriedigt. Aber man wird doch in keiner Schrift von Büsch gesundes Urtheil, redliche Gesinnung und den offenen Ausdruck voller Wahrhaftigkeit vermissen. Grade diesen Eigenschaften gegenüber macht es einen fast komischen Eindruck, mit wie prätentiöser Gespreiztheit einer von Büschens Collegen, welchem der grössere oder geringere Erfolg seiner Vorlesungen für junge Kaufleute keine Ruhe liess, einige Jahre später mit ihm zu gleichem Bemühen in die Schranken trat. Ich kann es mir nicht versagen, aus der "Oeffentlichen Ankündigung gemeinnütziger historischer Vorlesungen für diejenigen, welche sich nicht ausdrücklich den Wissenschaften, sondern der Handlung gewidmet haben, von Gottfried Schütze, Dr. und Professor der Geschichte" (geb. in Wernigerode 1719, 1750 Rector des Pädagogiums in Altona, 1761 Prof. historiae et graecae linguae am Hamburger Gymnasium, auch Bibliothekar, gest. den 1. Juli 1784), welche sich wohl kaum anderswo als in dem Archiv des akademischen Gymnasiums mehr finden möchte, einige bezeichnende Stellen abdrucken zu lassen, zumal da wir dem Manne auch noch später in seinem Verhältniss zu Büsch begegnen werden.

"Einige unserer jungen Kaufleute," heisst es darin, "haben mir ein ihnen rühmliches Verlangen geäussert, sowohl in der Geschichte überhaupt, als auch in der Geschichte des Vaterlandes insbesondere einen ihren Absichten gemässen Unterricht zu erhalten. Nothwendig hat mir diesse Aeusserung zur Zufriedenheit gereichen müssen, da sie mir die vergnügte Aussicht auf die Zukunft verschaffet, dass ich den Plan des mir anvertrauten öffentlichen Lehramtes in der Geschichte erweitern und meine Bemühungen noch gemeinnütziger machen kann. Es gereicht aber auch diese Aeusserung unserer Republik selbst zur Ehre, und ich mache mir eine unschuldige Freude daraus, bey dieser guten Gelegenheit das freie Bekenntniss abzulegen, dass ich in den Jahren, in welchen ich hier die Geschichte öffentlich lehre, meine neuen Mitbürger schon von der vortheilhaften Seite kenne, dass sie bey allem Geräusch der Handlung gegen den Reitz der Wissenschaft nicht unempfindlich sind. Giebt es einige unter unsern Kaufleuten, die uns entweder von dem Daseyn ihrer Seelen durch keine andere zuverlässige Zeichen als durch mechanische Bewegungen überzeugen, oder den verächtlichen Stolz besitzen, dass sie alle Wissenschaften unter die contrebanden Waaren rechnen und dagegen alles nach den Gaben des Glückes abmessen, ohne zu bedenken, dass der grösste Theil der Glücksgüter sich in den Händen derer befindet, die es am wenigsten verdienen; so giebt es auch eine ansehnliche Zahl von Kaufleuten unter uns, die so edle und

grossmüthig ausgedehnte Seelen haben, dass sie dieselben mit Erkenntnissen von mehr als einer Art anzufüllen suchen. Was kann aber wohl mehr die Wissbegier solcher erleuchtet sorgfältiger Seelen reitzen, als die Geschichte, welche mit ihren Hülfswissenschaften auf die Handlung selbst einen sehr begreiflichen Einfluss haben kann? — — — Die Geschichte der Handlung aller Zeiten ist in den nächstverflossenen Jahren, da man die Gelehrten aus ihren Studierstuben in die Werkstätten und auf das freye Feld hinausgeführt hat, ein wichtiger Gegenstand der historischen Aufmerksamkeit geworden; und sie soll auch ein Gegenstand meiner Aufmerksamkeit seyn. Ich werde den Ursprung, Fortgang und Abwechselungen in der Handlung in Verbindung mit der allgemeinen Geschichte erzählen, und die eine aus der andern aufzuklären suchen. — — — — Es ist ein eigenthümlicher Vorzug der Geschichte, dass sie die stärksten Gründe enthält, um die Menschen zur Religion und zur Tugend zu bilden, und vielleicht ist es niemals nöthiger als in diesen Zeiten gewesen, diese Gründe in ihrer völligen Stärke vorzutragen, da zugleich aus Pallästen und aus Hütten Menschen hervorgehen, die sich das Ansehn zu geben wissen, als ob sie eine von Gott gepflanzte und Jahrhunderte hindurch geblühete Religion durch plötzlich aufschiessende Sprösslinge der Phantasie umstürzen könnten. Wir kennen Leute, bey denen die Unwissenheit sonst keine Schranken hat, die aber doch wohl mit jenem Könige von Castilien schon an der Schöpfung der Welt etwas auszusetzen hätten. Es ist wahr, die Angriffe dieser Klüglinge sind den Pfeilen des Xerxes ähnlich, von welchen ein Dichter aus den Zeiten des Alterthums den treffenden Ausdruck gebraucht hat, dass sie zwar den Tag, aber nicht die Sonne geschwärzt haben. Indessen sind doch die Zeiten darnach, dass man sichere Verwahrungsmittel in Bereitschaft halten muss; und diesen grossen Endzweck werde ich niemals aus den Augen verlieren. — — — Von meiner Uneigennützigkeit werde ich meinen Zuhörern die deutlichsten Beweise geben; und wider das Gegentheil würde sich ohnedem mein ganzes Herz empören. Ich suche meinen Mitbürgern, so viel in meinem Vermögen steht, nützlich zu werden, und das ist der höchste Ruhm, nach welchem ein Mann in meinen Umständen streben soll und kann."

[5]) zu S. 6. Es liegen mir besonders zwei gedruckte Quellen vor: 1) "Umständliche Nachricht von der hamburgischen Handlungs-Akademie von Johann Georg Büsch, Professor der Mathematik und Vorsteher dieses Institutes." Hamburg 1778. In Commission bey Carl Ernst Bohn (sowohl die Commerz-Bibliothek wie die Bibliothek der patriotischen Gesellschaft besitzt ein Exemplar dieser Schrift), und 2) Büschens erzählender Bericht in seinem Buche: Ueber den Gang meines Geistes und meiner Tähtigkeit. 1794. (oder vierter Band der Erfahrungen) S. 270 ff. Da Büsch und Ebeling ferner die hamburgischen Address-Comtoir-Nachrichten zu ihren Mittheilungen an das Publicum benutzten, so habe ich einen grossen Theil der folgenden Nachrichten aus der Durchmusterung der Jahrgänge dieser Zeitung, von 1772 bis 1793 geschöpft. Zu diesen gedruckten Quellen kommt nun aber eine wichtige handschriftliche, welche sich in dem Archiv des Akademischen Gymnasiums gefunden hat, und mir zur freien Benutzung gütig gestattet ist. Da aus dieser von Büsch zu den Akten des Gymnasiums niedergelegten "Erklärung über meine Theilnehmung an dem hiesigen Privatinstitut u. s. w." ein helles Licht sowohl auf alle sachlichen und persönlichen Verhältnisse,

namentlich auch auf die Gesinnungen und Bestrebungen des Mannes fällt, so habe ich es fürs zweckmässigste erachtet, das lehrreiche Aktenstück vollständig abdrucken zu lassen: die folgende Darstellung, welche auch die nöthigen Erläuterungen enthalten wird, wird häufig darauf Bezug zu nehmen haben. Es lautet nach dem von Büschens eigner Hand geschriebenen Original folgendermaasen:

Einen ehrlichen Mann verbindet zwar nichts bei Handlungen, die er vor Gott und seinem Gewissen verantworten kann, sich zur Verantwortung darzustellen, ehe ihn eine deutliche und laute Anklage dazu auffordert. Doch findet er auch oft Gründe, theils um seiner Ruhe willen, theils um das Vertrauen derjenigen zu erhalten, mit welchen er in freundschaftlichen oder sonst in bürgerlichen, insonderheit in Amtsverbindungen steht, Vorwürfen von ferne zu begegnen, noch ehe sie ihm deutlich gemacht werden, und selbst den ersten Zweifel an der Unschuld und Rechtschaffenheit seiner Handlungen niederzuschlagen. Diess allein ist die Absicht, welche mich veranlasst, gegenwärtige meine

Erklärung
über meine Theilnehmung an dem
hiesigen Privat-Institut
zur Erziehung
und Vorübung des jungen Kaufmanns
abzufassen und ad Acta collegii nostri niederzulegen.

×

Gegen das Ende des Jahres 1767 ersuchte mich Herr Wurmb, ein hiesiger Kaufmann, der eben damals aus seinen bisherigen Preussischen Verbindungen in nexum civium wieder überging, um meinen Rath und Beistand zur Errichtung eines Instituts zur Erziehung und Anleitung junger zur Kaufmannschaft bestimmter Leute. Eine Menge längst gemachter Ueberlegungen leiteten mich, nach einem Bedenken von einigen Tagen ihm diesen zu versprechen.

Denn 1) Hamburg hat lange eine Akademie der Handlung für einen grossen Theil von Europa abgegeben, aus welchem die Väter ihre Söhne hersenden, die hier mehr Geld verzehren, als manche ansehnliche Akademie ins Land zieht.

2) Aber das Publicum hat sich dieser Sache nicht angenommen und scheint sich ihrer noch vors erste nicht annehmen zu wollen.

3) Folglich müssen fremde Väter es auf zufällige Umstände ankommen lassen, wie ihre Söhne hier gerathen, die man daher aus Mangel einer ordentlichen Anleitung und Aufsicht die Absicht, warum sie hergesandt wurden, grössentheils schlecht erfüllen sieht. Ich selbst hatte in den Jahren 1757—65 eine gute Anzahl junger zur Handlung bestimmter Leute unter meiner häuslichen Aufsicht gehabt. Mir war in allen diesen Jahren keiner, der zum Studiren bestimmt gewesen wäre, angetragen, weil nur wenig Eltern an ihre Söhne auf Schulen und Gymnasien das wenden wollen, was man in Hamburg bei jetzigen pretiis rerum verlangen muss. Ich hatte aber auch erfahren, dass ein Gelehrter, der seine Amtsgeschäfte hat, einem künftigen Kaufmann, wenn er ihm den Unterricht einzeln besorgen muss, weder mit diesem noch mit der gehörigen Aufsicht hinlänglich nützen kann. Meine jungen Leute kosteten ihren Vätern im Unterrichte mehr Geld, als mir lieb seyn konnte, und waren dennoch nicht genug beschäftigt. Zween hatte ich beredet, einen Theil ihrer freien Zeit mit Besuchung der Lectionen des Gymnasii auszufüllen. Für die Ausländer aber war dieses

weder rahtsam, noch die Einwilligung ihrer Eltern zu erlangen; und überhaupt entfernen wir uns bis jetzt noch zu sehr von dem Zweck, den sich ein Vater vorsetzt, wenn er seinen Sohn der Handlung wegen nach Hamburg schickt. Ich hatte unter andern die Erfahrung, dass der Sohn eines reichen Franzosen nach schon genommener Abrede nicht zu mir ins Haus kam, weil sich sein Vater daran stiess, als er hörte, ich wäre ein Professor, und fürchtete, ich würde seinen Sohn zu gelehrt anführen.

4) Aber in einem Institute, wo mehrere junge Leute beisammen gehalten werden, schien es mir möglich für die Kosten des Unterrichts und der Aufsicht mit einer sicheren Ersparung für die Eltern zu sorgen.

5) Ich hatte schon seit vielen Jahren die Handlung so sehr zu meinem Studio in Absicht auf ihre Theorie und Geschichte gemacht, dass ich Herrn Wurmb mit wahrem Nutzen dienen konnte.

Nach diesen Ueberlegungen nahm ich mich dieses Institutes ernsthaft und mit wahrer Lust an dieser mir nicht mehr neuen Beschäftigung an. Mir entstand kein Gedanke, als wenn jemand darin etwas unerlaubtes und mit meinem Amte streitendes finden könnte. Denn 1) seit so vielen Jahren hat man in Hamburg diesem und jenem verrufenen Landläufer nicht einmal gewehrt, wenn er sich hier nieder gelassen, eine sogenannte Akademie errichtet, den Nahmen über seiner Thür affichirt und den Vortrag aller Wissenschaften, die er gut fand, in derselben angekündigt hat. 2) Der Zweck, den ich durch dieses Institut erfüllen half, war niemals bei unsrer Schule, viel weniger bei unserm Gymnasio zur Absicht gesetzt worden. Seit langer Zeit waren wir nicht gewohnt, jüngre zur Handlung bestimmte Leute in unserm Hörsaal zu sehen, als bis im Jahre 1764 ich, und drei Jahre später mein höchstzuverehrender Herr College, Doctor Schütze, ausdrückliche Vorlesungen für den jüngeren Kaufmann, dieser über die politische Geschichte, ich über die Mathematik angefangen hatten, von welchen wir aber beide erfuhren, dass sich in Hamburg eine solche Sache zwar versuchen, aber nicht Jahre durch fortsetzen lasse. Sonst wird unsre Matricul vielleicht in diesem Jahrhundert nur fünf zur Kaufmannschaft bestimmte Jünglinge, die sich darnach dem Gymnasio verwandt gemacht haben, enthalten, deren zween meine Eleven waren, die ich dazu beredete, um ihre müssige Zeit in etwas auszufüllen. 3) Das Fach, in welchem ich einen Vortrag in diesem Institut zu geben, auf mich nahm, war ausser aller Concurrenz mit den Amtsbeschäftigungen irgend eines meiner Herren Collegen oder sonst eines hiesigen Schullehrers. Ja sogar keiner hatte damals, so wenig als jetzt sich auch nur von ferne das Ansehen gegeben, als wenn er privato nomine sich dieses Studii annähme. Um nichts von demjenigen zu verschweigen, was ich damals hätte wissen können (wenn es mir gleich damals noch nicht zu Gesichte gekommen ist), will ich nicht unangemerkt lassen, dass zwar mein hochzuverehrender College Herr Doctor Schütze in seiner öffentlichen Ankündigung gemeinnütziger historischer Vorlesungen d. d. 17. September 1767 als einen Gegenstand seiner Aufmerksamkeit versprochen hatte "den Ursprung, Fortgang und Abwechselungen in der Handlung in Verbindung mit der allgemeinen Geschichte zu erzählen und die eine aus der andern aufzuklären." Allein was ich in Ansehung der Handlungsgeschichte damals thun wollte, nachher gethan habe und noch thun werde, ist etwas ganz

anderes, als eine Erzählung der Handlungsvorfälle in Verbindung mit der Geschichte und eine Aufklärung aus derselben. Ich halte es nicht für überflüssig, einen schon vor zwei Jahren abgedruckten Versuch in der Geschichte des Wechselrechtes nebst einer schon älteren Geschichte der Londoner Bank zu einem Beweise beizulegen, wie entfernt meine Beschäftigungen in diesem Fache von den Beschäftigungen eines jeden Lehrers der Geschichte sind. Und ich werde laut auf allen Akademien Deutschlands fragen dürfen, welcher Lehrer der Geschichte es zu seinem Amte rechne, und sich der Forderung unterziehen wolle, eine solche in die Theorie der Handlung hinein verwebte Geschichte einzelner Handlungsgeschäfte vorzutragen, zu welcher man die Data nicht anders auffinden und verstehen kann, als wenn man mit den Raffinements, die in solchen Geschäften vorkommen, schon durch eine anhaltende Belesenheit in den theoretischen Schriften von der Handlung und durch stete Erkundigung bei verständigen und wolgereiseten Kaufleuten aller Nationen bekannt ist. Z. E. eine solche Geschichte des Compagniehandels, bei welcher man alle Feinheiten des Actienhandels verstehen muss, oder eine solche Gechichte der Banken, bei welcher man von den wichtigsten Kunstgriffen in der Direction einer Bank unterrichtet sein muss. Ich bin auch gänzlich überzeugt, dass Wolbemeldeter mein Herr Collega in meinem Vortrage einer Handlungsgeschichte von dieser Art eben so wenig anstössiges gefunden haben wird, als es ihm bisher Anstoss gegeben haben kann, wenn ich eine wissenschaftliche und Real-Geschichte der Mathematik unsern civibus Gymnasii öffentlich vorgetragen habe, wenn gleich eine Geschichte der Mathematik auch in Verbindung mit der allgemeinen gelehrten Geschichte vorgetragen und aus dieser aufgeklärt werden kann.

Um aber zu solchen Kenntnissen junge Leute vorzubereiten, musste ich sie schon in dem bloss schülerhaften Unterricht der Historie und der Geographie solchen Lehrern übergeben, denen ich es anmuthen kann, Raht und Unterricht von mir anzunehmen, die es sich gefallen lassen, wenn ich ihnen selbst zuhöre und ihnen nachher sage, wo es ihnen fehle, wie und wo sie sich noch selbst zu unterrichten haben, oder was sie, als bloss für Gelehrte nützlich, weglassen können; solche Leute, von denen ich mich ohne Verdruss losmachen kann, wenn sie der Absicht, welche sie erfüllen sollen, kein Genüge thun.

Ich werde noch anführen dürfen, dass unser seliger Reimarus, ein Mann, bei welchem sehr leicht Bedenklichkeiten rege wurden, so bald ein Grund dazu da war, der aber seinen Muht gegen alle Verdriesslichkeiten und seine Aufmerksamkeit auf alles was dem Gymnasio schädlich seyn konnte, in so vielen Vorfällen bewiesen hat, mir bey meinem damaligen häufigen Umgange mit ihm, auch nach Bekanntmachung der ersten umständlichen Nachrichten von diesem Institute gar keine Furcht zu erkennen gegeben hat, als wenn ich meiner Pflicht und Amt und meiner Verbindung mit dem Gymnasio auch nur in der entferntesten Absicht dadurch zu nahe träte oder es zu thun scheinen könnte.

Und in der That erfuhr ich in den ersten 18 Monaten, da meine Theilnehmung an dem Institut öffentlich bekannt, und weil ich nichts heimlich zu thun gewohnt bin, von mir deutlich und umständlich genug beschrieben war, nichts, das mir diesen Gedanken hätte erwecken können. Als ich aber im Anfang des Jahres 1769 öffentlich Vorlesungen über die Handlungswissenschaft und Handlungsgeschichte

in dem grossen Saal des Wurmbschen Hauses anfing, erfuhr ich einige Zeit nachher, dass Amplissimum Collegium Scholarchale bloss dieses Umstandes wegen eine ausserordentliche Zusammenkunft angestellt hätte. Se. Wohlweisheit unser Herr Protoscholarcha Clamer hatten in Rücksicht auf meine schwächliche Gesundheit die Güte für mich, mir den vielleicht harten und auf eine völlige Untersagung meiner Beschäftigung bei diesem Institut abzielenden Beschluss Ampliss. Collegii nicht in seiner ganzen Härte zu entdecken, sondern gaben mir zu verstehen, dass insonderheit der zu diesen Vorlesungen statt des öffentlichen Auditorii Gymnasii gewählte Ort Verdruss erweckt haben möchte. Meine nur in Form eines Briefes ad Dnum. Protoscholarcham eingerichtete Vertheidigung ging also hauptsächlich auf diesen Punkt, und rechtfertigte die Umstände, welche mich zu einer Veränderung des Ortes genöthigt hätten. Dies mochte Collegio Ampliss., welches wirklich weitere Absichten hatte, nicht ein Genüge thun, und vielleicht mochten falsche und unbillige Vorspiegelungen bei der damals noch mangelhaften Vorstellung, was denn eigentlich ich in diesem neuen Fach thun wollte, ihre Wirkung gethan haben. Denn ich erhielt bald darauf aus dem Munde Sr. Wohlweisheit Herrn Protoscholarchen eine mit dem gütigsten Menagement für mich, sonst gewiss in einer guten Sache zu empfindlich gekränkten Mann, eingekleidete Andeutung, dass Collegium Ampliss. noch nicht mit mir zufrieden wäre. Nun ging ich in einer zweiten Verantwortung auf die Sache selbst mit stärkern Gründen ein, und insonderheit auf meine Befugniss zu solchen Nebenarbeiten bei einem Amte, das mich weder hinlänglich nährte noch beschäftigte, auf die Unschädlichkeit derselben für unser Gymnasium und Schulen, ja auf den Nutzen, den dieselbe für ersteres insonderheit mit der Zeit haben könnte, wenn man mich in meinen guten Absichten ungestört liesse. Insonderheit konnte ich mich mit Recht auf meine bisherige Amtsführung und auf den Fleiss berufen, in welchem die fürchterlichsten Ausbrüche meiner Kränklichkeit, die nahe scheinende Gefahr der Blindheit, eine anhaltende Schlaflosigkeit und Entkräftung mich nicht so weit hatten irre machen können, dass ich nur eine Woche meine Lehrstunden ausgesetzt hätte. Diese Vertheidigung, in welcher mir mein Hochgeschätztes Collegium wenigstens die Verfechtung unserer Freiheit in Beschäftigungen ausser unserem Amte einigermassen verdanken würde, wenn ich sie aus dem mir gebliebenen Concepte in einer ordentlichen Abschrift beilegen könnte, that alle Wirkung, welche ich davon erwarten konnte, und wenigstens meine Herren Oberen haben mich seit dieser Zeit mit allen Beweisen einiges Misvergnügens über diese meine Nebenarbeit verschont.

Nun aber gerieth es mit dem Unternehmer dieses Instituts am Ende des vorigen Jahres dahin, dass er es plötzlich aufgeben musste. Ich sahe die Möglichkeit ein, es unter solchen Ersparuugen zu erhalten, die in der bisherigen Einrichtung und Anlage nicht möglich gewesen waren. Doch wandte ich meine ersten Gedanken darauf, ob vielleicht das Publicum dahin zu bringen seyn möchte, dass es sich jetzt der Sache annähme. Allein ich sah so viele Schwierigkeiten, dass ich wenigstens annehmen musste, das ganze Institut würde sich zerstreuen, ehe ich die Sache zu ernsthafter Ueberlegung fördern würde. Und so musste ich dann eine Entschliessung innerhalb acht Tage nehmen und auch ganz ausführen. Es wäre eine alberne und unvergebliche (d. i. unverzeihliche) Menschenfurcht

gewesen, wenn ich aus Besorgniss neues Verdrusses, der mir vielleicht aus einer erneuten Theilnehmung und Aufrechthaltung dieses Institutes entstehen möchte, nicht alles hätte thun wollen, was ich als ein ehrlicher Mann verantworten konnte. Sollte ich aus leerer Menschenfurcht ein Werk, woran ich vier Jahre so eifrig gearbeitet hatte, plötzlich aufhören lassen? Sollte ich es gelassen ansehen, dass zwölf junge Leute aus der Fremde, zween Russen, zween Schweden, zween Engländer, ein Pole, und fünf Deutsche, deren Eltern grösstentheils ich mich durch Briefe und mündlich zur thätigsten Vorsorge für ihre Söhne verpflichtet hatte, mitten im Winter entweder nach Hause verflögen, oder in einer Stadt voller Verführung ohne Aufsicht und Unterricht umherschweiften?

Ich habe also den Herrn Magister Ebeling, der in dieser Absicht Bürger unsrer Stadt ward, in den Stand gesetzt, sie ferner unter seiner Aufsicht zu behalten. Ich habe für den Unterricht dieser jungen Leute und für ihre ökonomische Versorgung Rath geschafft, so gut ich konnte. Ich habe aber auch zu viel Ermunterungen zur Fortsetzung dieses meines Beistandes, zu viel Ueberzeugung von der Nützlichkeit der ganzen Sache, und auf der andern Seite zu wenig Belehrung, dass ich irgend jemanden einen unbilligen Eintrag dadurch thun könne, als dass ich, so lange ich noch Kräfte dazu habe, dieselbe aufgeben sollte.

Indessen haben meine hochgeschätzten Herren Collegen nun das erste Exempel gesehen, dass diess Institut auch unserm Gymnasio Lehrlinge zuführen könne. Der junge Ebeling ist der einzige Fremde anjetzt unter unsern civibus Gymnasii. (S. die Matrikel des Gym. unter dem 11. Spt. 1771 und unten Anm. 14.) Er hatte die Lüneburgische Schule verlassen, um in diesem Institut hauptsächlich lebende Sprachen, gut Rechnen, Schreiben und etwas Buchhalten auf den Zweck zu lernen, in welchem es ihm als Studioso Juris bei künftigen Bedienungen nützlich werden kann. Weil er aber zum Studiren bestimmt und weit genug in Humanioribus ist, habe ich ihn angehalten, sogleich nach seiner Ankunft sich ins Gymnasium recipiren zu lassen und allen Pflichten eines civis Gymnasii sich zu unterwerfen.

So verspreche ich es mit allen denjenigen zu halten, welche etwan künftig unter ähnlichen Umständen in diess Institut eintreten sollten, vorausgesetzt, dass mir die dazu nöthige Einwilligung ihrer Eltern nicht entsteht, welche ich bei einem andern nun schon weggegangenen Eleven nicht erlangen konnte, der als ein Brandenburgischer vom Adel sich eigentlich nur in der Stille in dem Institut aufhalten sollte.

Ebenfalls versichre ich aufrichtig, dass ich keinen ernsthafteren Wunsch habe, als einmal aus diesem Privatinstitut ein öffentliches erwachsen zu sehen; in welchem unsre und auch fremde zu bürgerlichen Geschäften bestimmte Jugend ernsthaft und zweckmässig in solchen Sachenwissenschaften angeleitet werde, zu deren Vortrag man alsdann die Dienste der jetzt dazu bestellten öffentlichen Lehrer vorzüglich verlangen würde. Ein solches für den Kaufmannsstand insonderheit bestimmtes Pädagogium oder Realschule könnte alsdann unsre Beschäftigung und unser Auskommen voll machen, und mit Freuden würde ich mich derjenigen Sorge und Arbeit wo nicht ganz, doch zum Theil entledigt sehen, welche ich jetzt privato nomine daran wenden muss, und die meiner Gesundheit beinahe zu lästig wird.

Mittlerweile, da ich diese Hoffnung als gar zu entfernt ansehen muss, und noch gar zu vieles vorzubereiten seyn wird, ehe man einen ernsthaften Vorschlag eines solchen öffentlichen Instituts wagen kann, sehe ich mich genöthigt, nichts von demjenigen zu unterlassen, was dienlich ist, um die Aufmerksamkeit des einheimischen und auswärtigen Publici auf dieses Institut und die Ueberzeugung von dessen zweckmässigem Nutzen zu unterhalten. In dieser Absicht haben nach der letzten Veränderung öffentliche Nachrichten gedruckt und durch alle möglichen Wege vertrieben werden müssen. In ähnlichem Zweck, doch noch mehr aus Liebe zu einer Beschäftigung, die mir zwei Jahre durch sehr ernsthaft gewesen ist, und worin mir das Publicum nach einigen davon gedruckten Proben etwas zuzutrauen anfängt, habe ich die Wiederholung meiner Vorlesungen über die Handlungswissenschaft und Handlungsgeschichte öffentlich angekündigt, und diesesmal, um dem erwähnten Anstosse auszuweichen, unser grosses Auditorium zum Orte derselben bestimmt.

Von jener Nachricht und dieser Ankündigung lege ich Abdrücke bei, und hoffe, dass dieselben auch bei unsern spätern Nachfolgern, wenn ein Andenken von diesem Institut und meiner Theilnehmung an demselben auf sie gelangen sollte, einen Beweiss abgeben werde, wie ernsthaft ich nach meinen Kräften auf eine für unsre Stadt, als einen so grossen Handelsort, nützliche Weise die von meinem Amte freie Zeit anzuwenden, dabei aber auch alles zu vermeiden gesucht habe, was dem Gymnasio, als einem bis jetzt zur Anleitung des Gelehrten vorzüglich eingerichteten öffentlichen Institut, auf irgend eine Weise Eintrag thun könnte.

In der Voraussicht, dass vielleicht diesen der Gedanke entstehen möchte, wie doch eine solche forma instituti publici absque auctoritate publica habe bestehen können, will ich noch hinzufügen, dass Herr Wurmb gleich in dem zweiten Jahre nach dem Anfange des Instituts sich durch ein Memorial ad Senatum Amplissimum gewandt und gebeten habe, durch zween von ihm erbetene Membra Senatus vorläufig das Institut inspiciren zu lassen, und Kenntniss der Sache zu nehmen, da er sich demnächst den weitern Hochobrigkeitlichen Verfügungen zur Verhütung aller Collision mit den öffentlichen Schul-Anstalten gern unterwerfen wollte. Es ist aber keine Antwort erfolgt, vielweniger seine vorläufige Bitte erfüllt worden.

Auch bezeuge ich in gleicher Rücksicht, dass ich die Benennung einer Handlungs-Akademie gleich anfangs bei Herrn Wurmb verbeten habe. Wie ich es aber damals nicht in meiner Macht hatte, so habe ich nachher, da das Institut unter die Aufsicht des Herrn Mag. Ebeling überging, diese in eine bescheidenere Benennung verändert.

Hamburg d. 1. May 1772.

Johann Georg Büsch, Mathes.
P. P.

[6]) zu S. 7. Vermuthlich war es der bekannte Dichter Fr. W. Zachariae, der seit 1748 als Hofmeister und seit 1761 als Professor am Carolinum zu Braunschweig lebte. Dass Wurmb diesem wenigstens später die Direction seiner Akademie antrug, als er sie selbst aufgeben wollte, erfahren wir aus einem Briefe Lessing's an seine spätere Gattin, Madame König, vom 3. November 1771 (Freundsch. Briefe, 1. S. 190), auf den wir weiter unten Bezug nehmen werden.

[7]) zu S. 8. Aus einem Briefe von Schiebeler an Eschenburg vom 21. Mai 1769 (den Lappenberg in der Zeitschrift des Vereins für Hamb. Geschichte Bd. 2 S. 630 hat abdrucken lassen) erfahren wir, dass Ebeling um Johannis 1769 eintrat. "Herr Mag. Ebeling hat sich neulich hier vier Wochen aufgehalten," heisst es dort, "eine angenehme Zeit für mich. Er ist bei der hiesigen Akademie junger Kaufleute zum Hofmeister ernannt und wird auf Johannis ankommen." Im nächsten Brief vom 1. Juli lesen wir dann: "Unser Ebeling ist hier und ist vergnügt und ich bin es auch."

[7]) zu S. 17. Mad. König äussert sich darüber in dem oben erwähnten Briefe vom 12. Novbr. so: "Heute sind die jungen Leute umgezogen nach dem Hause, so Bk. kürzlich verlassen. Allein in Büschens Hause werden sie speisen; eine grosse Last, so Mad. Büsch sich aufbürdet, die sie vermuthlich bald müde sein wird, wenn es nicht recht gut lohnet. — — Hier hat mich Madame Büsch unterbrochen. Ich war erstaunt, sie in der Nacht um halb neun zu sehn; sie ist recht vergnügt und so voll von ihrer neuen Einrichtung, dass sie wohl gar das Lomber darüber vergisst." Durch diese letzten Worte werden wir an die Notiz erinnert, welche wir im Lexikon der hamb. Schriftsteller unter Lessing S. 455 lesen: Mit der Münzmeisterin Knorre und der Professorin Büsch machte Lessing oft im Hause des Kaufmanns A. F. Schwalb, der ein Bruder war der Professorin Büsch, eine Partie l'hombre.

[8]) zu S. 18. Sowohl von dem Anfang des Baues des grossen Hinterhauses im März 1776, wie von der Beendigung des Umbaues des Wohnhauses im December 1778 stehen mir urkundliche Nachrichten zu Gebote, die mir um der Personen willen, von denen sie ausgehen, der Mittheilung werth erscheinen. Erstens lesen wir in den Address-Comtoir-Nachrichten vom 14. März 1776 folgenden Bericht:

"Der grössere Anwachs der hiesigen Handelsakademie hat dem Vorsteher derselben es nothwendig gemacht, ein eignes geräumiges Haus hinten in seinem Garten für dieselbe bauen zu lassen, da die Eleven bisher nebst den Aufsehern nur in zwei ganz nahe gelegenen gemietheten Häusern gewohnt hatten. Den 11. März ward zu diesem Hause, in Gegenwart einer freundschaftlichen Gesellschaft, worunter verschiedene Mitglieder einer hohen Obrigkeit waren, der Grund gelegt. Bey dieser Gelegenheit hielt einer von den Eleven der Akademie C. A. Büsch, der Sohn des Vorstehers (er hat sich später als Kaufmann in Setubal (St. Ubes) in Portugal niedergelassen und eine zahlreiche Familie gegründet) folgende Rede:"

"Da sind wir nun, und sehn
Etwas gescheh'n,
Was mancher Held,
Der himmelan Trophä'n
Besiegter Völker sich zu Monumenten thürmt,
Was mancher Philosoph der alten Welt
Sowohl, als unsrer klügern Zeiten,
Der sein System den Ewigkeiten
Entgegen baut, zu thun vergass, —
Wir baun, und legen Grund — that Alexander das
Bei seinem Weltenbau? That es Pythagoras?
Und wie die weisen Herrn in o und us und as
Sich sammt und sonders nennen mögen?

Die wussten selten Grund zu legen:
Wir wissen es, und thuns! das hebt uns über sie.
Doch gleich zum Text! Akademie
Der Handlung soll dies Haus
Genennet werden — stehts nur erstlich da!
Der Name klingt nicht übel; Ja!
Und will jemand nach der Bedeutung fragen,
Dem kann ichs im Vertraun wohl sagen.
Akademie der Handlung ist ein Ding,
Das (nunmehr sinds acht Jahr) demüthig und bescheiden
In Hamburg an zu werden fing.
Es lebt' und webte frisch, wuchs durch sich selbst genährt,
Und half mit guter Leute Gunst, sich unversehrt
Durch seine Jugend durch.
Nun ists als Mann in manchem fernen Land
Beliebt, geehrt, in Nord und Süd bekannt;
Hat auch dabei zum Schatz der Vaterstadt,
Seitdem es ward, viel hübsche Tausende
Wohlmeinend beigetragen:
Ein gutes Schärflein, mögt' ich sagen,
Das kein Finanzenmann wird wagen
Je zu verschmähn; die Rechnung ist zu klar.
Die Pfunde, Livres, Rubel holt man baar
Zum Thor herein, schickt sie von Haus zu Haus
Herum, und führet dafür aus —
Nun was? Ein heimisches Product, ein bischen Wissenschaft,
Das mit der Zeit, wenn es in Mark und Kraft
Verwandelt wird, dem lieben Vaterland,
Wohl allenfalls noch grössern Nutzen schafft.
Was unsre Väter sonst mit Angst und Schweiss und Müh
Nach Handwerksbrauch gelernt, was sie
Mit Hinterlist (Geheimniss war doch nie,
Was tausend wussten) oft den kargen Alten abgestohlen,
Der Handlung A B C,
Und noch ein bischen mehr, kann jeder Jüngling hier
Für ganz civilen Preis sich holen.
Und wenn er will, so wird noch oben ein
Brauchbarer Rath und Hülf' und Warnung für sein Leben
Freundschaftlich ihm gegeben.
Wie ichs versteh, kann das so schlimm nicht seyn.
Und diese Schule guter Sitten
Und guter Wissenschaft, den Galliern und Britten,
Iberiens und Russlands Söhnen werth,
Vom deutschen Biedermann geehrt,
Strebt bloss durch eigne Kraft des Fleisses Lohn entgegen. —
"Und blieb er aus? Wie, oder wär' er fern?"
Gemach, ihr Herrn!
Ward Rom in einem Tag gebaut?
Stund Babels Thurm, als man den Grund sah legen,
Den Augenblick, als Babels Thurm, schon da?
Gut Ding will Weil, und gut Ding ist es ja!
Also zu dir, du guter fester Stein!
Dich will ich feierlich itzt deinem Schutzgott weihn;
Mit dir das Haus, das auf dir ruht, und alle,
Die aus- und eingeh'n werden. Segen falle

Wie Morgenthau auf dich herab!
Der uns schon manche Freude gab,
Lass auch dies Haus den Sitz der Freude werden,
Der Freud' an allem, was auf Erden
Die Menschen besser macht, der Freud' an Wissenschaft,
Religion und Tugend,
An Weisheit, Fleiss und guten Sitten. Edle Jugend
Aus fernen Zonen, lern' hier Hand in Hand
Des Glückes Pfade gehn, wachs' ihrem Vaterland
Zu guten Bürgern auf; und — glückliche Akademie!
Zu deinem Ruhm empfange
Von dir die Nachwelt sie. Geniesse lange
Viel guter Väter Dank. Erzieh
Für Hamburg manchen Freund, und blüh',
Wie diese edle Stadt, wie ihre Väter blühn,
Wie ihre Bürger blühn,
Und kenne kein Verblühen!
Und nun, mein Amt ganz zu vollziehen.
Tret' ich an diesen Stein, und banne, banne, banne
Dich, jedem edlen jungen Manne
Verhassten Geist der Unordnung, des Trugs,
Der Zwietracht Geist und der Kabale! Dich,
Geist des Tumults und wilder Lust, bann' ich
Weit weg von hier; Geist niedrer Faulheit, dich!
Dich Geist, der, was allein uns glücklich macht,
Was göttlich, edel ist, mit dummem Hohn verlacht!
Dich, Geist, der nie der Freundschaft Werth empfand,
Der keines Wohlthuns Lust gekannt!
Dich Geist, der nie von edler Dankbegier entbrennet
Und treuer Lehrer Müh verkennet,
Zu allen Lastern bann' ich,
Unsauberer Geist, auch dich!
Und dich, der unsrer Jugendzeit
Ihr bischen Lustigkeit missgönnt,
Du, Geist der Schwermuth, der zur Freude
Spricht: du bist toll, — auf ewig meide
Dies Haus. Der Tugend ists geweiht:
Wer Tugend fühlt, fühlt Fröhlichkeit!"

Der Bericht selbst wird wohl von Büsch eingesandt sein: dass aber das vorgetragene Gedicht von Ebeling herrührt, wird niemand bezweifeln, der Gelegenheit gehabt hat, sich mit der Ausdrucksweise bekannt zu machen, welche dieser in den Gelegenheitsgedichten, zu welchen er sich bei ernstem und heiterm Anlass immer aufgelegt fühlte, anzuwenden pflegte. Es liegt mir durch freundliche Mittheilung eine zahlreiche Sammlung von grössern und kleinern, meistens scherzhaften Dichtungen vor, durch welche er insbesondere die Familienfeste in der Büschischen Familie eine Reihe von Jahren hindurch zu erheitern gewohnt war. Ihr poetischer Werth ist nicht gross, aber immer macht ein heitrer Scherz, eine neckische Anspielung auf Tagesvorfälle einen muntern Eindruck. Viel erfreulicher sind sie uns aber als die redenden Zeugnisse der herzlichen Theilnahme und Anhänglichkeit des treuen Hausfreundes für die Familie, mit welcher er sich völlig verbunden fühlte.

Die Notiz über die Vollendung des Umbaues des Wohnhauses entnehme ich aus einem ungedruckten Brief von Elise Reimarus

an ihren Verwandten und Freund den damaligen Amtmann in Plön A. v. Hennings; sie schreibt ihm den 21. Dec. 1778: "Büschens grosses Haus ist nun so weit fertig, und der grosse Saal wird nächstens mit Händels Messias öffentlich eingeweiht."

[9]) zu S. 20. Aehnlich äussert er sich darüber in seiner letzten Schrift (Ein Wort an die Bürger Hamburgs, S. 64): "Ungern nannten wir das Institut eine Handlungsakademie: auf diesen Namen begründete man den Vorwurf, dass unsere Anleitung zu gelehrt wäre. Wir änderten ihn auf eine Weile in der Aufschrift unserer gedruckten Notizen. Aber nun verstand es niemand. Wir mussten ihm also den alten Namen wiedergeben; denn zu einer eigentlichen Handlungsschule konnten wir das Institut nicht herabwürdigen, weil doch der Zweck desselben viel mehr umfasste, als bloss Lehrburschen für die Comtoire zu ziehen."

[10]) zu S. 21. Niemandem war die Benennung der Büschischen Akademie geläufiger, als dem trefflichen Mitvorsteher Ebeling selbst. Das sehen wir besonders aus der Matrikel unsers akademischen Gymnasiums, in welcher er später zu den Namen aller derjenigen Gymnasiasten, welche zugleich die Handelsakademie besuchten, die Note: "ex academia commercii Büschiana" hinzugefügt hat: eine dankenswerthe Bemühung, von welcher wir unten noch öfter Nutzen ziehen werden.

[11]) zu S. 43. Er lässt dort einen "kurzsichtigen Vater" u. A. so reden: "Wenn ich meinen Jungen nur erst in salvo habe, dass er mit dem funfzehnten Jahre aller Schulfuchsereien vergisst, alle Bücher auf die Seite wirft, geduldig wie ein Lamm an dem Pulte klebt, welchen ich oder sonst ein Principal ihm auf dem Comtoir anweist, Tag aus, Tag ein copirt, zwischen durch ein Conto-Courant auszieht, so habe ich gewonnen Spiel mit ihm. Lass dann auch, wenn der alte Graukopf Büsch nicht mehr da ist, irgend jemanden einen räsonnirten Vortrag über Handlung, über Wechselreiterei und kaufmännische Schwindeleien, doch aber auch über Banken, Wechselrecht, Assekuranzen u. dgl. Licht zu geben versprechen, so soll mein Sohn dort nicht erscheinen, um dessen gelehrten Schnickschnack anzuhören. Habe ich doch selbst nichts dergleichen gehört und bin dennoch ein Mann geworden. Auch soll er Büschens Schriften über die Handlung nicht lesen. Doch schlimm genug, dass sie ausser Hamburg so viel gelesen werden, und der Ausländer dadurch klüger gemacht wird."

[12]) zu S. 43. Es heisst im Eingange dieser Schrift: "Wenn in Hamburg ein Schneider, Collecteur, Käsehöcker, Friseur, abgedankter Dragoner, Laquay etc. mit seinem Gewerbe nicht fortkommen kann, oder gerne was eigenes anfangen will, so wird ein solcher ein Schulmeister. Wenn ein Kauf- und Handelsmann unglücklich bei seinem Handel ist, so wird er Makler; da aber nunmehro seit einigen Jahren die Anzahl der Makler sich so sehr vermehrt hat, dass sich viele keinen Unterhalt versprechen, so wird es Mode, dass ein solcher gleichfalls eine Schule anfängt. Allein das Wort Schulmeister ist zu verächtlich. Schulherr muss es heissen, oder noch besser: Directeur einer Handlungs-Akademie. Auf diese Art entstand die Wurmb'sche Akademie und aus eben dieser Ursache entsteht diese neue in dem Sendschreiben angekündigte Akademie."

[13]) zu S. 43. Der hier genannte (Lucas Vincent) Seehusen, ein Sohn des hiesigen Kaufmanns Hans Jacob S., besuchte das akademische Gymnasium von 1769 bis 1771, als studiosus theologiae. Zu seinem Namen findet sich in der Matrikel desselben von Ebelings Hand die folgende Notiz: mercaturae se dedit 1771. Fato coactus Amstelodamum abiit, dein Bataviam petiit. Ehe er sich also zur Auswanderung genöthigt sah, machte er den oben erwähnten Versuch mit einer Wandsbecker Handlungsakademie. Ausser seiner Uebersetzung des Virgil (Virgils Aeneas Teutsch. Mit einem Versuch erläuternder Anmerkungen für junge Leute, vorzüglich aus Lippert's Daktyliothek. 2 Bde. 1780.) bewahrt unsre Stadtbibliothek von ihm ein Gelegenheitsgedicht: "Die Vermählung seines Vaters des Herrn Hans Jacob Seehusen mit der Demoiselle Margaretha Mutzenbecher besang Lucas Vincent Seehusen." Hamburg 1771. Gedruckt von J. C. Piscator. Es wird in Hamburg von Interesse sein zu hören, dass eine Tochter dieser von dem Sohne besungenen Ehe später die Gattin des Pastor John zu St. Georg, die Mutter unsers kürzlich verstorbenen Archidiakonus Dr. J. John an St. Petri geworden ist.

[14]) zu S. 47. Es war Ebelings jüngerer Bruder, Joh. Dieterich Philipp Christian E., zu dessen Namen wir in der Matrikel des Gymnasiums (unter dem 11. September 1771) die Notiz lesen: ex academia commercii Büschiana. Göttingam abiit 1773. Dein medicae arti operam navavit Göttingae, Argentorati, Edinburgi, M. D. creatus Glasgovii. Parchimi Physicus urbanus, obiit 1794. Lugens haec scripsit frater superstes C(hristoph). D(aniel). E(beling). Zwei seiner Söhne, welche unter der Leitung ihres trefflichen Oheims auf dem hiesigen Gymnasium ihre Vorbildung zur Universität erhielten, haben der eine als hochgeachteter Arzt, der andre als angesehener Rechtsgelehrter in Hamburg eine vieljährige Wirksamkeit gefunden.

[15]) zu S. 47. Da es in der einen oder andern Beziehung von Interesse sein kann, lasse ich ihre Namen hier folgen: 1781: Jac. Frid. von Deurs, Helsingora-Danus, iur. stud. Frid. Aug. Rud. Albr. Klenke, Hemmelscheburga-Hannoveranus, iur. stud. 1783: Hieron. Wilhelm Heerwagen, Hamburgensis. Theol. stud. Göttingam abiit 1785. ibique finito studiorum cursu, academiam commerciorum Büschianam frequentavit. Dein assessor Camerae regiae Berolinensis. 1785: Conrad Godofr. Hahn, Hannoveranus, Jur. stud. Göttingam abiit m. Apr. 1786. Secretarius Cancellariae Hanoverae. Gulielmus L. B. de Güldencrone Danus. Locum tenens, rei militari adscriptus. Fridericus de Vietinghoff, Curonus. Jur. stud. 1787: Anton Zadera, Warsovienvis, Jur. stud. Joh. Frid. de Stumpfeldt, Sveco-Pomeranus. Philos. inprimis oeconomiae stud. domum rediit 1790. 1790. 7. Jan. Paul Christian Wattenbach Tönninga-Slesvicensis, theologiae stud. Göttingam abiit. Jam mercaturae Hamburgi deditus inde ab anno 1800. 1793. Joh. Henr. Hempel. Hasso-Darmstadiensis. Med. studiosus.

[16]) zu S. 51. Im Jahre 1789 war Joh. Ludwig Barthold Heise Präses der Commerzdeputation; und ihre übrigen Mitglieder waren Siegmund Rücker, Alb. Hinrich Adamy, Georg Heinrich Sieveking, Johann Friedrich Schröder, Claus Hinrich Sonntag, Johann Friedrich Behrens und Johann Daniel Koch. Im Jahre 1780, wo Büsch die ersten vergeblichen Anknüpfungen versucht hatte, waren Commerzdeputirte: Johann Peter Engelhard, Jacob Bernhard Paschen, Johann Bernhard Greve, Franz Lorenz Gries, Martin Hieronymus Ohmann und Johann Daniel Klefeker.

[17]) zu S. 58. Davon geben seine kürzlich in den Preussischen Jahrbüchern Bd. XVI, Heft 2, S. 139 ff. abgedruckten Briefe an Wattenbach aus den nächstfolgenden Zeiten ein sehr lebendiges Zeugniss.

[18]) zu S. 60. Zu diesen jungen Männern gehörte eben damals Alexander von Humboldt: denn da Forster in einem Briefe an Johannes von Müller vom 27. Juli 1790 ihn diesem mit den Worten empfiehlt: il va à Hambourg et de là il retournera à Berlin; so wird er wohl schon vor dem September (noch nicht 21 Jahr alt; geb. d. 14. Septbr. 1769) in die Akademie eingetreten sein. Er hatte eben mit Forster eine Reise an den Rhein, durch Holland und nach England gemacht und bereits seine erste Schrift: Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein erscheinen lassen. Das Exemplar derselben, welches er Büschen mit einer eigenhändigen Zuschrift übergeben hatte, befindet sich auf unserer Stadtbibliothek. (Ist Humboldt der Mann, "von der beweglichsten Phantasie und vom zartesten Sinne, der zum ersten Male in diesen Kreuzgängen [des Köllner Domes] den Eindruck des Grossen in der gothischen Bauart empfand und bei dem Anblick des mehr als hundert Fuss hohen Chors vor Entzücken wie versteinert war?" vgl. G. Forster's Ansichten vom Niederrhein u. s. w. I. S. 74.)

[19]) zu S. 65. Sie ist erschienen unter dem Titel: Auf Thatsachen gegründete Erörterung der Frage: Darf Hamburg und dürfen die Hansestädte den französischen Gesandten in jetzigen Zeitumständen anerkennen? von J. G. Büsch, Professor. 1796.

[20]) zu S. 67. Carl Burney's, der Musik Doctors Tagebuch seiner Musikalischen Reisen. Dritter Band. Durch Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Hamburg und Holland. Aus dem Englischen übersetzt (der erste Band von Ebeling, die beiden andern von Bode). Hamburg 1773, bey Bode.

[21]) zu S. 69. Das vollständige Verzeichniss seiner Schriften giebt das Lexikon der hamburgischen Schriftsteller. Von dem dauerndsten Werthe sind unter ihnen nach dem Urtheile der Sachkenner seine Abhandlungen über Staatswirthschaft und Handlung, namentlich über den Geldumlauf, über Banken und Münzwesen, welche nach seinem Tode 1801 noch einmal zusammen erschienen sind. Der verstorbene Syndicus Sieveking war in frühern Jahren auf den Wunsch des Buchhändlers Perthes mit einer Umarbeitung dieser Schriften Büschens beschäftigt, und berieth sich deshalb mit dem damals als preussischer Gesandter in Rom lebenden Niebuhr, der ihm in einem mir vorliegenden Brief vom 7. August 1817 seine Ansichten darüber mittheilt. Sein Grundriss einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel neuerer Zeit 1781 und mehrmals wieder aufgelegt, ein Buch, das wegen der praktischen Gesichtspunkte, die es befolgt, noch immer brauchbar ist, war aus seinen Vorträgen an der Handelsakademie hervorgegangen. Er hat es einem der ersten und vorzüglichsten Zöglinge derselben, Herrn H. G. H. von Flotow, Markgräflich Brandenburgischem Kammerherrn und erstem Kammer- und Landschaftsrath zu Baireuth, gewidmet.

[22]) zu S. 69. Unter den zahlreichen Schriften Ebeling's (vgl. d. Lex. hamb. Schriftsteller) sind die geographisch-statistischen, und namentlich die auf Amerika bezüglichen (besonders in Büsching's grosser Erdbeschreibung die Bde. 2—7) die werthvollsten. Zum

Zwecke seines Unterrichtes in der Akademie hat er "vermischte Aufsätze," eine Auswahl von Lesestücken in englischer, italienischer, französischer und spanischer Sprache herausgegeben.

[23]) zu S. 71. Unsern Büsch bezeichnet Gurlitt in der narratio p. 14 als professorem Mathesis doctissimum et non de Gymnasio tantum civitateque patria, sed omnino etiam de literis inprimisque de iis, quae ad negotiationem pertinent, ad rationem revocandis et in artis formulam redigendis immortaliter meritum et in illa doctrina in Germania principem. — Et fuit profecto Büschius is, rühmt er, cuius doctrinae, institutioni, consiliis, liberalitati Brodhagenius propemodum omnia sua debebat, et debere se grata memoria usque ad extremum vitae halitum recolebat; aber er bedauert, quod Gymnasii civibus adscriptum non literis quoque latinis et graecis, artibusque iis quae a veteribus una cum geometria ad humanitatis cultum referebantur, erudiendum curaverit.

[24]) zu S. 71. Wie günstig Alex. v. Humboldt von Brodhagen's mathematischen und physikalischen Kenntnissen dachte, beweist eine Stelle in einem Briefe an Wattenbach (a. a. O. S. 145), wo er eine Recension einer seiner Schriften von ihm zu erlangen wünscht.

[25]) zu S. 71. Aus einem mir vorliegenden Briefe Büschens an diesen seinen jungen Verwandten, worin er ihm eine Stellung in seinem Hause mit der Verpflichtung zu einigen nützlichen Dienstleistungen anträgt (vom 27. October 1789), theile ich einen Passus mit, in welchem die wohlwollende Gesinnung des väterlichen Freundes sich deutlich ausspricht: "Erst wenn ich Sie hier sehe, will ich es überlegen, ob ich Sie schon während des Winters ins Gymnasium eintreten lasse (es ist geschehen: vgl. oben Anm. 15). Mittlerweile können Sie bei Herrn Prof. Ebeling und bei mir alles Ihnen Dienliche hören und in meinem Institut lebende Sprachen treiben. Wenn Sie dann Geduld bei uns haben, so würde ich Ihnen rathen, Ihre Zeit nicht mit zu vielen Stunden zu besetzen, sondern desto mehr sich in nützlichen Kenntnissen für sich zu beschäftigen, wofür Sie dann alle Hülfsmittel bei uns finden würden, doch ohne zu sehr in die Autodidaxie zu gerathen."

[26]) zu S. 72. Er beschliesst eine längere Darlegung seiner Ansichten und Erfahrungen über den Nutzen des geselligen Verkehrs mit folgender Bemerkung (Ueber den Gang m. G. S. 226): Wenn ich die ganze Masse meines wenigen Wissens zusammen nehme und ungefähr beurtheile, so habe ich ein Viertel desselben dem förmlichen Unterricht, den ich in meiner Jugend genossen, zwei Theile meinem Privatfleisse und ein Viertel meinem gesellschaftlichen Leben zu danken.

[27]) zu S. 72. Sein anonymer Biograph giebt uns S. 57 ein recht anschauliches Bild von seinem eifrigen Bemühen, sich auf alle Weise auch auf praktischem Wege zu belehren: Büsch ging selbst in der schlimmsten Jahreszeit, bei Regen und Kälte, oder auch bei der grössten Hitze wöchentlich wenigstens ein- bis zweimal auf die mit Menschen angefüllte Börse; mischte sich, obgleich blind und alt, in das stärkste Gedränge, um diesen und jenen Freund, von dem er etwas zu wissen verlangte, aufzusuchen. Wenn sein Begleiter denjenigen, welchen er suchte, nicht kannte, so war er doch keineswegs verlegen. Es fand sich gewiss in dem Augenblicke Jemand, der unsern gelehrten, aber doch immer noch lehrbegierigen Büsch kannte, und ihm aus Liebe und Achtung mit der Frage entgegen kam, wen er

suche? Hatte er nun seinen Mann gefunden, so bat er ihn um diese und jene Aufklärung in den neuen vorgefallenen Handelsangelegenheiten, deren Veranlassung, Grund oder Zweck er noch nicht hatte kennen lernen. Er freute sich jederzeit, wenn er eine ausführliche, ihn befriedigende Antwort erhielt. Hierin leistete ihm der selige Sieveking vorzüglich Dienste, dessen frühzeitiger Tod ihn auch aus dieser Ursache schmerzte. — Dieselbe Wissbegierde Büschens wird uns nach einer andern, scherzhaften Seite in der Schilderung vor Augen geführt, welche der junge Perthes von seinem ersten Zusammentreffen mit ihm im Sievekingschen Hause im Jahre 1793 oder 1794 in einem Briefe an seinen Oheim macht. (Fr. Perthes Leben 1 S. 41.): Mein Nachbar bei Tisch war Büsch, ein Mann von 70 Jahren (Büsch war damals 65 oder 66 Jahr alt), beinahe ganz blind. Dieser musste nun schlechterdings von mir bedient werden und bei jedem Gerichte fragte er: Was ist das? Ich hatte aber natürlich von all den Gerichten niemals weder etwas gesehen noch geschmeckt noch gerochen, und musste das nun allemal sehr laut, damit der alte Herr Büsch es auch verstehen konnte, auseinander setzen, was natürlich für mich und für andre sehr komisch war.

[28]) zu S. 79. S. Ed. Hobein über Klaus Groth. Hamburg bei Perthes-Besser & Mauke. 1865. S. 50.

[29]) zu S. 91. Am gründlichsten und eingehendsten ist diese Ansicht vertreten und ausgeführt in dem Aufsatze: Das akademische Gymnasium. Wünsche und Vorschläge zu seiner Reorganisation, im Neuen Hamburg 1862. No. 107—112.

Berichtigungen.

S. 5 Z. 2 v. o. fehlt am Schluss [1])
„ 27 „ 10 v. u. st. herran l. heran
„ 48 „ 19 v. o. „ Giseke's l. Schütze's
„ 53 „ 6 v. u. „ müssten l. mussten
„ 83 „ 13 v. o. „ Vorbildung, welche die Zöglinge l. Vorbildung der Zöglinge.